Nr. 112 — 16. Jahrg. | Sonnabend, den 28. April 1934 | Einzelpreis 0,20 Złoty

# Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16 seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

# Rüstungsstand von Versailles für Deutschland unmöglich

### Reichsaußenminister Freiherr von Neurath begründet den deutschen Standpunkt

## Zur Verständigung jederzeit bereit

### Deutschland erstrebt keine Aufrüstung mit Angriffswaffen

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 27. April. Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hielt am Freitag vor Vertretern der deutschen Presse eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Die seit mehr als sechs Monaten geführten Verhandlungen zwischen den hauptsächlich beteiligten Großmächten sind von Frankreich brüsk abgebrochen worden, und zwar mit einer Begründung, die die schwersten Beschuldigungen gegen Deutschland in sich schließt. Die in der französischen Note gegen Deutschland gerichteten Angriffe und Vorwürfe sachlich im einzelnen zu entkräften, scheint mir allerdings kaum erforderlich zu sein. Es ist ja leicht zu sehen und ist sicherlich nicht nur in Deutschland erkannt worden, daß die wahren Gründe für den schwerwiegenden Entschluß der französischen Regierung in anderen Dingen liegen als den von ihr jetzt beanstandeten Zahlen unseres Wehrhaushalts. Muß es nicht von vornherein einen jeden, der die Dinge natürlich und einfach sehen will, in Erstaunen setzen, daß eine Regierung, deren eigene Wehrausgaben sich im letzten Jahre auf über 16 Milliarden Franken beliefen, Alarm schlägt wegen des auf 890 Millionen Reichsmark berechneten Wehrhaushalts ihres Nachbarlandes? Ist es nicht befremdend, wenn die französische Regierung die diesjährige Erhöhung des deutschen Wehrhaushalts um etwa 220 Millionen Reichsmark als eine Friedensbedrohung brandmarken will, obwohl der größte Teil dieser Summe für die gerade von Frankreich geforderte

### Umwandlung unserer Reichswehr

in Aussicht genommen ist? Hat nicht Frankreich selbst seine Wehrausgaben in den letzten Jahren trotz der schwebenden Abrüstungsverhandlungen wiederholt sprunghaft erhöht? Und kann eine Macht, die über die gewaltigste militärische Luftrüstung der Welt verfügt und ihre eigene hochentwickelte Zivilluftfahrt mit den größten Mitteln unterstützt, wirklich ernstlich in Sorge darüber sein, daß Deutschland, um seine Zivilbevölkerung durch besondere Einrichtungen in den Ortschaften gegen feindliche Luftangriffe zu schützen, den Betrag von 50 Millionen und daneben für die Reorganisation der seit Jahren darniederliegenden Zivilluftfahrt den Betrag von 160 Millionen Reichsmark in seinem Haushalt bereitstellt? Man braucht nur das von der englischen Regierung veröffentlichte Statement vom 16. April dieses Jahres, das die letzte deutsche Stellungnahme kurz zusammenfaßt, der gleich darauf veröffentlichten französischen Note an England gegenüberzustellen, um zu erkennen, daß **das Verhalten Deutschlands nicht den geringsten stichhaltigen Grund für die plötzliche Flucht aus den Verhandlungen darbot.**

Die französische Regierung will den entscheidenden Gesichtspunkt für die Beurteilung des deutschen Wehrhaushalts allein aus der Tatsache entnehmen, daß die Versailler Vertragsregelung noch durch keinen anderen Vertrag ersetzt sei. Ich verzichte darauf, diesen Standpunkt durch den Hinweis darauf zu widerlegen, daß

**die militärischen Klauseln des Versailler Vertrages überhaupt nichts über die Höhe des deutschen Wehrhaushalts enthalten**

und daß die haushaltsmäßige Bereitstellung der Mittel noch nicht mit ihrer tatsächlichen Verausgabung gleichbedeutend ist; denn weit wichtiger ist es, sich klar zu machen, was der französische Standpunkt im Prinzip besagt: er läuft darauf hinaus, daß die Behandlung der Abrüstungsfrage im freien Belieben der hochgerüsteten Staaten steht, daß Deutschland dagegen geduldig abzuwarten hat, was sie beschließen, und daß es selbst kein Recht hätte, etwas zu fordern und zu tun, wenn die anderen Mächte nach den bisherigen acht Jahren noch weitere zwei oder fünf oder zehn Jahre ergebnislos verhandeln und dabei ihre eigenen Rüstungen fortgesetzt steigern. Eine solche Auffassung stellt das ganze Gebäude der Abrüstungsfrage nicht nur in rechtlicher, sondern auch in politischer und historischer Beziehung einfach auf den Kopf.

Die Signatarmächte sind seit langem nicht mehr frei, in der Abrüstungsfrage nach beliebigem Ermessen und Gutdünken zu handeln. Sie haben in den Verträgen von 1919 der Frage ihre konkrete Form dadurch gegeben, daß sie einerseits

**die Zentralmächte zur restlosen Entwaffnung gezwungen, daß sie andererseits aber diese außerordentliche Maßnahme vertraglich als ersten Schritt zur Durchführung der allgemeinen Abrüstung festgelegt haben.**

Die Leistung Deutschlands ist bis zum letzten Buchstaben des Vertrages erfüllt worden. **Die seit Jahren fällige Gegenleistung, die Durchführung der allgemeinen Abrüstung, steht vollständig aus,** und nirgends ist ein Anhaltspunkt dafür gegeben, daß sie in absehbarer Zeit bewirkt werden würde. So fruchtlos die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz geblieben sind, das eine ist dadurch doch wenigstens gegenüber der jetzt von Frankreich beliebten These klargestellt und zur allseitigen Anerkennung gebracht worden, daß

**eine Fortdauer des Zustandes einseitiger Entwaffnung Deutschlands inmitten seiner hochgerüsteten und auch in ihren künftigen Rüstungsmaßnahmen unbeschränkten Nachbarn eine flagrante Rechtswidrigkeit und eine politische Unmöglichkeit**

sein würde. Ein einfaches Verbleiben Deutschlands bei dem ihm im Versailler Vertrag aufgezwungenen Rüstungsstand wäre nur dann in Frage gekommen, wenn die anderen Mächte sich entschlossen hätten, ihre Rüstungen auf den gleichen Stand herabzusetzen. Aber diese Forderung ist kategorisch abgelehnt worden, und seitdem konnten sich die Verhandlungen, soweit sie Deutschland betrafen, nur noch um die Frage bewegen, auf welche andere Weise die deutsche Gleichberechtigung zu verwirklichen wäre. Das ist in der Fünf-Mächte-Erklärung vom Dezember 1932 ausdrücklich und bindend festgelegt und durch die seitherigen Abrüstungsverhandlungen, so ergebnislos sie auch sonst verlaufen sind, bestätigt worden. Und mit Recht hat deshalb die deutsche Regierung in ihrem an die französische Regierung gerichteten Memorandum vom 13. März dieses Jahres es als eine selbstverständliche, von allen Seiten längst anerkannte Tatsache hingestellt, daß

**für Deutschland unter keinen Umständen mehr ein Rüstungsstand in Betracht kommen könne, wie dieser in Versailles festgelegt wurde.**

Will man aber schon nach rein formalrechtlichen Grundsätzen urteilen, dann sollte man sich die Frage vorlegen, wem wohl das

### bessere Recht

zur Seite steht, ob Frankreich, wenn es die These seiner letzten Note vertritt, oder Deutschland, wenn es jetzt darauf bestehen wollte, seine **Gleichberechtigung sofort und uneingeschränkt bis zu dem Maße verwirklicht zu sehen, das dem Rüstungsstande der hochgerüsteten Staaten, vor allem Frankreichs, entspräche?** Deutschland hat diesen Anspruch nicht erhoben. Es hat zwar an der Gleichberechtigung als Grundsatz und an seiner Verwirklichung als dem künftigen Endziel festgehalten, hat sich aber in nüchterner, realpolitischer Würdigung der gegebenen Verhältnisse dazu verstanden, für die erste Abrüstungskonven-

## Die Transfer-Konferenz tagt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin, 27. April. Die Konferenz zwischen den Vertretern der Gläubiger der lang- und mittelfristigen deutschen Auslandsschulden und den Vertretern der Reichsbank ist am Freitag zusammengetreten. Leon Fraser, der Präsident der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich in Basel, wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. Zum Sekretär wurde Direktor Blessing von der Reichsbank ernannt. Es fand ein vorläufiger Gedankenaustausch über das Transferproblem statt, der zur Bildung von zwei Unterausschüssen mit technischem Charakter führte, die ihre Arbeiten sofort aufnehmen.**

Im vorigen Sommer hatte sich Deutschland, obgleich die Lage schon damals sehr ernst war, unter dem Druck der Gläubiger bereit erklärt, bis auf weiteres 50 Prozent der Zinszahlungen zu transferieren und hat dies getan, bis es nicht mehr ging. Ende des Jahres mußte der Hundertsatz auf 35 herabgesetzt werden, wobei Holland und die Schweiz noch besondere Vergünstigungen erhielten. Jetzt besteht aus den Gründen, die Reichsbankpräsident Dr. Schacht gestern eingehend dargelegt hat, auch die Möglichkeit dieses beschränkten Transfers nicht mehr. Die Gläubiger müssen nicht nur ihr Kapital, sondern auch ihre Zinsen ganz in Deutschland lassen, wo sie von der Konversionsbank treuhänderisch verwaltet werden. Deutschland ist der bestwillige Schuldner, den es geben kann —, wenn das Ausland ihm vorwirft, daß es leichtfertig Schulden gemacht hätte, so vergißt es, daß es selbst uns gedrängt hat, Kredite aufzunehmen, die zum größten Teil zur Reparationsleistung verwendet worden, also unproduktiv geblieben sind. Trotzdem hat Deutschland 14 Milliarden dieser Kredite abgezahlt! Den Rest hätte es in diesem Jahre mit 800 Millionen Mark zu verzinsen, d. h., daß nach dem noch gültigen letzten Transferabkommen **immer noch monatlich mehr als 30 Millionen in fremder Währung abzuführen wären.** Das ist unmöglich, weil uns infolge des Ausfuhrrückganges und der übermäßigen Inanspruchnahme unserer Notendeckung die Devisen fehlen, und es bleibt unmöglich, wenn das Ausland sich nicht zu einer Lösung bereitfindet, die nicht die Unsicherheitsmomente eines Provisoriums trägt. Der Reichsbankpräsident hat in seiner Rede die Wege gezeigt, die nach deutscher Auffassung aus dem Elend herausführen können, nämlich **Steigerung der deutschen Ausfuhr durch Belebung des Welthandels und Entgegenkommen der Gläubiger in der Höhe der Zinsen und der Hinausschiebung der Tilgung.** Wenn die Gläubiger andere Mittel und Wege sehen, wird Deutschland sie gewiß gern prüfen, sofern sie von den Ursachen des Uebels ausgehen und den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung tragen. Andernfalls aber muß es die Verantwortung für ein Scheitern der Verhandlungen und für alle Folgen, die sich für die gesamte Weltwirtschaft daraus ergeben können, ablehnen.

*

**Die englische Presse meldet, daß die Englische Regierung durch ihren Botschafter in Berlin ihre Besorgnisse über eine mögliche Anwendung eines Transfer-Aufschubes für die Dawes- und Younganleihe ausgesprochen habe. Die englischen Anleihezeichner seien mit rund 24 Millionen Pfund an diesen Anleihen interessiert. Die deutschen Anleihen, die Freitag morgen an der Londoner Börse schwach notiert waren, zogen auf die Nachricht von dem englischen Schritt in Berlin beträchtlich an.**

tion eine Regelung anzunehmen, die nur einen äußerst bescheidenen Teil jenes Endzieles in die Tat umsetzt. Wir haben an diesem maßvollen Standpunkt auch dann festgehalten, als sich immer deutlicher herausstellte, daß mit irgendwelchen erheblichen Abrüstungsmaßnahmen der hochgerüsteten Staaten, insbesondere Frankreichs, nicht zu rechnen war.

**Wir haben auf alle Angriffswaffen von vornherein verzichtet.**

Wir haben erklärt, daß wir jede auch noch so weitgehende Rüstungsbeschränkung für Deutschland annehmen würden, wenn das auch durch die anderen Mächte geschieht. Wir haben es also in die Entschließung der anderen Mächte gestellt, welche Waffenarten künftig überhaupt noch allgemein als zugelassen gelten. In der besonders wichtigen Frage der Luftrüstung haben wir, wie sich aus dem schon erwähnten Statement der englischen Regierung ergibt, auch hinsichtlich der Zahl unserer Forderungen die weitestgehenden Zugeständnisse gemacht. Daneben haben wir uns mit der Einführung einer wirksamen Kontrolle einverstanden erklärt und haben alle denkbaren Bürgschaften angeboten, um den nichtmilitärischen Charakter der politischen Organisationen in Deutschland sicherzustellen.

Ist es angesichts dieses überall bekannten Sachverhalts überhaupt noch verständlich, wenn in der letzten französischen Note der Vorwurf erhoben wird, Deutschland wolle den anderen Mächten seinen Entschluß aufzwingen, seine Aufrüstung auf allen Gebieten und in einem von ihm allein zu bestimmenden Umfang fortsetzen?

**Wir sind bis an die äußerste Grenze desjenigen gegangen, was noch mit unseren Lebensinteressen zu vereinbaren war.**

Auch jetzt sind wir zur Verständigung jederzeit bereit. Noch letzthin ist zur Erleichterung und Förderung der internationalen Verhandlungen vom Herrn Reichspräsidenten ein besonderer Bevollmächtigter für die Abrüstungsfrage ernannt worden. **Es war niemals unser Ziel, die Frage des künftigen deutschen Rüstungsstandes einfach durch einseitige Entschlüsse und Maßnahmen zu lösen. Die Reichsregierung ist sich stets der Tatsache bewußt gewesen und ist sich ihr auch heute bewußt, wie segensreich sich gerade eine Einigung über die Abrüstungsfrage für die Wiederherstellung des Vertrauens und für die politische und wirtschaftliche Zukunft aller Länder auswirken würde.** Deshalb

**wünschen wir nach wie vor das baldige Zustandekommen einer Konvention: An den Vorschlägen und Zugeständnissen, wie wir sie zuletzt gemacht haben, halten wir fest.**

Alle Behauptungen, als ob wir uns nicht nur auf die Vorbereitung einer defensiven Aufrüstung, sondern auf die Aufrüstung mit Angriffswaffen eingestellt hätten, verweise ich auf das entschiedenste in das Reich der Fabel. Unsere Vorschläge und Zugeständnisse zum Inhalt eines Vertrages zu machen, das steht jetzt nicht mehr bei uns, sondern bei den anderen Mächten. Nachdem die französische Regierung den von uns eingeschlagenen, nach unserer Ansicht allein zweckmäßigen Weg durch ihren plötzlichen Entschluß verbaut hat, kann es nicht unsere Sache sein, ihn von neuem zu öffnen.

Wir sind uns über den Ernst und die Schwierigkeiten der Lage, die durch den letzten französischen Schritt entstanden ist, im klaren. Unser Standpunkt ist aber in rechtlicher, moralischer und politischer Beziehung zu fest begründet, als daß wir der weiteren Entwicklung der Dinge etwa mit Angst entgegensehen müßten.

**Die deutsche Regierung steht glücklicherweise nicht allein mit ihrer Ueberzeugung.**

Die englische und italienische Regierung haben ihre Auffassung über die anzustrebende Lösung seit langem bekanntgegeben, eine Auffassung, die in den entscheidenden Grundlinien mit unserer eigenen übereinstimmt. Auch die neutralen Mächte haben sich neuerdings mit Nachdruck für die Notwendigkeit des baldigen Abschlusses einer Abrüstungskonvention ausgesprochen, die dem Grundsatz der Gleichberechtigung Rechnung trägt. So können wir erwarten, daß sich die Gesetze der Vernunft und der Billigkeit, die in diesem Falle so klar zutage liegen, schließlich doch Geltung verschaffen werden. Die Reichsregierung hat dafür, soweit es an ihr liegt, alle Voraussetzungen geschaffen.

**Nur ein gegen Angriffe gesichertes Deutschland kann die Friedensfunktion erfüllen, die ihm im Zentrum Europas obliegt.**

Ein wehrloses Reich müßte nach allen Gesetzen der Geschichte schließlich zu Machtkämpfen und zur Zerrüttung des Kontinents führen. Mögen die anderen Regierungen die große Chance benutzen, die ihnen die Reichsregierung unter ihren starken und sicheren Führung bietet. Unsere Hand bleibt auch weiterhin zur Verständigung ausgestreckt, und ich wiederhole, was ich schon oft erklärt habe: Es kommt nur auf den Entschluß der anderen Regierungen an, diese Hand zu ergreifen.

---

Die Oesterreichische Regierung wird dem Nationalrat ein Ermächtigungsgesetz zur Annahme vorlegen, nach **dem alle Rechte des Parlaments auf die Regierung übergehen.**

*

Im Rahmen einer Feierstunde wurde am Freitag die **Reichsführerinnen-Schule des BDM. in Potsdam** durch den Reichsjugendführer Baldur von Schirach eingeweiht.

# Ueber 50 RM. Devisen nur von Devisenbanken

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 27. April. Nachdem die Freigrenze, bis zu der Zahlungsmittel ins Ausland gebracht werden dürfen, von 200 auf 50 Mark monatlich herabgesetzt worden ist, hat die Reichsbank nunmehr angeordnet, daß der Gesamtbetrag der für Rechnung ein und derselben Person oder Firma bei einer oder mehreren Wechselstuben erworbenen ausländischen Zahlungsmittel innerhalb eines Kalendermonats den Gegenwart von 50 Mark auch dann nicht überschreiten darf, wenn der Erwerber eine Genehmigung der zuständigen Devisenstelle zum Erwerb höherer Beträge besitzt. Solche Genehmigungen können nur bei Devisenbanken ausgenutzt werden.**

Die Devisenbanken und Wechselstuben haben bei dem Verkauf ausländischer Zahlungsmittel im Rahmen der Freigrenze von dem Erwerber eine schriftliche Erklärung zu verlangen, aus der hervorgeht, daß die ausländischen Zahlungsmittel für die Durchführung einer Reise des Paßinhabers benötigt werden, daß eigene Bestände an ausländischen Zahlungsmitteln nicht vorhanden sind, und daß dem Erwerber bekannt ist, daß im Rahmen der Freigrenze Zahlungsmittel nur bis zur Gesamthöhe von 50 Mark, Reichsmarknoten und inländische Goldmünzen überhaupt nicht über die Grenze gebracht werden dürfen, daß er ferner verpflichtet ist, alle für die Reise erworbenen Werte, soweit sie für die Reise nicht verwendet wurden, der Reichsbank wieder anzubieten. Im übrigen darf der Verkauf ausländischer Zahlungsmittel im Rahmen der Freigrenze auf Grund dieser Erklärung auch nur an natürliche Personen erfolgen, die ausschließlich im Inland ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt haben, nicht aber an juristische Personen.

**8000 Sanitäter, 400 Aerzte einsatzbereit**

# Vorbereitungen zum 1. Mai

## Reichsminister Dr. Goebbels besichtigt das Tempelhofer Feld

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. April. Auf dem Tempelhofer Feld, dem Schauplatz des Staatsaktes vom 1. Mai, fand am Freitag durch Reichsminister Dr. Goebbels eine Besichtigung statt, zu der die Vertreter sämtlicher für die Organisierung des Aufmarsches in Betracht kommenden Behörden und Organisationen erschienen waren.

Ministerialrat Gutterer erstattete dem Minister Bericht über die Vorbereitungen und die Abwicklung der Veranstaltung. Minister Dr. Goebbels interessierte sich eingehend für die Vorbereitungen zum Wohl und Wehe der Aufmarschteilnehmer.

**8000 Sanitäter werden Hilfesuchenden den ersten Beistand leisten und mehr als 400 Aerzte stehen einsatzbereit zur Verfügung.**

16 große Rettungsstellen nehmen Erkrankte solange auf, bis sie von einem der 30 zur Verfügung stehenden Rettungswagen ins Krankenhaus geschafft werden können. Diese Maßnahme ist auch im Vorjahr vorsorglich getroffen worden, obwohl am 1. Mai 1933 nicht ein einziger ernstlicher Unfall zu verzeichnen war. Da der größte Teil der Kundgebungsteilnehmer 10 bis 12 Stunden auf den Beinen sein wird — den An- und Abmarsch mitgerechnet —, stehen ihnen in annähernd 100 Verkaufsständen Limonade, Kaffee und andere Getränke zur Verfügung; auch 55 000 Liter Trinkwasser stehen bereit.

**Die Aufmarschleitung hat ein Kleinluftschiff gemietet, von dem aus etwa entstehende Verstopfung der Züge der Aufmarschleitung funkentelegraphisch gemeldet werden.**

### Das Programm

Berlin, 27. April. Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda veröffentlicht das folgende amtliche Programm der Veranstaltungen am Nationalen Feiertag des deutschen Volkes:

1. **Maihöhenfeuer auf dem Brocken** (Beginn 30. April, 23,45 Uhr). Maisingen der Hitlerjugend — Rede des Reichsjugendführers.
2. 9 Uhr: **Jugendkundgebung im Lustgarten:** Rede des Reichsministers Dr. Goebbels — Ansprache des Führers — Vorbeiziehen des Festumzuges, der Darstellungen aus dem alten Brauchtum, dem gewerblichen und handwerklichen Leben versinnbildlichen wird.
3. 12 Uhr: **Empfang der Arbeiterabordnungen** aus dem Reich in der Reichskanzlei. Reichsminister Dr. Goebbels und der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, stellen die Arbeiter dem Führer vor.
4. 14 Uhr: **Fest-Sitzung der Reichskulturkammer** in der Staatsoper Unter den Linden: Rede des Präsidenten der Reichskulturkammer Dr. Goebbels — Verkündung des Film- und Buchpreises 1933.
5. 16 Uhr: **Staatsakt auf dem Tempelhofer Feld.** Eröffnung durch Reichsminister Dr. Goebbels — Rede des Führers. Schlußwort: Staatsrat Schuhmann. Es spielen fünf Musikkapellen der Reichswehr unter Leitung des Heeresmusikinspizienten, Professors Schmidt. Es singen 2000 Sänger des Berliner Sängerbundes unter Leitung des Bundeschormeisters, Studienrats Miesner.
6. 19,15: **Schlußkundgebung im Lustgarten:** Rede des Ministerpräsidenten Göring.

# Das Gelöbnis der Vertrauensmänner

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 27. April. Gegenüber Unklarheiten, die über die Ablegung des Gelöbnisses der Vertrauensmänner in der Oeffentlichkeit noch zu bestehen scheinen, weist das Reichsarbeitsministerium nochmals auf die in der Durchführungsverordnung vom 13. April getroffene Regelung hin:

**Das Gelöbnis der Mitglieder des Vertrauensrates ist danach im Betriebe vor der Gefolgschaft abzulegen, und zwar grundsätzlich am 1. Mai. Eine Verlegung der Feier auf den 2. Mai ist mit Zustimmung des Treuhänders der Arbeit nur für die Fälle vorgesehen, in denen infolge der räumlichen Entfernung des Betriebes von dem Orte der allgemeinen Feier des 1. Mai durch eine vorhergehende Betriebsversammlung die Teilnahme der Betriebsangehörigen an der gemeinsamen Feier der Bevölkerung wesentlich erschwert werden würde. Das Gelöbnis im Betriebe ist sowohl von dem Führer des Betriebes wie von den Vertrauensmännern abzulegen. Dem Führer des Betriebes liegt dabei die Verpflichtung der Vertrauensmänner und die würdige Ausgestaltung der feierlichen Handlung ob.**

### Die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront

Die Organisationen der Deutschen Arbeitsfront bieten ihren Mitgliedern eine Reihe von Leistungen, die der Oeffentlichkeit noch wenig bekannt sind. Die Rechtsberatungsstellen der DAF. beraten die Mitglieder kostenlos in allen sozialen und arbeitsrechtlichen Fragen und übernehmen die Vertretung vor den Arbeitsgerichten und Einrichtungen der Sozialversicherung. Alle ohne Verschulden in Not geratenen Mitglieder werden von der DAF. betreut. So werden Unterstützungen gezahlt bei Invalidität, Erwerbslosigkeit, Alter und Todesfall. Die Berufsschulorganisationen der DAF. fördern ihre Mitglieder weitgehend im Beruf. Dazu kommen die täglich größer werdenden Leistungen der NSG. „Kraft durch Freude". Mit Unterstützung des Staates wird die Arbeitsfront auch einen großzügigen Siedlungsplan durchführen.

---

Reichsjugendführer Baldur von Schirach eröffnete den **Ausscheidungskampf der Bezirkssieger im Reichsberufswettkampf.** 500 Jungarbeiter, kaufmännische Lehrlinge, Handwerkerlehrlinge und Jungbauern waren aus allen Teilen des Reiches zusammengekommen, um im friedlichen Berufsstreit ihre Kräfte zu messen.

Die seit dem Kriege in Deutschland bestehenden Hausfrauenverbände hielten in Erfurt eine Tagung ab, in der die bisherigen Bünde zur **Reichsgemeinschaft deutscher Hausfrauen** vereinigt wurden. Zur Führerin wurde Pg. Maria Jecker aus Aachen und zur Stellvertreterin Marta Voß aus Zietz (Bad Schwartau) berufen.

# Brückner bei Darré und und Göring

Breslau, 27. April.

Wie die NS. Schlesische Tageszeitung zu dem Besuch der Handelskammerpräsidenten von Oberschlesien und Oberlausitz beim Reichskanzler meldet, wurden alle Fragen der Industrie, des Handels, des Bergbaus sowie auch die Frachtenfrage im Hinblick auf die Verkehrsferne Schlesiens behandelt.

Die Zeitung weiß ferner zu melden, daß der Gauleiter und Oberpräsident Helmuth Brückner im Laufe des Nachmittags zu einer wichtigen Besprechung beim Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darré, weilte und in den Abendstunden von dem preußischen Ministerpräsidenten Göring empfangen wurde.

# Reichsführer Himmler in Breslau

Breslau, 27. April.

Der SS.-Reichsführer Himmler wird am Sonnabend gegen 11 Uhr mit dem Flugzeug in Breslau-Gandau eintreffen, um an den großen SS.-Konzerten am Sonnabend und Sonntag in der Jahrhunderthalle, sowie an dem Aufmarsch des SS.-Abschnitts 6 am Sonntag im Stadion teilzunehmen. In seiner Begleitung befindet sich sein persönlicher Adjutant, SS.-Standartenführer Wolff. Der Reichsführer wird empfangen von SS.-Gruppenführer von Woyrsch und SS.-Oberführer Berkelmann. Die vereinigten Musikzüge des SS.-Oberabschnitts Südost marschieren am Sonnabendmittag um 13 Uhr von der Elferkaserne über den Ring zur Jahrhunderthalle, wo um 16 Uhr eine Generalprobe der großen SS.-Konzerte stattfindet.

# Schlesien auf der Führerbesprechung der NSDFB.

Breslau, 27. April.

Die erste Führerbesprechung des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) unter dem Bundesführer findet am 5. und 6. Mai in Magdeburg statt. Aus Schlesien kommen nur Führer in Frage, die nach dem 28. März 1934 ernannt worden sind. Am 5. Mai findet nachmittags eine Besprechung der Landesführer statt, und am 6. Mai die eigentliche Führerbesprechung, zu der sämtliche Führer bis einschl. Kreisführer zu erscheinen haben. Die Beteiligung von Ortsgruppenführern ist freigestellt. Die Teilnehmer der Führerbesprechung müssen in Magdeburg am 6. Mai bis 9 Uhr vormittags eingetroffen sein.

# Ministerialdirektor Dr. Schellen in den Ruhestand versetzt

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 27. April. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der Preußische Ministerpräsident hat den Ministerialdirektor im Preußischen Ministerium des Innern, Dr. Schellen, auf Grund des § 3 mit dem heutigen Tage in den einstweiligen Ruhestand versetzt. Mit der Führung der Geschäfte der Personalabteilung im Preußischen Ministerium des Innern ist vorläufig Ministerialdirektor Dr. Schütze beauftragt worden.

# Saarregierung verbietet Schulfeiern am 1. Mai

(Telegraphische Meldung.)

**Saarbrücken, 27. April. Die Schulabteilung der Regierungskommission hat darauf hingewiesen, daß der 1. Mai im Saargebiet weder gesetzlicher noch kirchlicher Feiertag sei, und daß deshalb an diesem Tage in allen Schulen ordnungsmäßiger Unterricht stattfinden müsse.**

# Römische Stimme gegen Saar-Hetzer

Die römische Agentur „Corresponденza", die sich tägliches Informationsorgan für internationale und vatikanische Nachrichten nennt und gelegentlich auch vatikanisch inspirierte Artikel bringt, wendet sich gegen den Feldzug, der im Saargebiet von deutschfeindlichen Elementen geführt wird und zum Ziele habe, der Bevölkerung des Saargebiets vorzunehmen, daß sie bei einer Wiedervereinigung mit Deutschland nach der Volksabstimmung religiöse Verfolgungen zu gewärtigen habe. Dieser Feldzug solle offensichtlich die Bevölkerung auffordern, für den Anschluß an Frankreich zu stimmen oder wenigstens für die Fortsetzung des augenblicklichen Zustandes. Diese Propaganda möchte die kirchlichen Behörden dazu bringen, im Namen der Verteidigung gewisser religiöser Rechte eine politische Haltung anzunehmen, die weder den Weisungen der höchsten kirchlichen Behörden noch dem religiösen Charakter, noch der geistlichen Sendung des Klerus entspräche. Es sei klar, daß kein Vertreter der Kirche sich zu einem solchen Manöver hergeben werde und daß die Einwohner der Saar in ihrer Entschlußfreiheit vollkommen frei blieben.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

# Unterhaltungsbeilage

## Verschüttet

### Tagebuchaufzeichnungen von F. J. Pütz, Beuthen OS.

Hannonville sous les Côtes, April 1915.

Früh in der Dämmerung haben sie ihn begraben, den Fritz Halberg. Er war einer der besten meines Zuges — ein tüchtiger Soldat und guter Kamerad. In der gleichen Stunde wurde er von einer Granate zerrissen, in der sie mich herausgruben aus meiner verschütteten Höhle — unter seiner Führung. Ich wurde gerettet — er fiel an jenem Morgen. Noch am Abend vorher hatten wir uns lange unterhalten. Er hatte mir von seiner schönen Heimat am Niederrhein erzählt — von seiner jungen Frau. — Nun war er tot.

An mir war Gevatter Tod wieder vorbeigegangen. — Langsam hatte er seine knochige Hand gehoben und auf mich gezeigt — dann hatte er sie sinken lassen, spielend und spöttisch — und hatte mich mit seinem kleinen Finger beiseite geschoben, wie man ein Geldstück beiseite schiebt — für den Kellner — nachlässig und gesättigt, als gebe er mich als Trinkgeld zurück — an das Leben.

Um Mitternacht sank mein Unterstand in sich zusammen wie ein Kartenhaus. Nicht plötzlich und zermalmend — langsam — ganz sanft und allmählich, als wolle er meinen Gedanken Zeit lassen, sich des Geschehens bewußt zu werden und ihre Betrachtungen darüber anzustellen.

Ein dumpfes Dröhnen und Brausen ließ mich die Augen aufschlagen. Ich mußte wohl vor Uebermüdung eingeschlafen sein. Ein Zittern lief durch die Wände — über die Decke meiner Höhle. Ein fader süßlicher Gasgeruch drängte sich durch die Ritzen der Bohlentür. Ich rieb mir die Augen — strich mir über die feuchte Stirn. Es war Wirklichkeit — ich träumte nicht mehr. Im trüben Flackerschein der Windlaterne zeigte sich vorne über mir ein armdicker Spalt zwischen Decke und Tür. Der Spalt wuchs und wuchs — langsam — unaufhaltsam. Die Stützbalken der Seitenwände kamen ins Gleiten und Torkeln wie Trunkene. Tiefer und tiefer senkte sich die schwere meterdicke Decke über mir. Die schmalen Pfosten über dem Eingang rutschten langsam nach vorne, immer mehr — immer tiefer — immer schneller. Plötzlich ein Ruck — das Windlicht verlöschte, und ich war ganz hoch oben. Ich spürte, wie die Decke ins Wandern kam. Langsam sackte sie nach vorne. Mein Arm war festgehalten durch eine drückende Last, die vorher nicht dagewesen war. Ich versuchte ihn hochzureißen und stieß mit dem Kopf dabei an einen Balken.

Im Rücken fühlte ich einen Druck, als ginge ich in einem dichten Gedränge — als stieße mich eine dicke Frau andauernd ungeduldig und rücksichtslos weiter. Vorwärts junger Mann, vorwärts! Ich wollte mich nach ihr umsehen — unmöglich! „Wer drängelt denn da so blödsinnig!“, glaubte ich einen dunklen Herrn neben mir sagen zu hören. Ich versuchte, mich auf die rechte Seite zu drehen, um diesem atemraubenden Drücken und Schieben zu entgehen, aber die dicke unsichtbare Frau hinter mir schob weiter. Unbarmherzig — unwiderstehlich. „Himmeldonnerwetter, wollen sie denn nicht endlich das verfluchte Gedrücke lassen!“ „Sie sehen doch, daß ich hier vorne nicht weiter kann.“ So ungefähr waren meine Empfindungen! War das meine eigene Stimme? Sie klang so sonderbar hohl und dumpf — so fremd. Mühsam schlug ich die Augen auf. Tiefe Dunkelheit um mich her. Aber das Wandern war zum Stehen gekommen. Der Druck im Rücken hatte etwas nachgelassen — auch mein Arm war wieder frei geworden. Ich konnte ihn mit einiger Mühe an mich ziehen und entdeckte dabei, daß ein Balken auf meinen Beinen lag.

Meine Gedanken begannen wieder zu laufen und zu springen, hastend, eilend und fiebernd. Wo war ich? Was war geschehen? Die vermeintliche lästige dicke Frau war verschwunden. Ich fühlte nur den fetten klebrigen Lehm in meinem Rücken. Wo eben der schwarze Herr gestanden hatte, war jetzt ein klobiger Balken, der sich schmerzhaft gegen meine rechte Schulter drückte. Den Strohsack fühlte ich an meiner Hüfte. Er hatte sich schützend zwischen mich und einen scharfkantigen Pfosten gelegt. Meine Gedanken arbeiteten und wühlten, tasteten und irrten sprungweise, ziellos — verzweifelnd. Plötzlich standen sie mit einem Schlage still, ganz still, als hätten sie ein Kommando gehört — ein schmetterndes schrilles Trompetensignal! Da wußte ich plötzlich alles — alles! Trotz Dunkelheit um mich her. Ich — war — verschüttet!

Durch eine Granate verschüttet. Begraben im eigenen Unterstand. Das Grauen kroch an mir hoch. Schnürte mir die Kehle zu. Ich wollte schreien — konnte nicht. Aber ich merkte bei dieser Gelegenheit, daß ich atmete und lebte. Wieso lebte ich? Warum war ich nicht erstickt? Irgendwo mußte also doch eine Lücke, eine mir unsichtbare Oeffnung sein, die mich mit Luft versorgte! Ich tastete mit der Rechten die Wand ab. Nichts — überall Erde. Feuchte kalte Erde! Ich ließ meine Linke auf die Suche gehen. Nichts! — Ich fühlte, daß mein linkes Bein eingeschlafen war — und versuchte es mit beiden Händen unter dem Balken vorzuziehen. Es ging. Ich konnte mich etwas aufrichten. Dadurch bekam ich Erleichterung.

Nun machte ich Anstrengungen, das andere Bein aus seiner unbequemen Lage zu befreien. Auch das gelang nach vieler Mühe und Qual. Nun konnte ich knien. Und verspürte, wie ein schweißbedeckte Stirn strich. Es packte mich ein Luftzug wie eine weiche kühle Hand über meine wütender Wille zum Leben und jagte mir Hitze- und Kälteschauer fiebernd durch den Körper. Meine Gedanken konzentrierten sich nur auf das eine: Ich muß heraus aus diesem Dunkel. Heraus, bevor da oben über mir die Erde wieder zu wandern beginnt. Ich fühlte plötzlich, daß es heiß um mich war. Wahnsinnig heiß. Und daß mein Atem schwer ging — schwer wie nach langer schwerer Arbeit. Mit beiden Händen fuhr ich gleichzeitig in das Erdreich vor mir. Rasend und wütend begann ich zu scharren. Es war verhältnismäßig trockene Erde, in die ich griff. Sie gab beim Graben leichter nach, als ich erwartet hatte. Ich wühlte wie ein Verzweifelter. Immer neue Erdmassen sanken, rollten, purzelten mir entgegen. Meine Hände schmerzten, aber die Todesangst trieb sie rastlos vorwärts unermüdlich, unerbittlich. Ich grub pausenlos — der Schweiß rann in Strömen. An den Fingern spürte ich das warme klebrige Blut. Ich grub wie ein Wahnsinniger. Nach meiner Berechnung ging das so stundenlang. Bei der Arbeit wurden meine Gedanken klarer. — Mit einem Male wußte ich, wie alles gekommen war!

Den ganzen Tag über lag schwerstes Trommelfeuer auf unserem Graben. Unaufhörlich hämmerte und stampfte es gegen die Deckungen. Mit unerhörter Wucht. — Pausenlos, atemraubend! Hindernisse, Spanische Reiter, Brustwehren, Schutzschilde, Sandsäcke — alles durcheinander gewirbelt, verzerrt, zerrissen, verdreht und vernichtet. Schulterwehren verschwanden wie durch Zauber. Schattige Hügel rollten sich unversehens um klaffende rauchende Trichter von ungeheuren Ausmaßen. Rechts von mir stiegen kleine zuckende Flämmchen aus der Erde, liefen über Säcke und zwischen die Pfosten. War da nicht eben ein Unterstand gewesen? — Wo waren die Leute, die dort gesessen hatten? Zusammengekauert, schaudernd, wehr- und tatenlos — wie ich selbst. Höher schlugen die Flammen aus jener Ecke, vermischt mit häßlichem, stinkendem Qualm. Himmel — der Unterstand dort brannte. Die Leute waren verschüttet. Man mußte ihnen helfen. Sofort — ohne Zögern. Trotz dieser Sintflut von Feuer und Eisen da draußen, trotz diesem Hexensabbat! Ausgraben, bevor es zu spät war. Taumelnd stürzte ich nach vorwärts, nach meinem Ausgang aus dem Loch. Der Fuß verhedderte sich in einem Quirl von Telefondrähten, die längst zerrissen, zerknüllt, zerschossen am Boden lagen. Ich stürzte vorwärts. Eine dunkle Erdmasse fegte mir entgegen — wie die Brandungswoge der See — meterhoch — haushoch wie mir erschien. Vorwärts — nur vorwärts dachte ich. Hartes schlug gegen meinen Schädel. Es ging durch meinen Körper, als zöge mir einer mit glühender Zange die Nerven bündelweise aus den Augen. Dann wurde es dunkel um mich. Tiefe Nacht.

Meine Gedanken grübelten, während meine Hände rastlos bohrten und wühlten. So war es gekommen! Alles stand jetzt klar wieder vor meinen Augen. Eine feindliche Granate hatte meinen Unterschlupf zusammengeschlagen! Endlich war er auch zu mir gekommen, der Tod — der Tod? — War ich denn wirklich tot? Meine Stirne straffte und dehnte sich von der Anstrengung der schmerzenden Gedanken. Wie kam es, daß es mich nicht zerrissen hatte in blutige Fetzen? — daß es mich nicht verschlungen hatte im gierigen Wirbel von Feuer und splitterndem Stahl? Wie kam es, daß ich noch lebte? Immer noch lebte? Nachdem ich schon eine Ewigkeit gegraben hatte in dieser entsetzlichen, grauenvollen Finsternis.

Meine Sinne kehrten langsam wieder in geordnete Bahnen zurück. Ich empfand es, als seien sie etwas Fremdes, Außenstehendes. Das wütende Brausen unter meiner Hirnschale ließ deutlich merkbar nach. Ich wurde mir klar darüber, daß das unaufhörliche Dröhnen und Stampfen, das Aechzen, Heulen und Fauchen da draußen — über mir war. Daß dieses Getöse da draußen Granateinschläge waren, daß die Schreie, die in dem tobenden Chaos des jüngsten Tages ertranken, menschliche Stimmen waren! Stimmen? — Schreie? — Hörte ich wirklich Stimmen? Oder waren es nur Hirngespinste meiner in der Todesangst überreizten Phantasie? Einen Augenblick hielt ich Hände und Atem an, um zu lauschen! Wirklich, es waren menschliche Stimmen. Es waren die Stimmen meiner Leute, die sich in dem tobenden Stahlgewitter mit rauhen Kehlen Kommandos zubrüllten und sich gegenseitig zur letzten übermenschlichen Anstrengung anfeuerten! Da — mit einem Male brannte sich die Helle des Tages hinein in meine Finsternis! Meine jauchzenden Sinne warfen sich über wankende Bretter, die mir den Ausweg noch versperrten — beteten und jubelten dem Leben entgegen.

Plötzlich krallte sich mein Blick um etwas Furchtbares — Entsetzliches, das mir von da draußen entgegenstarrte. Mit blinkender, glitzernder Schnauze, als lache es über meine Hoffnungen und Wünsche an das Leben, die es im nächsten Augenblick zu vernichten drohte. Vor meiner Höhle lag eine riesige französische 28-Zentimeter-Granate! — Kalt und drohend — ein Blindgänger, menschenhoch, glatt und unversehrt, in voller todessicherer Kraft — inmitten eines Feuerwerks platzender Geschosse — und — lauerte.



## Die verunglückte Hosenrolle

**Dresden.** Eine in jeder Beziehung verunglückte Vorstellung gab kürzlich die 33 Jahre alte angebliche „Geheimagentin“ Susanne N. vor dem Dresdner Amtsgericht, wo sie sich wegen falscher Anschuldigung verantworten sollte. Sie erschien mit erheblicher Verspätung und trat dem Gericht in Männerkleidern, angetan mit Schaftstiefeln, Reitanzug, Herrenmantel und Herrenhut, versehen mit einem silberbeschlagenen Spazierstock und auf der Nase eine große Hornbrille, gegenüber und mußte es erleben, daß man ihrer Hosenrolle keinerlei Sympathie entgegenbrachte. Die Angeklagte erging sich auf einen Vorhalt in dunklen Andeutungen über amtliche Aufträge und eine „dienstliche“ Stellung, die sie bei einer Polizeibehörde bekleide, und geriet völlig aus der Fassung, als ihr bedeutet wurde, daß ihr Aufzug von dem Gericht als Hersforderung angesehen wurde. Eingezogene Erkundigungen führten sogar dazu, daß das Gericht die Angeklagte am Schlusse der Verhandlung wegen grob ungebührlichen Benehmens mit zwei Tagen Haft bestrafte, die trotz des Protestes der Angeklagten sofort vollstreckt wurden.

Auch sonst war die Rolle der Angeklagten nicht sonderlich erhebend. Sie hatte beim Geheimen Staatspolizeiamt gegen eine Studentin T. in Oelsnitz eine Anzeige erstattet und diese des Giftmordversuchs an dem eigenen Bräutigam sowie des Hochverrats beschuldigt. Ein gewisser Teil der Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt, jedoch erfuhr man dann, daß die Ursache zu der Anzeige offenbar darin zu suchen war, daß die Mutter des angeblich so gefährdet gewesenen Bräutigams — eine Bekannte der Angeklagten — sich gegen dessen Verhältnis mit jener Studentin ausgesprochen hatte und dabei offenbar in ihren Behauptungen nicht ganz objektiv geblieben war, jedoch erreichte, daß sich die Angeklagte der Sache auf ihre Weise „annahm“. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu sechs Wochen Gefängnis.

## Durch den „Alten Mann“

### Bergmännisches aus dem Leben eines pensionierten ehem. Markscheider. Assistenten

Vor etwa 50 Jahren war ich mit den Quartalsaufnahmen auf der fiskalischen Königsgrube östlich der Stadt Königshütte beauftragt. Die Vermessungen „unter Tage“ bestanden im Feststellen der im verflossenen Vierteljahr aufgefahrenen Strecken in den verschiedenen Kohlenflözen. Sie wurden steigerabteilungsweise ausgeführt. Der Vermessungsbeamte bekam von der Grubenverwaltung Hilfsmannschaften. Nachdem ich in einer Steigerabteilung mit den Aufnahmen der horizontalen und ansteigenden Kohlenstrecken fertig war, blieb noch ein Querschlag — eine quer durch Gestein und Kohle getriebene Strecke — aufzumessen übrig. Da dieser Querschlag reichlich abseits lag, machte der bei der Vermessung teilnehmende Abteilungssteiger den Vorschlag, den Ummweg dahin zu verkürzen, durch die Bruchstelle eines abgebauten Kohlenpfeilers — einen sogenannten „alten Mann“ zu gehen. Dadurch würden mindestens 20 Minuten vom normalen Wege gekürzt. Weil die Zeit vorgerückt war, erklärte ich mich einverstanden.

Die Hilfsmannschaften wurden den weiteren Weg zum Vermessungsort geschickt, wogegen der Steiger und ich den näheren Weg wählten. Am „Alten Mann“ angekommen, lief mir doch ein kalter Schauer über den Rücken. Die geknickten, gebrochenen und größtenteils zersplitterten Stempel standen in unbeschreiblichem Durcheinander, eingeschlossen von herabgebrochenen Gesteinsmassen. Vor allen Dingen aber das ununterbrochene Knistern und Knacken des Holzes, Herabfallen kleineren, losen Gesteinsgerölls machte mich gruseln. Hätte ich mich nicht vor dem begleitenden etwa 40jährigen Steiger geschämt, wäre ich ohne weiteres umgekehrt. So biß ich die Zähne zusammen. Da der Steiger schon einige Male hindurchgegangen war, weil er möglichst Umwege mied, machte er mich darauf aufmerksam, ja nicht unvorsichtigerweise an einen Stempel oder Stein anzustoßen. Diese Ermahnung war sehr angebracht, denn stellenweise war der Durchgang knapp einen halben Meter breit. Der geringste Anstoß konnte zur Katastrophe werden und das vollständige Zubruchegehen des Pfeilers herbeiführen.

Der Durchgang war etwa 10 Meter lang und winklig. Aber es glückte. Von der anderen Seite hatten wir etwa 5 Minuten bis zur Arbeitsstelle. Wir hatten noch Muße, deshalb setzten wir uns vor dem Eingang des Querschlags und warteten die Ankunft der Hilfsmannschaft ab. Dann wurde die Vermessung vorgenommen. Da nicht allzuviel Meter aufgefahren waren, war sie in einer Viertelstunde beendet.

Die Mannschaften wurden den vorgeschriebenen Weg zum Schacht geschickt. Wir wählten abermals den verkürzten Weg. Als wir am „Alten Mann“ angelangt waren, kam es mir so vor, als wäre das Knistern und Brechen viel reger und stärker als beim Herwege. Wir machten uns aber wieder mit größter Vorsicht daran, „durch diese hohle — aber sehr gefährliche — Gasse“ hindurch zu schleichen. Als wir etwa mitten drin waren, fiel seitlich mit viel Getöse ein großes Steinstück von der First und verursachte ein vermehrtes Brechen und Splittern, sodaß ich tief aufatmete, als wir endlich der Gefahrenstelle den Rücken kehrten. Nach einer kleinen Atempause setzten wir unseren Weg in der Sicherheitszone fort.

Wir waren aber noch keine vierzig Schritt weit gegangen, als wir nach einem donnerähnlichen Krachen und Bersten durch Luftdruck zu Boden geschleudert wurden. Nachdem ich wieder so einigermaßen zur Besinnung kam und durch Fühlen und Tasten mich überzeugt, daß ich körperlich scheinbar unverletzt geblieben bin, hörte ich die Frage des Steigers, ob ich noch lebe? „Gott sei dank“, war meine Antwort, „dann leben wir ja noch beide“. Aber unsere Lampen — noch die alten, braven Rüböllampen — waren uns aus den Händen gerissen worden. Wir krabbelten, so gut es im Stockfinstern ging, um unsere Lagerstelle herum. Nun fiel es dem Steiger ein, daß er ein Päckchen Schwefelhölzer bei sich hatte. Er zündete eins nach dem andern an und leuchtete kriechend auf der Streckensohle umher. Er hatte wider Erwarten Glück. Er fand seine Lampe unversehrt auf. Nachdem der Docht entzündet war, sah ich in seinem kohlenstaubschwarzen Gesicht Blutspuren. Seine Nase war ziemlich zerschunden. Meine Hände und meine Kluft hatten auch gelitten. Meine Lampe war nicht zu finden. Nachdem wir uns wieder einigermaßen in Ordnung hatten, gingen wir vorsichtig nach dem Pfeiler zurück, bekamen aber von ihm nichts mehr zu sehen, denn die Abbaustrecke selbst war unterhalb der Bruchstelle ebenfalls zusammengebrochen. Die First hatte sich gelöst und verdeckte den Pfeiler. Wäre der Zusammenbruch zwei bis drei Minuten eher erfolgt, waren wir unter den Trümmern begraben. Unwillkürlich fand ich ein Dankgebet zu Gott. Dieses Ereignis war sehr aufregend, aber auch sehr lehrreich. Ich, für meine Person, bin, um einen Weg abzukürzen, nie wieder durch einen „Alten Mann“ gegangen. Ich nehme an, der Steiger auch nicht. „Glück auf!“

—zg.

## Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 66 ist bei der „**J. Powollik Gesellschaft mit beschränkter Haftung**“ in Beuthen OS. eingetragen: Jakob Powollik ist als Geschäftsführer ausgeschieden. — **Amtsgericht Beuthen OS.**, 25. 4. 1934.

In das Handelsregister B. ist unter Nr. 442 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung unter der Firma „**Wohnungsbaugesellschaft Bobrek-Karf Gesellschaft mit beschränkter Haftung**“ mit dem Sitz in Bobrek-Karf OS. eingetragen. Gegenstand des Unternehmens ist der Bau und die Betreuung von Kleinwohnungen im eigenen Namen. Das Stammkapital beträgt 53 000,— RM. Geschäftsführer ist der jeweilige Gemeindeschulze der Landgemeinde Bobrek-Karf während der Dauer seiner Amtszeit. Im Behinderungsfalle wird er durch den Gemeindeschulzen-Stellvertreter vertreten. Zum Geschäftsführer ist Gemeindeschulze Oberregierungsrat a. D. Dr. Paul Wichmann, zum Geschäftsführer-Stellvertreter Gemeindeschöffe Dipl.-Ing. Max Mücke, beide aus Bobrek-Karf OS., bestellt. Oeffentliche Bekanntmachungen der Gesellschaft, deren Gesellschaftsvertrag am 20. März 1934 festgestellt ist, erfolgen in der Deutschen Ostfront in Gleiwitz. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Von den Gesellschaftern bringt die Landgemeinde Bobrek-Karf in Anrechnung auf ihre Stammeinlage von 32 000,— RM. folgende Grundstücke ein: a) das im Grundbuche von Karf, Band I, Blatt Nr. 9, eingetragene, früher Chlubek'sche, jetzt gemeindeeigene Grundstück Parzelle Nr. 937/56 und 939/56 in Größe von 27 a 91 qm im Werte von 10 100,— RM., b) das im Grundbuch von Karf, Band I, Blatt Nr. 10, eingetragene, ehemals Piwowar'sche, jetzt gemeindeeigene Grundstück Parzelle Nr. 931/52 in Größe von 48 a 75 qm im Werte von 9 350,— RM., c) das im Grundbuch von Karf, Band I, Blatt Nr. 6, eingetragene Kodron'sche Grundstück, soweit es zwischen der projektierten Straße 15 und der Wilhelmstraße und soweit es östlich der Wilhelmstraße liegt, in Größe von 45 a 70 qm, im Werte von 12 550,— RM. Das Kodron'sche Grundstück ist durch notariellen Vertrag vom 26. Februar 1934 — Nr. 34 des Notariatsregisters des Preußischen Notars Rudolf Patrzek aus Beuthen OS. — an die Landgemeinde Bobrek-Karf verkauft worden und wird nach Vermessung aufgelassen werden. Es umfaßt die Parzellen Nr. 932/53, 934/53 und 936/54, letztere indes nur teilweise. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 25. April 1934.



# Am Sonntag „Braune Messe“ in Oppeln

Oppeln, 27. April.

Am Sonntag vormittag 10 Uhr wird in der früheren Maschinenhalle des Eisenwerks von Oskar Fietz an der Vogtstraße die Oppelner „Braune Messe“ eröffnet werden. Die Messe hat in Handel, Handwerk und Industrie lebhaftes Interesse gefunden, sodaß die Ausstellung reichlich beschickt worden ist. Um allen Volksgenossen den Besuch zu ermöglichen, sind die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten. Durch die Messeleitung erhalten die Käufer bei Vorlage des Kassenzettels eine kunstvolle Plakette. Außerdem ist eine Geschenkverteilung vorgesehen. Die Ausstellung, die bis 6. Mai dauern wird, ist täglich von 9—21 Uhr geöffnet.

## Oppeln

* **Vom Kath. Beamtenverein.** Im Gesellschaftshause hielt der Verein seine Generalversammlung ab, die von dem 2. Vorsitzenden Scholz geleitet wurde. Infolge Wegzuges von Oppeln hat Regierungsdirektor Dr. Weigel sein Amt als Vorsitzender niedergelegt, dem für seine Tätigkeit besonderer Dank ausgesprochen wurde. Ueber die Tätigkeit des Vereins berichtete Regierungsinspektor Tenschert in dem Jahresbericht. Der Verein zählt gegenwärtig 447 Mitglieder. Als neuer Führer des Vereins wurde einstimmig Erzpriester Sonnek bestimmt und Oberpostsekretär Scholz als stellvertr. Führer bestätigt. Auch die bisherigen Vertrauensmänner und Beiräte wurden in der Hauptsache wiedegewählt. Erzpriester Sonnek beabsichtigt, den Verein in einzelne Gruppen zu gliedern und auch Schulungsvorträge zu veranstalten. Die Verdienste des bisherigen Vorsitzenden Dr. Weigel wurden durch Ernennung zum Ehrenvorsitzenden gewürdigt.

* **Schwerkriegsbeschädigtenfahrt nach Bad Carlsruhe.** Die Ortsgruppen Oppeln des NSKK und des DDAC veranstalten gemeinsam am 1. Mai eine Schwerkriegsbeschädigtenfahrt nach Bad Carlsruhe, zu der alle bisher noch nicht organisierten deutschen Kraftfahrer Oppelns aufgerufen werden. In Bad Carlsruhe werden die Schwerkriegsbeschädigten mit Kaffee, Kuchen und Rauchzeug bewirtet werden. Die Abfahrt erfolgt um 13.30 Uhr. Kraftfahrer melden ihre Teilnahme umgehend bei K. W. Abteilung 17 Oppeln, Helmuth-Brückner-Straße 32, I., oder DDAC (Ortsgruppe Oppeln) bei Rechtsanwalt Dr. Jüngling.

* **Aus dem Gaststättengewerbe.** Die Betriebsgruppe I (Nahrung und Genuß) veranstaltet auch in Oppeln anläßlich des „Feiertages der nationalen Arbeit“ eine Festveranstaltung, die in der Nacht vom 2. zum 3. Mai im Saale des Gesellschaftshauses stattfindet und um 23 Uhr beginnt. Hierbei wird die Festveranstaltung in Berlin übertragen werden. Daneben ist eine Ehrung der ältesten Mitglieder der Ortsgruppe vorgesehen.

* **Marktpreise am 27. April.** Am Freitag-Wochenmarkt konnte eine nur sehr geringe Zufuhr von Butter festgestellt werden. Das Pfund kostete 1,30—1,40 Mk., Eier 6 Pfg., Spargel Pfd. 40—60 Pfg., Oberrüben 30—35 Pfg. pro Bund, Spinat 20 Pfg., Gurken von 25 Pfg. an, Kartoffeln Zentner 2,20—2,30 Mark.

* **Bau einer neuen Schule in Krappitz.** Die Gemeinderatssitzung in Krappitz beschäftigte sich auch mit dem Bau einer neuen Schule. Bürgermeister Kowohl teilte mit, daß die Schule bestimmt gebaut wird und hierfür bereits 80 000 Mark vorhanden sind. Bezüglich der Restfinanzierung sind Verhandlungen eingeleitet worden. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß die alte Schule längst nicht mehr den Ansprüchen genügt und der Bau eine dringende Notwendigkeit sei. Die Arbeiten werden alsbald in Angriff genommen werden. Die Gemeinderäte beschäftigten sich weiterhin mit der Neufestsetzung der Hundesteuer sowie der Biersteuer. Die neue Straße an der Promenadensiedlung erhält den Namen „Johannesstraße“.

## Leobschütz

* **Großer Scheunenbrand.** Aus bisher unaufgeklärter Ursache ging die große zweitennige Scheune der Fitznerschen Erben in Jernau in Flammen auf. Reiche Vorräte an Stroh, Heu und Futter fielen dem verheerenden Element zum Opfer, es konnte lediglich ein Teil der landwirtschaftlichen Maschinen gerettet werden. Die herbeigeeilten Wehren aus Bauerwitz, Zülkowitz und Jernau beschränkten sich nur auf die Erhaltung der stark gefährdeten Nachbargebäulichkeiten.

* **Gastspiel der Grenzland-Spielschar.** Im Saale des Hauses der deutschen Arbeit gab die Grenzland-Spielschar des Oberbannes Oberschlesien der HJ. ein Gastspiel. Zur Aufführung gelangte ein Spiel von Trutz, Tod und Teufel aus der Feder von Obergebietsführer Altenburg, das großen Beifall fand.

* **Freiwillige Feuerwehr.** Unter Leitung von Branddirektor Sagolla hielt die Wehr die Jahreshauptversammlung ab. Am Ende des Berichtsjahres zählte die Wehr 60 Mitglieder, hiervon sind 2 Ehrenmitglieder. Der Gerätepark hat durch verschiedene Neuanschaffungen eine wertvolle Bereicherung erfahren, wie auch das Schlauchmaterial ausgebessert und zum Teil erneuert werden konnte. Für das kommende Jahr bleiben als dringende Wünsche die Errichtung eines neuen Steigerturmes und die Anschaffung einer drehbaren Autoleiter. Eine Reihe von verdienten Kameraden wurde durch Auszeichnungen geehrt.

## Neustadt

* **Den Arm abgefahren.** Der Hilfslehrer Josef Rum aus Buchenau hatte eine Berufung an die Schule in Zowade erhalten. Rum machte sich mit seinem Fahrrade auf den Weg nach dem Bahnhof, um mit der Eisenbahn nach seinem neuen Wirkungsort zu fahren. Beim Ueberschreiten des Schienenstranges kam er mit dem Vorderrad zu nahe an eine Lokomotive. Rum wurde zu Boden geschleudert. Er stürzte so unglücklich, daß ihm der linke Arm abgefahren wurde.

## Neiße

* **Durch ausströmende Gase vergiftet.** Als sich der Primaner Herbert Linich morgens Kaffee kochen wollte, schlief er, von Müdigkeit übermannt, nochmals ein. Das überkochende Wasser löschte die Gasflamme aus, und das ausströmende Gas führte den Tod des Primaners herbei.

## Groß Strehlitz

* **Priesterjubiläen.** Am 1. Mai d. J. kann der Pfarrer der Gemeinde Hohenkirch (Wyssoka), Prälat Josef Glowatzki, sein 50jähriges Ortsjubiläum begehen. Der Jubilar, der im 88. Lebensjahre steht und am 28. Juni 1870 zum Priester geweiht wurde, erhielt am 1. Mai 1884 seine Berufung an die Pfarrgemeinde Hohenkirch. — Sein 30jähriges Ortsjubiläum kann am 26. Mai d. J. Pfarrer Franz Bilzer in Groß Stein feiern. — Pfarrer Theodor Pache in Schimischow kann in diesem Jahre ebenfalls auf eine 30jährige Tätigkeit in der Gemeinde Schimischow zurückblicken.

* **Zum Führer des Kreisfeuerwehrverbandes Groß Strehlitz** wurde Gemeindevorsteher Theindel in Deschowitz ernannt.

* **Strafanstaltsdirektor Dr. Adamietz †.** In Groß Strehlitz verstarb ganz plötzlich im Alter von 47 Jahren infolge eines Herzschlages der langjährige Strafanstaltsdirektor Dr. phil. Alfred Adamietz. Aus Halbendorf (Kr. Oppeln) stammend, besuchte er in Oppeln das Gymnasium und wurde später auch durch seine Vorträge in den Vereinen bekannt und allseits geschätzt. Nachdem er 1910 die Priesterweihe empfangen hatte, wurde er 1915 als Strafanstaltspfarrer nach Breslau berufen und im Jahre 1922 als Direktor der Strafanstalt in Groß Strehlitz ernannt. Hier erwies er sich als ein Reformator des Strafvollzuges und wurde dadurch auch im Reich besonders bekannt. Die Beisetzung findet in Oppeln auf dem Halbendorfer Friedhof statt. G.

*

* **Zum siebenten Male Heiratsmarkt in Ujest.** Der beliebte Heiratsmarkt in dem alten Städtchen Ujest findet nun zum siebenten Male statt. Die Vorbereitung hat die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übernommen. Der Heiratsmarkt in Ujest soll kein Fest mehr sein, das von Geschäftsinteressen getragen ist, sondern es soll ein Volks- und Kulturfest werden und die Volksgemeinschaft und Volksverbundenheit kräftigen. Für diese Veranstaltung am 10. Mai wird ein Festabzeichen herausgegeben. Die Geschäftsleute und Gastwirte sind angehalten worden, ihre Preise nicht zu steigern, damit auch der ärmste Volksgenosse am Feste teilnehmen kann. Auskunft erteilt der Festausschuß, Ujest, Rathaus, Telephon 57.

# Beuthener Filmschau

### „Die Sonne geht auf“ im Gloria-Palast

Der Spielleiter Willy Reiber hat diesem entzückenden Film eine erstklassige Aufmachung, guten Witz und eine beschwingte Handlung verliehen. Charles Kullmann ist der Tenor, um den es im Ton und in der flüssigen Handlung geht. Mit der Serenade „Schön ist jeder Tag, den Du mir schenkst, Marie-Luise!“ und dem Tango „Die Sonne geht auf!“ singt er sich in die Herzen der Zuhörer. Es ist seine erste Rolle im Film, und seine Begeisterung hat noch ihre volle Ursprünglichkeit. Und außerdem hat Kullmann wirklich gutes Stimmaterial. Unter den anderen Darstellern ist an erster Stelle Reva Holsey zu nennen, von der auch viel Liebreiz ausstrahlt. Der Aufstieg und die Liebe eines jungen Künstlers werden vor Augen geführt. In diesem Film ist auch Fritz Kampers auf dem rechten Platz. Er erscheint als der „Mann mit dem goldenen Herzen“. Außerdem sind es Jacob Tiedtke, Jessie Vihrog, Sophie Pagay und Rudolf Platte, die diesem Film zum Erfolge verhelfen. K

### „Abenteuer im Südexpreß“ in den Kammerlichtspielen

Ein recht unterhaltsamer, teils spannender, teils lustiger Film, der im neuen Kammerlichtspiele-Programm über die Leinwand rollt. Manchmal könnte das Tempo zwar etwas schneller sein, doch entschädigen dafür die ausgezeichneten Leistungen der Darsteller und die herrlichen Aufnahmen. Der größte Teil der Handlung spielt sich im Süd-Expreß ab. Wie es nicht anders sein kann, befindet sich in ihm auch eine entzückende junge Dame, um die sich bald zahlreiche Verehrer scharen. Die interessantesten von ihnen sind der Speisewagenkellner und ein Graf. Zwischen diesen beiden spielt sich denn auch der Endkampf um die Liebe der schönen Reisenden ab. Zwischendurch sind aber noch allerhand Prüfungen zu bestehen; das Schmuckkästchen der Angebeteten verschwindet, und nun gibt es allerhand Aufregung in dem Süd-Expreß. Eine besondere Rolle spielt ein kurzsichtiger Privatgelehrter, dessen tapsige Unbeholfenheit für allerlei Zwischenfälle sorgt. Der Schmuck bleibt zunächst verschwunden. Am Ziel der Reise stellt sich heraus, daß die junge Dame nicht irgendwer, sondern die reiche Besitzerin eines Luxushotels im blauen Mittelmeer ist. Wer nun eigentlich der Räuber des Schmuckes ist und wer die schöne Braut heimführt, soll hier nicht verraten werden. Dagegen wollen wir verraten, daß die Hauptdarstellerin, Charlotte Susa, entzückend aussieht und gut spielt, und daß die Rollen ihrer Partner und Mitspieler bei Karl Ludwig Diehl, Ralph Arthur Roberts und Richard Romanowsky unter anderem bestens aufgehoben sind.

### „Gretel zieht das Große Los!“ im Deli

Man muß lachen, ob man will oder nicht, wenn Lucie Englisch ihre schauspielerischen Talente, ihr unübertreffliches Mienenspiel, ihre drollige, natürliche Darstellungskunst entfaltet. Ist die Handlung auch ziemlich dürftig — das ganze Spiel dreht sich um einen „falschen Achter“ —, Lucie Englisch versteht es immer wieder, Leben und Humor in die Angelegenheit zu bringen. Ob sie weint, ob sie lacht, ob sie Gesichter schneidet oder Selbstgespräche führt, das Publikum amüsiert sich trefflich dabei. Hans Brausewetter, Jakob Tiedtke und Margarete Kupfer sind nach Kräften bemüht, es ihrer Partnerin gleichzutun. Ein reichhaltiges Beiprogramm mit der interessanten neuesten Wochenschau gibt es als Zugabe. P.

### „Mata Hari“ im Palast-Theater

Die Geschichte der Tänzerin Mata Hari ist in diesem deutschsprachigen, spannenden Kriegs-Spionage-Film außerordentlich eindrucksvoll gestaltet worden. Greta Garbo spielt die Titelrolle in einer überaus feinen Weise. Ramon Nowarro ist ihr Gegenspieler.

### „Gruß und Kuß — Veronika“ in der Schauburg

Die Zuhörerschaft war über diesen Unterhaltungsfilm sehr begeistert, denn er bereitete Freude und Heiterkeit. Die Darsteller und Darstellerinnen tun ihr Bestes, um dem Film zu dieser heiteren Leichtigkeit nachzuhelfen, vor allem Franziska Gaal als Veronika, Verkäuferin in einem Blumenladen. Die Notlüge, derentwegen Veronika die Rolle einer verheirateten Hausfrau spielen muß, führt zur wirklichen Verlobung. Jedenfalls vergnügt man sich beim Anblick der Veronika und noch mehr beim Erscheinen des dicken Otto Wallburg. Wenn dieser auftritt, so biegt sich alles vor Lachen. Erwähnenswert sind noch die Darsteller Paul Hörbiger, Hilde Hildebrand, Olga Engl, Margarete Kupfer. K

# Deutsches Einheitsfamilienstammbuch

### Ein Erlaß in Sachsen

Das sächsische Ministerium des Innern hat nachstehenden Erlaß herausgegeben:

Der Reichsbund der Standesbeamten Deutschlands hat eine neue Auflage des „Deutschen Einheits-Familienstammbuches“ herausgegeben, das jetzt den durch die nationale Regierung festgelegten bevölkerungspolitischen Richtlinien Rechnung trägt. Von besonderer Wichtigkeit ist die Ausgestaltung der Vordrucke auf den Seiten 28—43, die vom Sachverständigen für Rassenforschung beim Reichsministerium des Innern mit beurteilt und als eine brauchbare Unterlage des Nachweises der Abstammung erklärt worden ist. Die Aufsichtsbehörden der Standesbeamten und diese selbst werden auf die neue Auflage hingewiesen, und es wird den Standesbeamten die Aushändigung dieses Einheits-Familienstammbuches dringend empfohlen, das bei ordnungsmäßiger Ausfüllung der für die Abstammung bestimmten Einrichtungen auch in Zukunft wesentliche Kosten für die Buchinhaber und viel Arbeit für die Standesämter zu ersparen vermag.

## Generaldirektor Kleinmann in Gleiwitz

# Kundgebung der oberschlesischen Eisenbahner

### „Jeder Eisenbahner soll sich als Teilhaber im Hause der Reichsbahn fühlen"

(Eigener Bericht)

**Gleiwitz, 27. April.** In den Werkräumen der Reichsbahnwagenwerkstatt Gleiwitz fand heute eine öffentliche Grenzlandkundgebung der gesamten oberschlesischen Eisenbahnerschaft statt, die sich zu einem überaus eindrucksvollen Bekenntnis zu den Trägern des neuen Deutschlands gestaltete. In der riesigen Halle versammelten sich etwa 10 000 Eisenbahner aus allen Teilen Oberschlesiens. Ihr besonderes Gepräge erhielt die Kundgebung, an der die Reichsbahndirektionspräsidenten Born, Breslau, und Meinecke, Oppeln, teilnahmen, durch die Anwesenheit des stellvertretenden Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn, Kleinmann, Berlin. Im Laufe der Kundgebung wurde der neue Arbeitsvertrag der Deutschen Reichsbahn verkündet.

Nach einem festlichen Zug durch die Stadt, in dem die NSBO.- und Beamtenfachschafts-Fahnen des Untergaues Oberschlesien mitgeführt wurden, strömten die Tausende unter Marschklängen in die große Halle, die mit Hakenkreuzfahnen und Birkengrün prächtig ausgeschmückt war und in der Transparente auf die Schicksalsgemeinschaft aller Schaffenden im Staate Adolf Hitlers hinwiesen. Der Kundgebung, die von der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront sowie vom Reichsbund der Deutschen Beamten getragen wurde, wohnten u. a. bei: Die Reichsbahndirektionspräsidenten Born, Breslau, und Meinecke, Oppeln, die Dezernenten und zahlreiche leitende Beamte beider schlesischen Reichsbahndirektionen, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Arbeitsfront, der Partei, der Wirtschaft u. a. Nach dem Fahneneinmarsch leiteten gesangliche und musikalische Darbietungen die Eröffnungsansprache des Kreisleiters der Deutschen Arbeitsfront, Adamczyk, Gleiwitz, ein, der die Arbeitskameraden, besonders den stellvertretenden Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Kleinmann, Berlin, den Untergaubetriebszellenleiter Preiß und die Reichsbahndirektionspräsidenten von Breslau und Oppeln begrüßte. Es erfolgte eine Ehrung der Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung.

### Reichsbahndirektionspräsident Meinecke

fand herzliche Begrüßungsworte und gab seiner Freude darüber Ausdruck, in dieser ersten großen Versammlung der oberschlesischen Eisenbahner nach dem Siege der nationalsozialistischen Revolution den stellv. Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn begrüßen zu können. Er dankte Parteigenossen Kleinmann für seinen Besuch im Grenzlandgebiet Oberschlesien, dessen Bedeutung im Innern Deutschland noch nicht genügend gewertet werde. Oberschlesien könne zwar nicht so mit landwirtschaftlichen Schönheiten aufwarten wie viele Gegenden des deutschen Vaterlandes, aber es sei, wie alle Grenzgebiete, Kampfland für das ganze Reich, auf dessem Boden viele tapfere Männer für die deutsche Sache freudig gestorben seien. Oberschlesien sei altes Kolonistenland, dessen Schaffen einen großen Kulturfaktor im deutschen Vaterland bilde. Den Kämpfergeist beweisen die Oberschlesier auch heute noch im Rahmen der friedlichen Arbeit. **Es sei ihm ein Bedürfnis auszusprechen, daß auch die oberschlesischen Eisenbahner in der vergangenen Notzeit nicht versagt haben. Auch im neuen Reich stehe der oberschlesische Eisenbahner treu zum Führer.**

Der Leiter des Reichsbundes der deutschen Beamten, Bezirk Oberschlesien, Oberbürgermeister Burda, Ratibor, begrüßte die Erschienenen, worauf

### stellv. Generaldirektor Kleinmann

das Wort ergriff:

„Ich glaube kaum, daß ich besonders sagen muß, wie gern ich in diese Grenzecke Deutschlands gekommen bin, wo ich die Kampf- und Notzeit Oberschlesiens miterlebt habe. Wenn ich auch hier nicht geboren bin, so ist mein Herz durch jenes Erleben doch mit dem oberschlesischen Volke verbunden. Ich habe hier treue deutsche Menschen kennengelernt. Wenn man an die vergangenen 14 Jahre zurückdenkt, ist es ein besonders freudiges Ereignis, an dieser Stätte der Arbeit des geeinten deutschen Volkes weilen zu dürfen." Der Redner erinnerte dann an die Kampfzeit der Bewegung und fand scharfe Worte für die Haltung der Reaktionäre, durch die der Sieg der nationalsozialistischen Bewegung verzögert wurde, und für die Hetzer, die noch heute ihre Giftpfeile aus dem Hinterhalt gegen das neue Deutschland schleudern. Gerade hier in Oberschlesien sei diese Gefahr noch sehr groß. Alles dies, so führte der Redner aus, muß man sich vor Augen halten, wenn man die Wandlung durch den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung verstehen will. Wir haben heute nur eine Partei, wenn man von einer Partei überhaupt sprechen darf, das ist die NSDAP. Wir sind heute ein Volk mit einer Weltanschauung. Heute ist der tausendjährige deutsche Traum von der Einheit des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches in Erfüllung gegangen. Der unbekannte Soldat des Weltkrieges, Adolf Hitler, hatte erkannt, daß erst die deutsche Volksseele gesunden muß, wenn Deutschland wieder hochkommen will. Das bisher Erreichte ist uns nicht in den Schoß gefallen, der Arbeit und der Zähigkeit des Führers ist es zu verdanken, daß heute, nach vierzehn Monaten nationalsozialistischer Regierung, schon soviel erreicht ist. Pg. Kleinmann würdigte dann die erstaunlichen Erfolge der ersten vierzehn Monate nationalsozialistischer Regierung auf dem Gebiete der Arbeitsschlacht, der Gesetzgebung und der Außenpolitik und wies dabei darauf hin, daß 34 verschiedene Kabinette in den vierzehn Jahren nach dem Kriege das deutsche Volk immer mehr heruntergebracht haben. So sehen wir, daß Deutschland wieder die Achtung in der Welt gewinnt.

Dann leitete der Redner über zu den Fragen der Deutschen Reichsbahn.

**In der ersten Etappe der Arbeitsschlacht hat die Deutsche Reichsbahn als der größte deutsche Arbeitgeber in anderthalb Jahren 2,4 Milliarden RM. in die deutsche Wirtschaft hineingepumpt; 77 000 deutsche Volksgenossen hat sie wieder in Arbeit gebracht.**

Die Deutsche Reichsbahn hat auch auf anderen Gebieten vieles getan, für Oberschlesien insbesondere auf dem Gebiete der Tarife. Wenn auch hier nicht alle Wünsche erfüllt werden kounten, so kann ich versichern, **daß ich in meiner Stellung immer wieder versuche, den Männern zu helfen, die hier in Oberschlesien die Arbeitslosenzahl herabmindern wollen.** Der Redner kam dann auf den Bau der Reichsautobahnen zu sprechen und erklärte, daß die Deutsche Reichsbahn diese großen Verkehrswege nicht nur bauen, sondern sie auch betreiben werde, um zu verhindern, daß die Deutsche Reichsbahn zur Herabminderung der Einnahmen aus dem Güterverkehr an ihrem Bestand geschädigt werde. Pg. Kleinmann schilderte weiter

**die Leistungen der deutschen Eisenbahner im Rahmen des deutschen Winterhilfswerks,**

das gezeigt habe, daß das deutsche Volk Vertrauen zum Führer habe, und wandte sich danach gegen den Standesdünkel, wobei er sagte: **„Wir sind deutsche Eisenbahner und deutsche Brüder und wollen nicht, daß der, der in seiner Stellung große Pläne zu schmieden hat, jenen, der mit dem Besen den Bahnsteig reinigt, über die Schulter ansieht!** Ich hoffe, daß jeder in der Deutschen Reichsbahn sich befleißigt, ob hoch oder niedrig, dem anderen zuerst „Heil Hitler" zuzurufen. Zu den Stellenumbesetzungen in der Reichsbahn versicherte der Redner, daß er alles tun werde, um dem nationalsozialistischen Geist zum Durchbruch zu verhelfen. Ueber

**die neue Dienst- und Lohnordnung**

bei der Deutschen Reichsbahn machte Pg. Kleinmann allgemeine Ausführungen. Sie sei aufgebaut auf dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und auf dem Gesetz zur Ordnung in den öffentlichen Betrieben. Beide Gesetze wollten nichts anderes, als alle Schaffenden zusammenzuführen zu gemeinsamer Arbeit zum Wohle des Staates. Diese beiden Gesetze gelten nicht nur für die Arbeiter allein, sondern auch für die Beamten vom Rottenführer bis zum Generaldirektor der Reichsbahn, die sich in ihren Stellungen durch ihre Handlungen das Vertrauen der Gefolgschaft zu erwerben haben.

**„Ich möchte jedem in Führerstellung bei der Reichsbahn raten, sich den Geist dieser Gesetze zu eigen zu machen, sonst hat er sich das Recht verscherzt, in Zukunft Führer in der Deutschen Reichsbahn zu sein."**

Die neue Lohn- und Dienstordnung, die in Zusammenarbeit der Männer der Verwaltung und der Vertretungen der Arbeiter und Beamten geschaffen worden ist, ist als mustergültig in sozialer Beziehung zu bezeichnen. Noch können allgemeine Lohnerhöhungen nicht erfolgen, weil erst einmal die Arbeitsschlacht geschlagen sein muß, **aber der deutsche Eisenbahner soll sich als Teilhaber im Hause der Deutschen Reichsbahn fühlen.** Die neue Dienst- und Lohnordnung zeigt viele Vorteile. So werden alle Beamten nach dem 25. Dienstjahr unkündbar. Alle Zeitarbeiter sollen ab 1. Mai Stammarbeiter werden. In diesem Zusammenhange wandte sich der Redner gegen die Nörgler und erklärte, daß diese letzten Endes als Männer angesehen würden, die nicht in das nationalsozialistische Deutschand hineinpassen.

Mit den Worten „Ich bitte alle, gleich welche Arbeit sie bei der Deutschen Reichsbahn leisten, dafür zu sorgen, daß die Reichsbahn ein schlagkräftiges Instrument bleibt und fordere sie auf, unserem Führer die großen Aufgaben meistern zu helfen, denn diese Arbeit gilt nur dem deutschen Volk und Vaterland", schloß Pg. Kleinmann seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen.

Zum Schluß sprach Gaubetriebszellenobmann Pg. Preiß. Das Absingen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes sowie der Aufmarsch der Fahnen bildete den Abschluß dieser großen Grenzlandkundgebung.

## Je zwei Jahre Gefängnis

# Strafanträge im Schomberger Prozeß

### Das Urteil am Montag

**Beuthen, 27. April.**

In mehr als zweistündigen Ausführungen setzte sich der Anklagevertreter, Staatsanwaltschaftsrat von Hagens mit dem Ergebnis der Beweisaufnahme im Schomberger Untreueprozeß auseinander. Einleitend bemerkte er, daß er im April vorigen Jahres, als er vom Kreisausschuß auf die Gemeinde Schomberg aufmerksam gemacht worden ist, dort sehr viel dunkle Sachen gefunden habe. Wenn auch nicht alle Sachen strafrechtlich zu erfassen waren, da ein großer Teil nur für ein Disziplinarverfahren ausreichte, **so sei dennoch das übrig geblieben, was in der Beweisaufnahme bezüglich der Standesamtentschädigungen der Krisennotsteuer, der Entschädigungen aus dem Wasserverband in zweitägiger Verhandlung erörtert wurde.** Nach der Beweisaufnahme stehe fest,

**daß Entschädigungen für die Verwaltung des Standesamts nicht gezahlt werden durften,**

insbesondere seit Dezember 1927, wo die neue Besoldungsverordnung herausgekommen sei. So haben sich alle drei Angeklagten unter Nichtachtung der verschiedenen Besoldungsordnungen die Entschädigung zahlen lassen. **Danach sind der Angeklagte Jany und Dr. Kuhna schuldig, als Bevollmächtigte über Gemeindemittel vorsätzlich zum Nachteil der Gemeinde fortgesetzt verfügt zu haben.** Nolywaika habe sich dabei der Beihilfe schuldig gemacht. Wie in diesem Falle, so liege auch bezüglich der Krisenlohnsteuer bei Kuhna und Jany Untreue vor, da die vom Gehalt abzuziehende Steuer aus Gemeindemitteln bezahlt wurde. Hierbei stellte der Anklagevertreter dem Gericht anheim, diese Straftaten bei Kuhna und Jany evtl. als Unterschlagung zu werten.

**Eine Untreue in größtem Ausmaß liege durch Gewährung von Entschädigungen und Verteilung von Sonderentschädigungen aus dem Wasserverbande vor.**

Wie der frühere Gemeindevorsteher Enger, gegen den ein Verfahren schwebt, so habe sich auch der Angeklagte Dr. Kuhna und der frühere Kassenrendant Nolywaika schuldig gemacht, da sie sich ohne jegliche Berechtigung fortlaufende Entschädigungen und Sonderentschädigungen nach selbstgetätigten Beschlüssen angewiesen haben. Nicht mit Unrecht bezeichne die Aufsichtsbehörde dieses Treiben mit dem Wasserverbande als groben Unfug. Der Angeklagte Jany ist in diesem Falle aber wenig schuldig zu sprechen, da er nur einmal eine Entschädigung ausgezahlt erhalten habe.

Bezüglich der Urkundenvernichtung bezw. Unterdrückung erklärte der Anklagevertreter, daß die Beweisaufnahme kein ausreichendes Material für eine Verurteilung gebracht habe und zwar bei Dr. Kuhna und Jany, sodaß diese beiden insoweit freigesprochen werden müßten. **Bei Nolywaika jedoch müßte sogar Bestrafung wegen Urkundenunterdrückung im Amte erfolgen.**

Bezüglich des Strafmaßes erklärte der Anklagevertreter, daß es den Angeklagten wenig helfen werde, wenn sie behaupten sollten, die Straftaten fielen in eine Zeit, wo derartige gröbliche Verletzungen milde beurteilt wurden. Denn der Beamte war auch früher selbstverständlich verpflichtet, Beamtentreue zu bewahren. **Glücklicherweise habe die nationalsozialistische Regierung endlich wieder festgestellt, daß diese Beamtentreue unter keinen Umständen verletzt werden dürfe.** Danach stellte der Staatsanwalt folgende einzelne

### Strafanträge:

Dr. Kuhna wegen Untreue bei den Standesamtsentschädigungen und bei der Krisenlohnsteuer je 8 Monate Gefängnis, wegen Bezug der fortlaufenden und der Sonderentschädigung ein Jahr Gefängnis;

Jany wegen Untreue bei den Standesamtsentschädigungen und bei der Krisensteuer je ein Jahr Gefängnis, beim Wasserverband drei Monate Gefängnis;

Nolywaika wegen Untreue bei den Standesamtsentschädigungen acht Monate Gefängnis, beim Wasserverband, dem er seit 1922 angehört habe, ein Jahr sechs Monate Gefängnis, wegen Aktenunterdrückung im Amte drei Monate Gefängnis.

**Der Anklagevertreter beantragte schließlich, diese Einsatzstrafen bei jedem Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren zusammenzuziehen.**

Nach diesen Strafanträgen erklärte der Gerichtsvorsitzende, Landgerichtsdirektor Zirpel, daß die Sitzung bis Montag unterbrochen wird. An diesem Tage steigen die Verteidigungsreden der Rechtsanwälte, sodaß am späten Nachmittag das Urteil erwartet werden kann.

# Beuthener Stadtanzeiger

## Verkauf des Festabzeichens zum 1. Mai

Mit dem heutigen Tage hat im ganzen Reich der öffentliche Vertrieb des Festabzeichens zum Nationalfeiertag des deutschen Volkes begonnen. Die Plakette hat in allen Bevölkerungskreisen außerordentlichen Anklang gefunden, da sie gerade von den schaffenden deutschen Volksgenossen als ihr Denkmal der Arbeit angesehen wird und als Mittel der Arbeitsbeschaffung Tausenden von deutschen Volksgenossen Arbeit und Brot gegeben hat. Jeder einzelne bekundet seine Verbundenheit mit dem Arbeiter der Stirn und der Faust durch das Tragen des Festabzeichens. Der Verkaufspreis für das Abzeichen ist für das ganze Reich auf 20 Pfennig festgesetzt.

## Maiausflug nach Dresden und der Sächsischen Schweiz

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Die bisherigen Wochenendfahrten haben gezeigt, daß für den Besuch von Dresden und der Sächsischen Schweiz ein reges Interesse vorhanden ist. Die Reichsbahn wird daher am 5./6. Mai abermals einen billigen Sonderzug mit 60 Prozent Fahrpreisermäßigung verkehren lassen.

Der Sonderzug fährt am 5. Mai in Oppeln um 7,09 Uhr ab und trifft in Dresden Neu. um 12,18, in Dresden Hbf. um 12,28 Uhr ein. Zurück fährt der Sonderzug am 6. Mai in Dresden Hbf. um 19,20, in Dresden Neu. um 19,31 Uhr ab und kommt in Oppeln um 0,54 Uhr wieder an. Zum Anschluß an den Sonderzug werden auf der Hinfahrt aus Richtung Beuthen und Oderberg die Schnellzüge D 30/330 Beuthen OS. ab 5,30 Uhr, Oderberg ab 5,20, Ratibor ab 5,45 Uhr und zurück E 79 Oppeln ab 1,26, Beuthen OS. an 2,56 Uhr und P 201 Kandrzin ab 2,09, Ratibor an 2,48, Oderberg an 5,41 ohne Zuschlag und mit 60 Prozent Ermäßigung freigegeben. Für die Fahrt zu und von den Einsteigebahnhöfen des Sonderzuges werden im Umkreis von 100 Kilometer auch auf allen übrigen Strecken gegen Vorzeigen der Sonderzugsfahrkarte gleichfalls 60 Prozent Fahrpreisermäßigung gewährt.

Der Sonderzug bietet vor allen Dingen eine günstige Gelegenheit zu schönen Wanderungen in der Sächsischen Schweiz. Nähere Auskunft über Fahrplan, Fahrpreise, Uebernachtungen, Führungen usw. demnächst durch kostenloses Merkblatt bei den Fahrkartenausgabestellen.

## Versammlung der öffentlichen Betriebe

Der Deutsche Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe veranstaltete im „Deutschen Haus" eine große Kundgebung. Als erster Redner sprach Verbandskreisleiter Pg. Fuchs, Gleiwitz, über die **„Entwicklung der deutschen Arbeiterbewegung von der Vorkriegszeit bis zur Gegenwart."** Eingehend behandelte der Redner ferner die Aufgaben der Arbeitsfront, des Arbeitsdienstes und der Vertrauensleute. Diese seien Amtswalter Hitlers und hätten nach bestem Wissen und Gewissen für ihre Gefolgschaft zu sorgen. Die Arbeitsfront habe auch die soziale Betreuung ihrer Mitglieder übernommen. Zu diesem Zwecke ist die NS.-Rechts- und Haftpflicht-Unterstützungskasse „Fakulta" eingerichtet worden.

Als nächster Redner wandte sich Pg. Weber, Breslau, gegen Mißstände im Friseurgewerbe und geißelte das Verhalten von Vertrauensräten, die gegen das Grundgesetz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" handeln.

## Die religiösen Verhältnisse in der Blütezeit des Mittelalters

In einer Mitgliederversammlung des Katholischen Frauenbundes, die unter Leitung von Frau Prause im Konzerthaussaale stattfand, hielt Studienrat Prof. Kaufhold einen Vortrag über **„Die religiösen Verhältnisse in der Blütezeit des deutschen Mittelalters."** Diese Blütezeit umspannt die Zeit der drei großen mittelalterlichen Kaisergeschlechter der Sachsen, Salier und Hohenstaufen, also den Zeitraum von 919 bis 1254. Im Jahre 919 hatte ein gütiges Geschick Heinrich von Sachsen zum König von Ostfranken, von Deutschland, erhoben. Er, der Einiger des Reiches, und sein Geschlecht regierten mit glänzendem Erfolge etwas mehr als ein Jahrhundert. Der größte unter den Sachsenkaisern ist Otto der Große, der 962 das Heilige Römische Reich deutscher Nation begründete, das bis 1806 bestand. Von dem Sächsischen Kaiserhause erfuhr das religiöse Leben eine mächtige Förderung. Fünf Mitglieder des Kaiserhauses zählen zu den Heiligen der Kirche, von den Kaiserinnen zunächst Matilde, die Gemahlin Heinrichs I., dann Ottos I. berühmte Gemahlin Adelheid. Der letzte Kaiser des Geschlechts, Heinrich II., wird mit seiner Gemahlin Kunigunde als heilig verehrt. Der fünfte Heilige ist der Erzbischof Bruno von Köln, eine Zierde der Wissenschaft. Die Salier regierten von 1024 bis 1125. Unter den beiden ersten Saliern, Konrad II. und seinem Sohne Heinrich III., gewann der Mönchsorden der Benediktiner immer mehr an Bedeutung und schuf mit die kirchliche Begeisterung, die die gewaltige Kreuzzugsbewegung hervorrief. Ihr großer Vorkämpfer in Deutschland ist der Erzbischof Anno von Köln, der Held des bekannten mittelhochdeutschen Annoliedes. Große Heilige wies im 12. und 13. Jahrhundert die deutsche Kirche auf, so Otto von Bamberg, Norbert von Magdeburg, Engelbert von Köln, Albertus Magnus. Von Frauen seien genannt Hildegard von Bingen, Elisabeth von Thüringen und Schlesiens Patronin, die hl. Hedwig. Dies war auch die Zeit, in denen die Dome von Worms, Speyer, Mainz, Limburg a. d. Lahn, Münster, Paderborn, Köln und Bremen sowie die Münster von Straßburg und Freiburg entstanden. Bewundernswert war der Opfersinn der damaligen deutschen Bürger. Diese Zeit des Mittelalters war eine Zeit des Glanzes und höchster Blüte für unser Volk. Sie war aber auch eine Zeit tiefer Religiösität. Es erfüllte sich das Wort, daß die Völker dann die größten Taten vollbrachten, wo sie am gläubigsten waren.

Dem Redner wurde mit starkem Beifall gedankt. K—.

## Abgabe der Gewerbesteuererklärungen

Durch Runderlaß des Finanzministers ist als Frist für die allgemeine Abgabe der Gewerbeertragsteuererklärungen für das Rechnungsjahr 1934 die Zeit vom 21. April bis 5. Mai 1934 bestimmt worden.

*

* **Goldene Hochzeit.** Der Invalide Adalbert Koziolek, Königshütter Landstr. 17, und seine Ehefrau Albine, geb. Sowka, begehen am 30. April das Fest der Goldenen Hochzeit. Die Preußische Staatsregierung hat dem Jubelpaar ein Ehrengeschenk von 50 Mark überwiesen.

* **Zum Polizeileutnant befördert.** Ein Abiturient der hiesigen Adolf-Hitler-Oberrealschule, der Sohn Herbert, des kürzlich in den Ruhestand getretenen Polizei-Oberinspektors Jackisch von hier, ist nach bestandener Prüfung in Berlin bei der dortigen Schutzpolizei als Leutnant eingestellt worden. —g.

* **Schwerkriegsverletzten-Fahrt.** Die Anfahrt des DDAC. und NSKK. am 1. Mai erfolgt über die Piekarer Straße nach der Gutenbergstraße, Spitze Gutenbergschule um 12 Uhr 30 Minuten. Die Wagen müssen um 12,45 Uhr mit den Kriegsverletzten besetzt und fahrbereit sein. Die Abfahrt beginnt — als Spitze des Umzuges — pünktlich um 1 Uhr. Die Wagen trennen sich vom Umzug in der Ostlandstraße zur Weiterfahrt nach Peiskretscham (Schützenhaus). Die Rückfahrt erfolgt um 19 Uhr.

* **Die Beuthener Hebammen im Dienste des Hilfswerks „Mutter und Kind".** Die Pressestelle des Amts für Volkswohlfahrt schreibt uns: Der Hebammenkreisverein von Beuthen begeht am 5. Mai sein vierzigjähriges Stiftungsfest verbunden mit einer Jubiläumsfeier der im Dienste stehenden Hebammen. Die Feier, die unter Leitung der Ortsgruppenführerin E. Czechowski steht, findet im großen Saale des Konzerthaussaales statt und beginnt 16,30 Uhr. Der Reinertrag wird dem Amt für Volkswohlfahrt für das Hilfswerk „Mutter und Kind" überwiesen. Das reichhaltige Programm sieht u. a. musikalische und theatralische Darbietungen mehrerer hervorragender Kräfte unseres Theaters vor. Es ist außerdem gelungen, den Münchner Bariton und Oberspielleiter Czechowski, ein Kind unserer Stadt, zur Mitwirkung zu gewinnen. Nach dem offiziellen Teil ist gemütliches Beisammensein und Tanz.

## Rassenkundliche Erhebung in Oberschlesien

Dr. Rudolf Grau teilt im „Oberschlesier" mit: Schon seit einer Reihe von Jahren werden rassenkundliche Untersuchungen in deutschen Landgemeinden von den verschiedenen deutschen anthropologischen Universitätsinstituten durchgeführt. So ließ auch das Universitätsinstitut für Rassen- und Völkerkunde zu Leipzig (Dir. Prof. Dr. O. Reche) bereits seit 1928 mit Hilfe der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft derartige Erhebungen in Westpreußen, Mecklenburg, im Freistaat und in der Provinz Sachsen sowie in der Lausitz anstellen. Auch in Niederschlesien wurde in einer Dorfgemeinde von anderer Seite aus rassenkundlich gearbeitet (Göllner, Die Friedersdorfer, Jena 1932). Aber für Oberschlesien fehlen Untersuchungen noch vollständig. Und doch tun sie auch für dieses Gebiet bitter not.

Erst 1933 gelang es, nachdem im Jahre vorher bereits ein Anlauf dazu genommen worden war, eine Untersuchung zustande zu bringen, mit deren Durchführung Prof. Dr. O. Reche mich und meine Assistentin, Frl. Aenne Reutter, beauftragte. Als Ort der Arbeit wurde auf Vorschlag von Rektor Sczodrok, Piltsch, gewählt, wo einige Jahre vorher Prof. Mak mit seinen Gleiwitzer Gymnasiasten volkskundliche Studien getrieben hatte. Infolge beschränkter Zeit- und Geldverhältnisse (das Oberpräsidium in Oppeln hatte einen Beitrag bewilligt) mußten wir die Arbeit in einem reichlichen Vierteljahr zu Ende führen.

Es konnten über 530 Personen aller Altersstufen aufgenommen werden, das sind etwa 40 Prozent der Piltscher Gesamtbevölkerung und über ¾ der altansässigen Piltscher Bauern. An jeder Person wurden einige 30 Maße und Bestimmungen vorgenommen, die ergänzt werden durch die Finger- und Handabdrücke, durch Bestimmung der Blutgruppe und durch Photos (Frontal-, Halbprofil- und Profilbild). Teile dieses Materials, so z. B. die Finger- und Handabdrücke, sollen in erster Linie erbbiologischen Untersuchungen dienen.

* **Jugendvereine!** Für das Versicherungsjahr 1934/35 (April 1934 bis März 1935) ist nach einer Verfügung des Regierungspräsidenten eine neue Statistik aufzustellen. Den Vereinen sind Fragebogen übersandt worden, die in zweifacher Ausfertigung sofort dem Jugendpflegeamt wieder zuzuleiten sind. Sollte ein Verein die Fragebogen nicht erhalten haben, so können sie im Jugendpflegeamt, Moltkeplatz, Museumsgebäude, Zimmer 42a, nachgefordert werden. Vereine, die die ausgefüllten Fragebogen bis zum 29. April d. J. nicht im Jugendpflegeamt abgegeben haben, müssen mit dem Verlust der Anerkennung als Jugendpflegeverein rechnen.

# Kunst und Wissenschaft

## Die Melchett-Medaille für Bergius

Die Melchett-Medaille für wissenschaftliche Leistungen wird in diesem Jahre dem deutschen Gelehrten Professor Dr. Bergius in Heidelberg verliehen. Die Verleihung der Medaille ist eine Anerkennung für die wertvollen Dienste, die Dr. Bergius der ganzen Welt geleistet hat, besonders auf dem Gebiete der Verflüssigung der Kohle. Dr. Bergius wird im Oktober die Melchett-Vorlesung in London halten; hierbei wird ihm die Medaille überreicht.

## „Professor" Banse!

Amtlich wird mitgeteilt: Die Aussprache über den ehemaligen Professor Ewald Banse und seine in Deutschland verbotenen Bücher ist in einem Teil der ausländischen Presse noch nicht verstummt. Die Tatsache, daß es sich bei den von Banse vertretenen Auffassungen lediglich um private Meinungsäußerungen handelt, ist zwar im Auslande zur Kenntnis genommen worden, es wird jedoch immer versucht, durch die Aufstellung der fälschlichen Behauptung, daß Banse unverändert weiter eine wehrwissenschaftliche Lehrtätigkeit ausübe, diesen als offizielle Persönlichkeit des neuen Deutschland, noch dazu mit pädagogischem Einfluß, hinzustellen. Hierdurch soll in der Oeffentlichkeit der Eindruck erweckt werden, daß entgegen den bereits früher erfolgten amtlichen deutschen Mitteilungen doch ein Zusammenhang zwischen den unverantwortlichen Ansichten des Herrn Banse und den Auffassungen der deutschen Reichsregierung bestünde. Demgegenüber wird abschließend festgestellt, daß Herr Banse niemals einen wehrwissenschaftlichen Lehrauftrag gehabt hat. Er hatte lediglich an der Technischen Hochschule Braunschweig einen Lehrstuhl für Erdkunde (gestaltende Geographie) inne. Dieser ist ihm entzogen worden. Desgleichen ist ihm der Titel „Professor" abgesprochen worden. Herr Banse lebt jetzt als Privatmann in Braunschweig.

**Spielplan der Breslauer Theater.** Stadttheater: Sonntag (15) „Der Freischütz"; (20) „Der Page des Königs"; Montag „Der Vogelhändler"; Dienstag geschlossen; Mittwoch „Der Page des Königs"; Donnerstag „Götterdämmerung"; Freitag „Der Kuhreigen"; Sonnabend „Palestrina"; Sonntag, 6. Mai (15) „Liselotte"; (20) „Königskinder"

## Deutsche Oberrealschule in Windhuk

In diese Tage fällt das fünfundzwanzigjährige Jubiläum einer unserer wichtigsten afrikanischen Bildungsanstalten, der Deutschen Oberrealschule in Windhuk, der Hauptstadt im alten Deutsch-Südwestafrika. Bereits nach den großen Aufständen 1904/07 war die Errichtung der Schule durch die ständig wachsende deutsche Besiedlung zu einem dringenden Bedürfnis geworden. Nach kaum vierjährigem Bestehen brach der Krieg aus, der mit dem unglücklichen Ausgang und dem Raub der Kolonien die erfreuliche Entwicklung jäh unterbrach. Der Bestand der Schule war ernsthaft gefährdet, da die Hälfte der deutschen Bevölkerung des Landes verwiesen wurde und sämtliche Beamten und Lehrer, dazu alle Schulen und Schülerheime von der britischen Mandatsregierung übernommen wurden. Dennoch konnte der Fortbestand der Schule auch in den schwersten Krisenjahren gesichert werden. 1928 konnten sogar mit Unterstützung der Heimat neue Gebäude auf eigenem Grund und Boden errichtet werden, und 1931 wurde die Deutsche Oberrealschule nach Ueberwindung aller Schwierigkeiten als Vollschule anerkannt, die zurzeit wieder 250 Schüler zählt und nach wie vor als Bollwerk deutscher Kultur im Kampf um die rassenmäßige und kulturelle Erhaltung des südafrikanischen Deutschtums steht.

**Brasiliens größter Sprachforscher †.** Der bedeutende brasilianische Gelehrte Professor Joao Ribeiro ist im Alter von 74 Jahren in Rio de Janeiro plötzlich gestorben. Deutschland verliert in Ribeiro einen der besten brasilianischen Kenner deutschen Geisteslebens, der für die Verbreitung deutschen Kulturgutes in Brasilien Außerordentliches geleistet hat. Ribeiro war der bedeutendste Philologe Brasiliens und hat als erster der brasilianischen Sprachforschung den Weg geebnet. Der Verstorbene hat zahlreiche brasilianische Uebersetzungen aus den Werken Goethes und der deutschen Romantiker veröffentlicht und auch eine Sammlung deutscher Gedichte in portugiesischer Uebersetzung („Götterdämmerung") herausgegeben. Zum Goethejubiläum im Jahre 1932 schrieb der Gelehrte eine ausgezeichnete Studie über Goethe und die Gegenwart. Der Reichspräsident hat dem großen Brasilianer die Goethe-Medaille verliehen und eine Goethestatue geschenkt.

**Oberschlesisches Landestheater.** Heute (20,15) Otto Gebühr, der berühmte Fridericus-Rex-Darsteller, sein Gastspiel mit eigenem Ensemble in Zdenko von Krafts Schauspiel: „Zwischen Abend und Morgen". Eine einmalige Wiederholung in Beuthen am 2. Mai. Am 29. April und 3. Mai spielt er in Gleiwitz, am 4. Mai in Hindenburg.

## Das Deutsche Institut für Ausländer in Berlin

Wpr. In Berlin studieren mehr als ein Drittel der ausländischen Studenten Deutschlands. Sie haben, wie in allen Ländern, anfangs mit zwei Schwierigkeiten zu kämpfen: mit der Landessprache und mit der Anpassung an Landessitte und Landesbrauch. Aus den Bemühungen, dem studierenden Ausländer gerade über die nicht leichten Anfangszeiten hinwegzuhelfen, entstanden vor dem Kriege an der Berliner Universität das Lektorat „Deutsch für Ausländer". 1911 kam das Böttinger Studienhaus von Göttingen nach der Reichshauptstadt. Es trug diesen Namen nach dem großzügigen Förderer wissenschaftlicher und kultureller Unternehmungen, dem Geheimrat Böttinger; es war für die nicht studierenden Ausländer bestimmt. Leiter des Studienhauses und Lektor war Professor Dr. Paszkowski, er starb 1918. Der Weltkrieg unterbrach die sich gut entwickelnde Arbeit. Professor Dr. Remme nahm diese zunächst in Sprachkursen für bestimmte Ausländergruppen wieder auf und gründete 1920 unter dem Rektorat des Professors Dr. Nernst das Deutsche Institut für Ausländer an der Universität Berlin.

Die Arbeit des Instituts gliedert sich in Sprachkurse und Vortragsreihen. Die Kurse schließen mit Prüfungen ab. Vom Mittel- und Oberkursus aus kann der Ausländer den Nachweis der sprachlichen Befähigung zum Hochschulstudium erwerben: das Sprachzeugnis. Drei Fortbildungskurse befähigen ihn in der Regel, die Diplome des Instituts zu erwerben, entweder das sprachliche oder das sprachlich-kulturelle oder das pädagogische. Die Vortragsreihen stehen allen Besuchern des Instituts offen, sie umfassen deutsches Schrifttum, deutsche Geschichte, wirtschaftliche Landeskunde, Volkskunde, deutsche Kunst, Erziehung und Unterricht, natürlich auch Gegenwartsfragen; Besuch der Museen, Schlösser, Kirchen, Schulen und industrieller Anlagen unterstützen die Arbeit. Ausflüge und Studienreisen vermitteln Kenntnis von Land und Leuten. Gesellige Veranstaltungen bringen die Ausländer mit gebildeten Deutschen in Berührung. Diesen geselligen Abenden und Nachmittagen in der Freizeit der Ausländer dienen die Räume des Lessinghauses, eines alten vornehmen Berliner Bürgerhauses, das seit 1930 dem Institut angeschlossen ist. Ein besonderer Zweig der Betreuung des studierenden Ausländers hat sich außerdem hier angesiedelt: Die Kurse für die Ergänzungsprüfung. Es kommen oft genug sehr begabte junge Ausländer zu uns, deren Vorbildung für den Besuch der Hochschule nicht ausreicht. Sie werden in diesen Kursen geschult und können zweimal jährlich eine besondere Prüfung zur Erlangung der Hochschulreife ablegen. Diesen Weg gehen nicht nur Ausländer, sondern auch Auslandsdeutsche.

Die Erfahrung hat gelehrt, daß die erste Wohnung für den Erfolg des Studiums ausschlaggebend sein kann. Gerät der Ausländer an schlechte Wirtsleute, so lernt er nicht bloß ein schlechtes Deutsch, sondern bekommt leicht ein einseitiges und darum falsches Bild vom deutschen Wesen; wohnt er unter Landsleuten, so lebt er eigentlich auch in Deutschland in seiner Heimat. So hat das Institut in dem seit 1931 bestehenden Hegelhaus ein Wohnheim geschaffen. Es ist Hegels Berliner Wohnstätte am Kupfergraben. Hier können sich Ausländer in sehr behaglichen Räumen im Verkehr mit Deutschen einleben und dann, wenn sie es wollen, unter viel besseren Voraussetzungen eine andere Unterkunft suchen. Das Hegelhaus beherbergt auch die große Bibliothek des Instituts mit mehr als 5000 Bänden. In der Bücherei stehen Zeitungen und Zeitschriften aller Richtungen den Lesern in großer Zahl zur Verfügung. Ein sehr schönes Modell der Stadt Berlin, ein großes Relief der weiteren Umgebung der Hauptstadt und endlich ein mit großer Liebe, feinem Verständnis und wenig Geld eingerichtetes kleines deutsches Museum bieten Gelegenheit, sich in die Reichshauptstadt und deutsche Geschichte zu vertiefen.

Die stille, der Oeffentlichkeit wenig bekannte Arbeit des Instituts für Ausländer dient so seit Jahren dem Verständnis und der Ausbreitung der deutschen Kultur. Es ist heute mehr als je dazu berufen, den Geist des neuen Deutschland durch die ausländischen Studierenden der Welt zu vermitteln. **Wilhelm Rumpf.**

**Walter Brügmann Intendant am „Theater des Volkes".** Reichsminister Dr. Goebbels hat den Oberspielleiter der Münchener Staatstheater, Walter Brügmann, zum Intendanten an das Berliner „Theater des Volkes" (früher: Großes Schauspielhaus) berufen. Damit tritt an die Spitze dieses Hauses einer der fähigsten Theaterfachleute Deutschlands, eine Regiebegabung von größtem Format und bewundernswürdiger Vielseitigkeit. Brügmann begann am Schauspielhaus in Frankfurt a. M. und wurde dann Opernregisseur in Leipzig, wo er seinen Ruf als Regisseur begründete. Alle größeren Städte Deutschlands luden Brügmann zu Gastinszenierungen ein, bei allen größeren Musikfesten wurde er hinzugezogen. In der Operette sind seine Inszenierungen bahnbrechend gewesen. In Berlin hat Brügmann zuletzt die „Pfingstorgel" von Lippl im „Theater des Volkes" inszeniert und damit einen großen Erfolg erzielt.

## Butter und Frühgemüse billiger

Nach dem Preisbericht des Stat. Amts der Kommunalen Interessengemeinschaft ist die Molkereibutter im häufigsten Preise um 5 Pfg. gesunken. Beim Frühgemüse sind zahlreiche Verbilligungen eingetreten. Im übrigen ist das Preisniveau stabil.

Die Preise der Fleisch- und Wurstwaren sind im ganzen unverändert. In Beuthen ist jedoch der Preis für Schweinskotelett rückgängig. Er schwankt jetzt zwischen 70 und 75 Pfg., während er in Gleiwitz noch eindeutig 80 Pfg. beträgt. Es muß auch wiederum festgestellt werden, daß der häufigste Preis für geräucherten Speck und für frischen Speck, ebenso wie der Preis für Rindstalg in Gleiwitz um 10 Pfg. höher liegt als in Beuthen und Hindenburg.

Der Brotpreis ist mit 14 und 15 Pfg. fest, und auch die Semmelpreise sind mit 5 Pfg. für die 85 Gramm schwere Semmel unverändert. Der Milchpreis beträgt gleichbleibend 21 Pfg. je Liter ab Laden. Der Preis für Molkereibutter ist nunmehr allgemein ermäßigt. Er beträgt jetzt häufigst 150 in Beuthen und Gleiwitz, 155 in Hindenburg. Der häufigste Preis für Landbutter wurde dagegen unverändert mit häufigst 140 Pfg. ermittelt. Die Eier sind im Durchschnittspreise um 0,1 Rpfg. erhöht, die häufigsten Preise mit 9 Pfg. unverändert. Beim Harzerkäse zeigen sich in Beuthen und Gleiwitz Verbilligungen, sodaß sich dort ein häufigster Preis von 40 Pfg. gegenüber 45 in Hindenburg ergibt.

Bei den Kohlsorten waren — abgesehen vom Blumenkohl, der billiger geworden ist — Preiserhöhungen festzustellen. Dagegen sind die Frühjahrsgemüse verbilligt, so Spinat mit 15—20, Rhabarber mit 10 Pfg. je Pfd., grüner Salat mit 5—8 Pfg. je Kopf. Die Preise für Hülsenfrüchte, Konserven und sonstige Lebensmittel sind stabil.

---

* **Autobus-Sonderfahrt nach St. Annaberg.** Am 6. Mai d. J. fährt ein städt. Autobus nach St. Annaberg anläßlich der Vereinswallfahrt des „Deutschen Vereins vom hl. Lande". In Hohenkirch (früher Wissoka) feiert Prälat Glowatzki am 6. Mai sein 50jähriges Ortspriesterjubiläum, gleichzeitig findet die Einweihung der neuen Kirche in Hohenkirch statt. Die Abfahrt erfolgt 6,30 Uhr vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz (Woolworth). Der Preis für die Hin- und Rückfahrt beträgt je Person 3 Mark. Meldungen erbeten an den Kraftwagenhof, Bergstraße 22—26 (Fernsprecher 3301).

*

* **Rokittnitz.** Nach dem Abschluß des Winterhilfswerkes 1933/34 ist die Geschäftsstelle der NS. Volkswohlfahrt in das Parteilokal der NSDAP. bei Pg. Zimni verlegt worden.

*

* **Stollarzowitz.** Die Freiw. Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Stollarzowitz mit deren Ortsgruppen Ptakowitz, Broslawitz und Miedar hielt in Stollarzowitz im Wuttkeschen Saale den Generalappell ab. Der Vorsitzende Pg. Becker begrüßte die Anwesenden. Alsdann wurden die Jahresberichte vorgelesen. An Einrichtungen für den amtlichen Sanitäts- und Rettungsdienst stehen der Kolonne zur Verfügung: 24 Unfallhilfsstellen, 22 Unfallmeldestellen, 8 Krankenwagen, 2 Verbandskasten, 1 Einrichtung zur Desinfektion. Die Zahl der ordentlichen Mitglieder beträgt 68, dazu 11 Nothelferinnen und eine Schwester. In 624 Fällen wurde erste Hilfe geleistet, 36 Krankenbeförderungen wurden ausgeführt. Arbeitsgemeinschaften bestehen mit der Eisenbahn, Feuerwehr, Polizei, SA. und SS. Die Kolonne blickt auf das 6. Gründungsjahr zurück.

---

**Der falsche SA.-Mann auf dem Ringe**

# Tagung des Sondergerichts in Beuthen

(Eigener Bericht)

**Beuthen**, 27. April.

Am Freitag trat das Sondergericht des Landgerichts Breslau hier in Beuthen im Schwurgerichtssaal des Strafgerichtsgebäudes unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Schauwecker aus Breslau zu einer Sitzung zusammen, in der drei Strafsachen verhandelt wurden.

Zu der ersten Verhandlung wurde der 32 Jahre alte Maschinenwärter Hubert Sonntag aus Beuthen vorgeführt. Dem Angeklagten wird Betrug im Rückfalle, Anmaßung eines öffentlichen Amtes und ein Vergehen gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zur Abwehr heimtückischer Angriffe zur Last gelegt. Im angeblichen Auftrage des Oberbürgermeisters Schmieding hatte der Angeklagte in der Nacht zum 21. Oktober **auf dem Ringe zwei alte Wächter von Hausgrundstücken revidiert und diese zur Ablieferung von Waffen aufgefordert.** Dabei gab **er sich als SA.-Mann** aus und zeigte den Wächtern das unter dem Ueberzieher widerrechtlich getragene Braunhemd. Einem der alten Leute, der erklärte, einen Revolver in seiner Wohnung zu haben, veranlaßte er unter sofortiger Festnahme, mit ihm nach der Wohnung zu gehen, in der der Angeklagte eine Durchsuchung vornahm.

Da dem Sondergericht Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten aufgestiegen waren, beschloß es auf Antrag des Staatsanwalts, die Sache zu vertagen und den Angeklagten durch den Gerichtsarzt untersuchen zu lassen.

In der zweiten Verhandlung hatte sich die geschiedene Frau Eva Laband aus Gleiwitz ebenfalls wegen eines Vergehens gegen die Verordnung zur Abwehr heimtückischer Angriffe gegen die Reichsregierung zu verantworten. Die Anzeige geht zurück auf zwei Frauen, mit denen sie früher befreundet war, jetzt aber in bitterer Feindschaft lebt. Das Gericht schenkte den beiden Zeuginnen mit Rücksicht auf ihre feindliche Einstellung gegen die Angeklagte keinen Glauben und erkannte aus diesem Grunde auf Freisprechung.

Die dritte Verhandlung richtete sich gegen den Kaufmann Oskar Kochlowski aus Beuthen, dem zur Last gelegt wird, unwahre Behauptungen über die SA. aufgestellt und durch die Aeußerung, **„in Beuthen sei ein Führer der SA. von seinen eigenen Leuten erschossen worden"**, groben Unfug verübt zu haben. Das ist am 30. September v. J. geschehen, als der Angeklagte in Kreuzburg geschäftlich zu tun hatte und in einem dortigen Lokal mit mehreren SA.-Leuten zusammentraf. Der Angeklagte machte geltend, daß die Zeugen die Aeußerungen aus dem Zusammenhang herausgerissen haben. Das Sondergericht schenkte den Zeugen aber Glauben und verurteilte den Angeklagten anstatt einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat zu 90 Mark Geldstrafe. —g.

---

# Gleiwitz

## 160 Not- und Behelfswohnungen werden errichtet

Mit Beginn der Bautätigkeit hat unsere Stadtverwaltung auch dafür gesorgt, daß mit dem Bau der Not- und Behelfswohnungen im Sinne des Arbeitsbezuschussungsprogramms angefangen wird. Im Hüttenviertel werden zurzeit auf dem Gelände des ehemaligen Werkgrabens 160 Not- und Behelfswohnungen in offener Bauweise erstellt, sodaß die dort geplanten Straßen K 21 und K 33 bebaut werden. Es handelt sich um kleine, massiv gebaute Häuser, die derart aufgeführt werden, daß man späterhin die Wohnungen zusammenlegen kann. Auch bekommt jede Wohnung ein Stückchen Gartenland. U.

## Die Gastwirte tagen

Bei dem Kollegen Kosinski in der Erholungsstätte Schweizerei fand die Mitgliederversammlung der Kreisverwaltung Gleiwitz des REV. statt, zu der über 80 Kollegen, der Bezirksverwalter Schlesinger und Bezirksgeschäftsführer Tschauner, Beuthen, sowie der Kreisverwalter Grabka, Hindenburg, mit einigen Kollegen erschienen waren.

Der Versammlung brachte der Kreisverwalter die Bekanntmachungen des REV. zur Kenntnis und behandelte alle Tagesfragen des Berufsstandes. Er bestellte für den aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Kassenverwalter Kollegen Caspar Nowak, den Kollegen Georg Mohaupt als Kassenwart.

Untergaubetriebszellenobmann Preiß, MdR., wandte sich in seinem Vortrag u. a. gegen die Unterstellung, daß die NSDAP. gegen Vergnügungen und gegen das Gaststättengewerbe sei. Er brachte ganz ausdrücklich zur Kenntnis, daß das Gegenteil der Fall ist, daß jeder sein Vergnügen haben soll. Der Nationalsozialismus will nur dieses Vergnügen in vernünftige Bahnen lenken. Den Destillen aber sagte er schärfsten Kampf an, weil diese die Keimzelle des Staates, nämlich das Familienleben gefährden und vernichten. Pg. Preis verbreitete sich weiter darüber, daß vieles, besonders in der Wirtschaft noch nicht so sei, wie es gewünscht wird und wie es besonders der Führer wünscht. Da der Begriff Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufgehört habe, müsse auch das gegenseitige Mißtrauen verschwinden, erst dann werde eine wahre Volksgemeinschaft bestehen. In dieser Verbindung befaßte er sich mit dem sogenannten Mittelstande und sagte sehr richtig, daß diese Bezeichnung im nationalsozialistischen Staate keine Berechtigung mehr habe, denn wenn es einen Mittelstand gibt, so müßte es auch einen Stand geben, der unter und einen, der über dem Mittelstand liegt. Dies sei aber keine Volksgemeinschaft. Mithin gehöre dieses Wort der Vergangenheit an.

Bezirksverwalter Schlesinger, Beuthen, nahm dann die Nagelung der Fahne der Kreisverwaltung Gleiwitz des REV. vor, wozu zahlreiche Fahnennägel von der Gauverwaltung, der Arbeitsfront und befreundeten Organisationen eingegangen waren.

---

## Keine Polizeistunde am 1. Mai

Gleiwitz, 27. April.

**Aus Anlaß der Feier des 1. Mai wird die Polizeistunde im Bereich des Polizeipräsidiums Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg für die Nacht vom 1. zum 2. Mai 1934 für alle Schank- und Gaststätten sowie Trinkhallen und Eisdielen aufgehoben.**

## Personalveränderungen in der Justizverwaltung

**Breslau**, 27. April.

Land- und Amtsgerichtsrat Eberhard Greiff in Oppeln ist auf seinen Antrag mit Wirkung vom 1. August d. J. unter Gewährung des gesetzlichen Ruhegehalts in den Ruhestand versetzt worden. Gerichtsassessor Dr. Berger in Oels ist mit Wirkung vom 16. Mai d. J. zum Amts- und Landgerichtsrat in Gleiwitz ernannt worden. Landgerichtsrat Dr. Ludwig in Gleiwitz wurde mit Wirkung vom 1. Mai zum Ersten Staatsanwaltschaftsrat in Gleiwitz ernannt.

---

* **Saarkundgebung des VDA.** Am Montag, 20 Uhr, wird vom VDA. in der Aula des Staatlichen Gymnasiums (Kattowitzer Allee) eine Saarkundgebung mit Vortrag, Lichtbildern, Deklamationen über die Saar und musikalischen Darbietungen veranstaltet. Zu dieser hochbedeutsamen Feier wird wegen der Wichtigkeit der Veranstaltung jedermann herzlichst eingeladen.

* **Schwerkriegsbeschädigtenfahrt.** Auf Veranlassung der Reichsregierung veranstalten NSKK. und DDAC. am 1. Mai für die Gleiwitzer Schwerkriegsbeschädigten eine Fahrt nach Rudzinitz. Sammelpunkt ist in Gleiwitz um ¾2 Uhr am Reichspräsidentenplatz. Meldungen der Kraftfahrer bis spätestens 28. April an die Ortsgruppe des DDAC. erbeten.

* **Schwerer Sturz mit dem Motorrad.** Am Donnerstag gegen 15 Uhr stürzte der Kraftradführer Hermann Koch aus Gleiwitz auf der Chaussee Miechowitz—Bobrek-Karf mit seinem Rade. Er wurde schwer verletzt.

*

**Bali-Film in der Schauburg.** In zwei großen Nachtvorstellungen bringt die Schauburg den Film „Die Insel der Dämonen", der auf der Insel Bali in Indischen Ozean spielt. Es ist ein gewaltiges Kulturfilmwerk, das hier in hervorragender Regiekunst durchgeführt ist. Die tief im Hexen- und Dämonenkult verwurzelte Religion der Balinesen wird in einer höchst spannenden und mit allen Wirkungen der religiösen Tänze und Kulthandlungen ausgestatteten Szenenfolge sehr eindrucksvoll gestaltet. Das Leben der Balinesen spielt in diese Handlung hinein, ganz fabelhaft sind die Aufnahmen, die einen tiefen Einblick in das Leben dieses Naturvolkes geben. Unerhört fesselnd die ekstatischen Tänze der Traumtänzerinnen, die Beschwörung der Dämonen. In diesem wertvollen Kulturfilm erhält man einen tiefen Einblick in die ursprüngliche Balikultur, zugleich aber eine höchst spannende Handlung, die von der ersten bis zur letzten Szene fesselt und technisch hervorragend gestaltet ist.

*

* **Laband.** Ermittelte Einbrecher. In der Nacht zum 23. 12. 1933 wurde in Laband auf der Kirchstraße ein Einbruch verübt. Hierbei wurde ein etwa drei Zentner schweres Schwein gestohlen und unweit vom Tatort abgeschlachtet. Die Täter, der Arbeiter B. aus Laband und ein Fleischer aus Alt-Gleiwitz, sind jetzt ermittelt und dem Gerichtsgefängnis zugeführt worden.



---

# Der Oberschlesische Kulturverband

## Ein Abschiedswort — Von Karl Kaisig

Wie in der deutschen Wirtschaft, so wird auch in der deutschen Kulturpflege für neue Zusammenfassung Platz geschaffen. Da muß mancher innerlich noch kernfeste Altbau dran glauben, weil er in das Bild der neuen „City" nicht hineinpaßt — so bei uns in Oberschlesien der „Oberschlesische Kulturverband", dessen Auflösung am 6. März d. J. von der Hauptversammlung beschlossen worden ist.

Der Oberschlesische Kulturverband ist ein echtes Kind der Abstimmungszeit. Er hat die von Dr. Köhler überlieferte „Kulturelle Wohlfahrtspflege" getreulich gewahrt und sich gegen jeden Versuch, ihn beiseite zu schieben oder in seinem Wesen zu verfälschen, entschlossen zur Wehr gesetzt. Wenn er sich jetzt nicht gegen seine Auflösung sträubt, so geschieht es aus dem Vertrauen heraus, daß für die saubere und zielsichere Weiterführung seiner Aufgabe hinreichend anderweitig gesorgt ist. Worin bestand nun diese seine Aufgabe? Ein Blick in die Zeit seines Entstehens soll einiges andeuten.

Als nach dem Zusammenbruch von 1918 die Volksabstimmung beschlossen wurde und die fremden Besatzungstruppen in Oberschlesien einrückten, da trat auch für die oberschlesische freie Bildungspflege die Notwendigkeit höchster Bereitschaft ein. Und sie mußte, da die Oppelner Regierung durch die Fremdbesatzung lahmgelegt war, ihren Weg allein gehen. Eine Zusammenfassung aller Kräfte des Volkstums auf breitester Grundlage, ähnlich wie sie auf politischem Gebiet bereits geglückt war, erschien als die nächstliegende Aufgabe, die von zwei Seiten unabhängig voneinander in Angriff genommen wurde. Von Oppeln her drängte der Kreis der zur Abstimmungswerbung neu gegründeten Zeitschrift „Der Oberschlesier" darauf hin, die gesamte oberschlesische Bildungspflege bis zur Klärung der Lage um diese einzige allgemeine Führerzeitschrift Oberschlesiens — die Knötelsche Zeitschrift „Oberschlesien" war eben eingegangen — zu sammeln. Als aber kurz darauf der Verband oberschlesischer Volksbüchereien in Gemeinschaft mit dem Oberschlesischen Volkshochschulbund und dem Oberschlesischen Bilderbühnenbund mit ihrem Plan einer Zusammenfassung der Kräfte hervortraten, da schloß sich ihnen die Oppelner Richtung ohne weiteres an. Der oberschlesische Industriebezirk als Mittelpunkt erschien geeigneter; die drei großen Verbände stellten eine ganz andere Kraftquelle dar als der kleine Oppelner Kreis, dessen Weiterbestehen nach der Abstimmung zudem zweifelhaft erschien. Das aber hätte den neuen Verband mit der Sorge um die Fortführung der Zeitschrift belastet. Sie geriet in der Tat bald in Nöte, und alle Bemühungen, die oberschlesische Bildungszeitschrift in dem kultürlichen Vereinswesen zu verankern, schlugen fehl, bis es schließlich Karl Sczodrok gelang, in einem freieren Verhältnis zu den Verbänden (und mit Zuschüssen, die der Nimmermüde immer wieder zu erwirken verstand), den Weg der Fortführung der Zeitschrift zu finden. In Kürze waren Tausende von Vereinen um die tragenden Verbände geschart, es sammelte sich um sie der Oberschlesische Museumsverband, die gesamte Musik- und Gesangspflege Oberschlesiens, soweit sie vereinsmäßig organisiert war, dazu eine Reihe wissenschaftlicher und heimatkundlicher Arbeitsgemeinschaften, es traten die ganz oder vorwiegend körperpflegenden Verbände (Turnerschaft, Spiel- und Eislaufverband, Leichtathletik usw.) hinzu, schließlich auch die katholische und evangelische Bildungspflege und die Arbeiterbildungspflege. Schulrat Dr. Hawel, Gleiwitz, dem der Vorsitz übertragen wurde, vertrat die Ansicht, man müsse zunächst alles sammeln, was sich in den weitgespannten Rahmen der deutschen Volksgemeinschaft einfügen ließ. Die innere Einheit herzustellen und ungeeignete Kräfte auszuscheiden, sollte eine spätere Sorge sein.

Zunächst mußte aber die Tragkraft des neuen Baues erprobt werden. Sie erwies sich als schwächer als man glaubte. Selbst in dieser schicksalsschweren Stunde war ohne amtlichen Druck eine auf breitester Grundlage aufgebaute deutsche Volksgemeinschaft in Oberschlesiens Bildungspflege nicht herzustellen. Es begannen sofort erregte weltanschauliche Kämpfe; sie nahmen schließlich einen unerquicklichen Charakter an, und die katholische Bildungspflege trat bald wieder aus. Ihr folgte die (soz.-dem.) Arbeiter-Bildungspflege und schließlich auch die evangelische Bildungspflege — letztere im vollen Einvernehmen und nur im Hinblick auf praktische Ziele, z. B. die Parität in der Frage der Beihilfen, die an der Seite des Kulturverbandes nicht gesichert war.

Jetzt griffen die Oppelner Regierungsstellen ein. Sie suchten die auseinandergefallenen Teile der deutschen Kulturgemeinschaft dadurch wieder zu vereinen, daß sie sie in einer Arbeitsgemeinschaft unter amtlicher Leitung zusammenfaßten. Aber es war vergebliche Liebesmüh; die neue Gemeinschaft gelangte nicht zu fruchtbarer Zusammenarbeit. Das lag auch daran, daß inzwischen verschiedene Verbände mit den Abstimmungsstellen (Handelskammer Oppeln — Schlesischer Ausschuß Breslau) in unmittelbare Verbindung gekommen waren und hier viel nützliche Arbeit leisten konnten, der Verband oberschlesischer Volksbüchereien z. B. in der Bücher-, Bilder- und Postkartenwerbung, der Schönwälder Stickstube und der Wanderlichtspielwerbung.

Schwierigkeiten machte die Geldbeschaffung, für die als Sammelstelle amtlich der „Oberschlesische Hilfsbund" gegründet wurde, weil die Regierungsstellen während der Geltungsdauer des Genfer Abkommens in der Unterstützung deutscher Bildungspflege sehr behindert waren und noch sind. Der Oberschlesische Hilfsbund brachte mancherlei Gelder auf, die aber nicht immer schnell genug verteilt werden konnten und in der Zeit des rettungslosen Währungsverfalls rasch der Entwertung anheim fielen. Außerdem war der Oberschlesische Hilfsbund, wie schon der Name sagt, ein Behelf. Den Ausfall der regelmäßigen Staatsbeihilfen früherer Zeit konnte er nicht annähernd decken, zumal die Verteilung unter einem anderen Schlüssel erfolgte als früher. Und so ist die freie Bildungspflege Oberschlesiens seither auf verschiedenen Gebieten, z. B. der Volksbücherei, arg zurückgegangen.

Der oberschlesische Kulturverband setzte sich seit dem Austritt der politisch-weltanschaulich gebundenen Bildungspflege nur aus überparteilich gerichteten Verbänden zusammen, die durchweg auf dem Boden der Volksgemeinschaft standen, also allen Volksgenossen in gleicher Weise dienten. Und das ist ihm nicht schlecht bekommen. Was ihm damit an äußerem Umfange verloren gegangen war, hatte er an innerer Stärke und Geschlossenheit gewonnen. Wenn dem Oberschlesischen Kulturverband von schlecht unterrichteter Seite der Vorwurf gemacht wird, er sei eine getarnte Zweckgründung der Parteien der Weimarer Koalition gewesen oder habe zum mindesten in seiner Haltung zeitweilig geschwankt, so trifft beides bestimmt nicht zu, wie schon die Entstehungsgeschichte zeigt.

Und noch einen anderen Vorwurf hört man zuweilen: Der Kulturverband habe wenig nützliche Arbeit geleistet. Auch das ist nicht richtig. Seine Arbeit war, wenn auch durch die niederdrückenden Zeitumstände auf das empfindlichste behindert, reichlich und vielseitig. Von seinen „Tagen der Heimat" sind im letzten Jahre allein nicht weniger als 254 veranstaltet worden. Seine Geschäftsstelle stand allen (rund 60) angeschlossenen Verbänden, Sammelstellen und Arbeitsgemeinschaften für Vervielfältigungen und sonstige Vereinsarbeiten zur Verfügung, er hat regelmäßig Mitteilungen an alle Mitglieder versandt und mit seinen bescheidenen Mitteln manches durchgehalten, was sonst nicht zu halten gewesen wäre. Auch der Verband oberschlesischer Volksbüchereien hat seine Hilfe dankbar empfunden. Vor allem hat der Oberschlesische Kulturverband — das darf nicht übersehen werden — manchen Stoß aufgefangen, der seinen Mitgliedern galt, und diesen dadurch ein ruhigeres Arbeiten ermöglicht.

Die „Tage der Heimat" sollen, wie wir hören, in alter Form erhalten bleiben. Das wäre gut und nützlich und würde die Bedenken, die über den Abbau des Kulturverbandes hie und da noch bestehen, erheblich beschwichtigen. Ihre Fortführung ist dem verdienten Geschäftsführer des aufgelösten Kulturverbandes, Lehrer Erzepky in Gleiwitz, übertragen. Den Mitarbeitern des Oberschlesischen Kulturverbandes aber gebührt für ihr treues Ausharren auf ihrem undankbaren Posten ehrlicher Dank. Was sie vierzehn Jahre lang im Kampf gegen übermächtige parlamentarische Kräfte und deren nachgeordnete Stellen in stillem Ringen um jeden Fußbreit Bodens geleistet haben, fordert Achtung genau so wie das **wesensverwandte** Ausharren des Nationalsozialismus **durch bitter-schwere vierzehn Jahre.**

# Aus Ostoberschlesien

## Wieder ein Großfeuer bei Saybusch

Kattowitz, 27. April.

Nachdem erst vor kurzer Zeit das Dorf Moszczenice bei Saybusch in der Woiwodschaft Kielce von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht worden war, der 72 Anwesen zum Opfer fielen, wird jetzt ein neues Großfeuer aus Kielce gemeldet. Diesmal handelt es sich um das Dorf Strzyrawa, wo ein Brand wütete, der 11 Anwesen einäscherte. Das Feuer war in einem schadhaften Schornstein aufgekommen und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit. Der durch die beiden Brände angerichtete Sachschaden beträgt nach vorsichtiger Schätzung über 400000 Zloty. Aus Moszczenice wird noch ergänzend mitgeteilt, daß außer den vier Dorfeinwohnern, die in den Flammen umkamen, weitere 12 Personen vermißt werden. Es wird angenommen, daß sie in den Wäldern umherirren.

## Wohnungen von Deutschen mit Steinen bombardiert

Kattowitz, 27. April.

In den Abendstunden wurde die Wohnung des Häuers G. in Bismarckhütte von zwei unbekannten Tätern mit Steinen bombardiert. Einzelne, ein bis zwei Pfund schwere Steine durchschlugen die Scheiben. Die Splitter fielen auf das Bett eines darin schlafenden Kindes, glücklicherweise ohne es zu verletzen. Bei Eintreffen der Polizei flüchteten die Täter. Der Grund zu diesem Steinüberfall soll in der Anmeldung des dritten Kindes des G. zur deutschen Minderheitsschule liegen.

Aus demselben Grunde erfolgten in dem Dorfe Pietze hinter Rybnik ebenfalls Steinbombardements auf Häuser von Deutschen. Auch hier wurde mit faustgroßen Steinen gearbeitet. Am meisten litten die Wohnungen des Paul Wosnitza und des Emanuel Tytko. Die Polizei schritt auch hier ein und hat eine strenge Untersuchung eingeleitet. —§.

## Der Mann mit den 16 Bräuten

Königshütte, 27. April.

Der 43jährige Johann Czaja aus Ruda hatte sich auf Heiratsschwindeleien verlegt. Der Prozeß vor der Königshütter Strafkammer enthüllte den skrupellosen Charakter und die Gerissenheit des Verbrechers, der für die Geschädigten, die weinend und verschämt vor dem Richter standen, nur ein höhnisches Lachen übrig hatte. Czaja, der im übrigen verheiratet und Vater dreier Kinder ist, hatte zumeist biederen Mädchen vom Lande und armen Witwen die letzten Groschen entlockt. Manche der Opfer hatten sich das Geld für den Betrüger sogar erst geliehen. Dem Treiben dieses Schwindlers bereitete dann die Witwe Helene S. aus Bielschowitz ein Ende, die nach dem Verlust von 100 Zloty die ganze Sache der Polizei übergab. Bei einer Haussuchung in der Wohnung des Czaja fand man eine Unmenge Liebesbriefe und eine säuberlich geführte Buchhaltung über die „Bräute" und die von ihnen erhaltenen Gelder. Das Gericht verurteilte den Schwindler zu einer Gefängnisstrafe von vier Jahren. —§.

**Die Bedeutung der Oderumlegung**

# „Vollständige Festigung der Ratiborer Wirtschaft"

(Eigener Bericht)

Ratibor, 27. April.

Am Donnerstag nachmittag fand die zweite Sitzung der Gemeinderäte der Stadt Ratibor statt. Oberbürgermeister Burda wies vor Eintreten in die Tagesordnung darauf hin, **daß dank der unermüdlichen Fürsorge und der Tatkraft des Oberpräsidenten und Gauleiters Helmuth Brückner die Oderumlegung bei Ratibor seitens der zuständigen Stelle gesichert sei.** Es läßt sich heute noch nicht in vollem Maße übersehen, welche segensreiche Auswirkungen sich für die Bevölkerung aus diesem Plan ergeben werden. Mit Bestimmtheit sei aber festgestellt, daß die Durchführung eine fühlbare Entlastung für die schon jahrelang der Not der Arbeitslosigkeit ausgesetzten Volksgenossen bringen wird.

**Auch die Wirtschaftslage der Stadt wird durch die Oderumlegung eine anhaltende Besserung erfahren, die sich letzten Endes in einer vollständigen Festigung der Ratiborer Wirtschaft mit aufsteigender Tendenz auswirken wird.**

Es ist noch nicht annähernd zu schätzen, welche gewaltigen Erfolge das Unternehmen **in verkehrspolitischer Beziehung** haben wird, hängt doch mit ihm ein Gesamtkomplex internationaler Verkehrsfragen zusammen. **Es sei nur auf das jetzt wiederum besonders aktuelle Projekt des Donau-Oder-Kanals verwiesen, das in der Ausgestaltung der Oderumlegung bei Ratibor einen großartigen Antrieb erfährt.** Aus diesem Grunde gebührt der Dank der gesamten Bevölkerung dem Gauleiter Helmuth Brückner, der in Erkenntnis der Wichtigkeit der Oderumlegung unter Ansatz aller seiner Kräfte den Plan an den maßgebenden Stellen durchgedrückt hat. Ueber die Ausführungen im einzelnen können noch keine näheren Angaben gemacht werden, doch ist damit zu rechnen, daß die durchführende Stelle, das Preußische Wasserbauamt in Ratibor, nunmehr baldigst dazu beitragen wird, der großen Arbeitsschlacht in Ratibor zum Siege zu verhelfen.

Stadtrat Seelig als Dezernent des Ratiborer Stadttheaters gab bekannt, daß die Vorarbeiten für die nächste Spielzeit schon jetzt in Angriff genommen werden sollen. Ueber die vergangene Saison kann noch kein abschließendes Urteil gegeben werden, ehe die zahlenmäßige Auswirkung feststeht. Das wird in den nächsten Tagen der Fall sein. Die Tätigkeit des Theaters war an allen Stellen anerkannt, sodaß auch im nächsten Jahr mit entsprechenden Zuschüssen zu rechnen ist. Oberbürgermeister Burda beabsichtigt, alle die städtischen Institute, die dem kulturellen Aufbau im nationalsozialistischen Staat dienen sollen, planmäßig einzugliedern in eine neue Organisationsform.

Stadtbaurat Wucherpfennig sprach über die Neugestaltung des Bolkoplatzes; während im Vorjahr die bauliche Umgestaltung durch die Anlegung eines neuen Straßenzuges in Angriff genommen wurde, erfolgt jetzt die gärtnerische Ausgestaltung.

### Die Einweihung des Denkmals

für die gefallenen Helden der deutschen Freiheitsbewegung, zu dem der Riesenfindling das Fundament bildet, wird voraussichtlich im Juni oder im Juli d. J. vorgenommen werden können. Weiterhin ist der **Neubau der Städtischen Sparkasse** notwendig geworden. Eine endgültige Entscheidung wird Oberbürgermeister Burda erst dann treffen, wenn über den Ort im Zusammenhang mit den Wünschen der Bevölkerung Klarheit geschaffen ist. Fest steht jedoch, daß eine neue Sparkasse gebaut werden muß, da die jetzt im Rathaus vorhandenen Räume den Bedürfnissen des Kundenverkehrs nicht genügen. Der Bau soll im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms in Angriff genommen werden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde über einige Verkäufe von städtischen Grundstücken beraten. Hervorzuheben ist die Ueberlassung eines Grundstückes für den **Kirchenbau der St.-Liebfrauen-Gemeinde** in Frauengarten zu den üblichen Bedingungen. Außerdem sollen verschiedene Grundstücke zu Wohlfahrtszwecken abgegeben werden. An der evangelischen Schule sind einige bauliche Veränderungen durchzuführen. Desgleichen werden an der Pestalozzi-Hilfsschule einige Umbauten vorgenommen werden. In den Volksschulen erfolgt die Einstellung von vier technischen Lehrkräften.

Magistratsbaurat Pfennig berichtete über die Müllabfuhrgebühren. Die Gebühr soll 1,6 Prozent des Gebäudenutzungswertes wie im Vorjahre betragen. Die Anschaffung eines Müllabfuhrautos ist eine dringende Notwendigkeit. Weiter kam die Verlegung des Kriegerdenkmals in Studen zur Erörterung. Der augenblickliche Standplatz ist ungeeignet, da an der unmittelbar daran gelegenen Hauptstraße ein lebhafter Verkehr herrscht. Oberbürgermeister Burda empfahl eine Ortsbesichtigung, nach der die Entscheidung getroffen werden soll.

*

In einer am Freitag abgehaltenen Besprechung teilte Oberbürgermeister Burda mit, daß auf Wunsch des Oberpräsidenten **der Kongreß der NSDAP. Oberschlesiens im Juni d. J. in Ratibor abgehalten werden wird.**

Bürgermeister Dr. Niklasch gab bekannt, daß die Lasten der Wohlfahrtspflege eine Verringerung erfahren haben, denn es konnten gegen 500 Wohlfahrtserwerbslose bei Notstandsarbeiten untergebracht werden. 161 Arbeiter fanden Beschäftigung in freien Arbeitsstellen und 180, meist jugendliche Arbeitskräfte, wurden zu Landarbeiten verwiesen.

Stadtbaurat Wucherpfennig berichtete zum Schluß über den **Erweiterungsbau des Städtischen Krankenhauses.** Anschließend an die Chirurgische Abteilung ist die Errichtung eines Gebäudes mit 12 Zimmern und der Bau eines Wohnhauses für die Aerzte vorgesehen. Die Bauarbeiten der Siedlungshäuser an der Stadtrandsiedlung sollen im ersten Bauabschnitt in etwa drei Wochen in Angriff genommen werden.

# Hindenburg

## Handel, Handwerk und Gewerbe am 1. Mai

Die Kreisamtsleitung der NS.-Hago hatte die Obermeister der Innungen, die Vertreter von Handel und Gewerbe, die örtlichen Führer des Haus- und Grundbesitzes, sowie die Ortsgruppenamtsleiter der NS. Hago zu einer Sitzung geladen, in der die Ausgestaltung des 1. Mai geregelt wurde. Kreisamtsleiter Olesch machte mit den Bestimmungen bekannt, nach denen das Handwerk verpflichtet ist, zum Umzuge Festwagen zu stellen, die bis Sonnabend, 27. April, vormittag 10 Uhr in der Kreisamtsleitung, Schechestraße 3, gemeldet sein müssen, da nur Festwagen im Umzuge fahren dürfen, deren Skizzen vorher genehmigt sind. Auf keinen Fall sind die Festwagen zu Reklamezwecken zu benützen. Zum Abmarsch nach dem Festplatz an der Pfarrstraße werden unter der Führung der NS. Hago die Vertreter sämtlicher Innungen, des Handels und Gewerbes, der Deutschen Handlungsgehilfenschaft, des Verbandes weiblicher Angestellten und des NS. Amtes für Beamte pünktlich um 1 Uhr mittags auf dem Montagwochenmarktplatz an der Wilhelmstraße gesammelt, da nach den Anordnungen der PO. um 2 Uhr der Abmarsch nach dem Festplatz erfolgen muß, den zwei Musikkapellen führen werden. Den Vertretern des Haus- und Grundbesitzes wurde aufgegeben, um eine sorgfältige und würdige Ausschmückung der Häuser besorgt zu sein. Die Ladeninhaber wurden angewiesen, auch die Schaufensterdekorationen nach dem Grundsatz „Schönheit der Arbeit" der Bedeutung des Tages entsprechend auszugestalten, was besonders für alle die Geschäfte gilt, die an den Anmarschstraßen liegen. Für die Beschaffung von frischem Grün für Häuser und Geschäfte gibt die Kreisamtsleitung der NS. Hago Ausweise an alle Interessenten, die am Festplatz genügend grünes Reisig abholen können. Mit dem Schmücken soll nicht vor dem 30. April begonnen werden. Dem Handwerk wurde es zur Pflicht gemacht, während des Umzuges vollzählich in Berufstracht mitzumarschieren. Als Kopfbedeckung ist die Mütze der Deutschen Arbeitsfront zu tragen, allenfalls ist es gestattet, ohne Kopfbedeckung zu marschieren. —t.

*

* **Während der Gerichtsverhandlung ausgerissen.** Vor dem Hindenburger Schöffengericht hatten sich sieben Angeklagte wegen Butterschmuggels zu verantworten. Die Anklage legte ihnen zur Last, aus einem fahrenden Zuge auf der Strecke Ruda—Hindenburg an vier Zentner Butter zum Wagenfenster hinausgeworfen zu haben. Das Vorhaben wurde aber durch einen Zollbeamten durchkreuzt. Einen der Angeklagten hatte er auf frischer Tat ertappt, während drei weitere Personen, die den „Buttertransport" erwarteten, noch rechtzeitig verschwinden konnten. Während der Verhandlung kam es zu erregten Szenen, da sich die Angeklagten gegenseitig beschuldigten und tätlich zu werden drohten. Der Staatsanwalt beantragte deshalb die sofortige Festnahme der beiden Hauptschuldigen. Während sich das Gericht zur Beratung über den Antrag zurückgezogen hatte, gelang es den beiden zu entkommen. Nunmehr mußte das Verfahren ausgesetzt werden. Gegen die Ausreißer wurde ein Haftbefehl erlassen. —t.

# Rosenberg

## Das Rosenberger Winterhilfswerk berichtet

Die Bevölkerung aus Stadt und Kreis Rosenberg hat zum Besten des Winterhilfswerks 20955,25 RM. an Geldspenden geopfert. Dieser Betrag setzt sich zusammen aus allgemeinen Spenden 5249,03 RM., Lohnabzug 4054,64 RM., Listensammlungen 4270,85 RM., Eintopfsammlungen 3382,57 RM., Pfennigsammlungen 293,87 RM., Veranstaltungen 311,32 RM., Schildernagelung 50,23 RM., Straßensammlungen 739,76 RM. Plakettenverkauf 1749,97 RM., Kinosammlungen 112,20 RM., Geldeingänge ohne Angabe des Verwendungszweckes 140,81 RM. An Lebensmittel-, Natural- und Sachspenden wurden u. a. geopfert: 2876,60 Ztr. Roggen, 1530,70 Ztr. Weizen, 1530 Ztr. Kartoffeln, 6366 Ztr. Mehl, 786 Stück Brote sowie zahlreiche Bekleidungsstücke. Dazu kommen die Ueberweisungen des Gaues Oberschlesien und Liebesgaben aus Holstein. Sämtliche Sachleistungen außer je 300 Zentner Roggenmehl, die den Kreisen Hindenburg und Beuthen geschickt worden sind, wurden an die Hilfsbedürftigen des Kreises verteilt. Insgesamt wurde 11577 Hilfsbedürftigen geholfen. Von dem gesammelten Geld wurden 6089,43 RM. den 24 Ortsgruppen des Kreises zugewiesen, wofür auch noch Lebensmittel, Schuhwerk, Kleidungsstücke und Einrichtungsgegenstände gekauft worden sind. Das restliche Geld wurde dem Gau als Gegenwert für die von ihm erhaltenen Sachwerte (23593 Ztr. Kohle und 9960 RM. Lebensmittelgutscheine) abgeführt.

*

* **Sonderkonzert der Gaukapelle des Arbeitsdienstes.** Die Gaukapelle des Arbeitsdienstes unter der Führung von Musikmeister Mayer gab hier ein Sonderkonzert, das sich eines guten Zuspruchs erfreuen konnte. Der Saal des Hotels Potrz war überfüllt. Das Publikum zollte den Darbietungen reichen Beifall. Nach dem Streichkonzert fand noch ein gemütliches Beisammensein mit Deutschem Tanz statt

* **Die NS.-Frauenschaft veranstaltete** im Saale des Hotels Potrz einen Werbeabend, der mit einer Ansprache der Kreisleiterin Frl. von Tucholka eingeleitet wurde. Nachdem ein Melodrama zur Aufführung gekommen war, ergriff Landrat Elsner das Wort. Anschließend sprach die Kreiskulturwartin Frl. Melzer, Hindenburg, über die nationalsozialistische Aufbauarbeit in der NS.-Frauenschaft. Es folgten gesangliche Darbietungen und Sprechchöre. n.

* **Die Stadt erwirbt einen Riesenlautsprecher.** Um die großen Rundfunkdarbietungen auch dem Bürger, der über kein Rundfunkgerät verfügt, zugänglich zu machen, hat die Stadtverwaltung einen Riesenlautsprecher mit Verstärker erworben. Der Lautsprecher wird am 1. Mai, dem Tage der nationalen Arbeit, in Tätigkeit treten. —n.

* **Dr. Balzer zu 60000 Mark verurteilt.** Wie wir erfahren, ist der früher in Rosenberg ansässige Arzt Dr. Balzer wegen seiner Beteiligung an der verkrachten Heimstättenbaugenossenschaft verurteilt worden, den Betrag von 60000 Mark an die Konkursmasse nach dieser Gesellschaft zu zahlen. —n.

# Kreuzburg

* **Mutige Tat eines Schülers.** Bei einer Wanderung der Schüler der hiesigen kath. Volksschule nach dem Findling auf den Rieselfeldern geriet der Schüler Hans Gnerlich aus Berthelschütz in den Sumpf und versank sofort bis an den Hals. Geistesgegenwärtig zog der Mitschüler Manfred Kalusa ihn aus dem Morast und rettete ihn so vor dem sicheren Tode.

* **Der Tag der nationalen Arbeit** wird in Kreuzburg bereits um 24 Uhr durch eine Weihestunde der Hitlerjugend und des FAD. auf dem Stadion eingeleitet. Um 5 Uhr erfolgt das Wecken durch die Standartenkapelle, von 6 bis 7,30 Uhr schließt sich im Schützenhaus ein Gartenkonzert der Stadtkapelle an. Von 11,30 bis 12,30 Uhr veranstaltet die Standartenkapelle ein Ringkonzert. Um 13 Uhr sammeln sich die Organisationen auf dem großen Hakenplatz, und um 13,30 Uhr erfolgt der Abmarsch durch die Stadt nach dem Stadion, wo der Festakt stattfindet. Ab 20 Uhr ist in den Sälen des Konzerthauses, Vereinshauses, Bahnhofshotels, Schießhauses und Eiskellers deutscher Tanz.

* **Ergebnis des ersten Monatsopfers.** Das erste Monatsopfer der NS.-Volkswohlfahrt hatte in Kreuzburg ein gutes Ergebnis. Es wurden insgesamt 544,56 Mark gesammelt.

* **Ein Jahr Gefängnis für einen alten Betrüger.** Vor den Schranken der Großen Strafkammer hatte sich ein alter Heilmittelbetrüger zu verantworten. Dieser, namens Schlüter, hatte alten Leuten für hohe Anzahlungen Medikamente angeboten, die er überhaupt nicht oder sehr spät und nur auf Mahnungen lieferte. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Zuchthaus und die Anordnung der Sicherungsverwahrung. Das Gericht ließ noch einmal Milde walten und verurteilte ihn zu einem Jahr Gefängnis.

* **Turnverein in Landsberg gegründet.** Auf Anregung des Kreisleiters und Bürgermeisters Schramm wurde in Landsberg ein Turn- und Sportverein gegründet, dem sofort 22 Mitglieder beitraten. Zum Vereinsführer wurde Lehrer Streiß bestimmt. Der Männer-Turnverein Rosenberg wird dem jungen Verein in Landsberg in jeder Beziehung zur Seite stehen.

## Schweres Schadenfeuer in Zirkowitz

Oppeln, 27. April.

**In der Nacht von Donnerstag zu Freitag brach in dem Gasthaus von Paul in Zirkowitz, Kr. Oppeln, ein schweres Schadenfeuer aus. Von den Flammen wurden der große Saal sowie die anliegenden Stallungen ergriffen und fast vollständig eingeäschert. Den Flammen fiel auch Vieh zum Opfer. An der Brandstelle waren die Wehren aus Stefanshöhe und Vogtsdorf erschienen, die eine weitere Ausdehnung auf das Wohnhaus verhinderten.**

# Ratibor

* **Ergebnis der Jugend-Herbergs-Sammlung.** Am Sonntag sammelten HJ. und Jungvolkführer sowie Führerinnen des BDM. und der Jungmädchenschar für ihr Jugendherbergswerk. Am Schluß der Sammlung konnten 907,55 Mark an den Oberbann Oberschlesien, Abt. Jugendherbergswerk, überwiesen werden.

* **Besichtigung der Hutfabrik Gebr. Hückel.** Donnerstag fand eine Besichtigung der im Jahre 1922 in Ratibor von der Firma Gebr. Hückel in Neutischein erbauten größten Haarfilzhutfabrik Deutschlands durch Brigadeführer Stucken mit einigen Herren seines Stabes, Sturmbannführer Zimmermann mit seinem Stabe und die Presse statt. Direktor Przybilla begrüßte die Besucher und gab eine Uebersicht über die Entstehung dieses Unternehmens, wobei er hervorhob, daß in der Hochsaison bis zu 650 Personen in der Fabrik Beschäftigung fanden. Der gegenwärtige Stand der Belegschaft beläuft sich auf zirka 400. Mit einer neugeschaffenen Abteilung, die sich auf die Herstellung von Damenhüten erstreckt, dürfte sich die Arbeiterzahl in Kürze bedeutend erhöhen. Hierauf unternahmen die Gäste einen Rundgang durch sämtliche Abteilungen des Betriebes.

## Partei-Nachrichten

**NSDAP., Kreisleitung Beuthen Land.** Am Sonntag, 9,30 Uhr, findet in der Kreisschänke Miechowitz eine Kreisamtswaltertagung, verbunden mit der Schule für völkische Weltanschauung, statt. Es haben zu erscheinen: die OG.- und Stützpunktleiter der PO. mit Stab sowie sämtliche Amtswalter der NSBO., NS. Volkswohlfahrt, des NS. Lehrerbundes, der NS. Hago, NS. Frauenschaft, die SA.- und SS.-Führung und des Freiw. Arbeitsdienstes und die Stabswalter der Kreisleitung. 1. Kreisamtswaltertagung: 1) dienstliche Bekanntgaben, 2) Allgemeines, Wünsche u. Anträge. — 2. Schule für völkische Weltanschauung: 1) Deutsche Geschichte als Rassenschicksal (Pg. Rother, Rokittnitz), 2) Die SA. und ihre Bedeutung (Sturmbannführer Pg. Berger, Rokittnitz), 3) Die politische Lage (Pg. Brandl, Kreisschänke).

**Deutsches Jungvolk, Beuthen.** Unser Jugendgenosse Edmund Pawletta ist tödlich verunglückt. Die Beerdigung findet Sonnabend um 15,30 Uhr statt. Es ist Ehrenpflicht jedes Beuthener Jungvolkjungen, an der Beerdigung teilzunehmen. Die Fähnlein treten um 14,30 auf ihren Sammelplätzen an.

**NS. Kriegsopferversorgung e. V., Ortsgruppe Beuthen.** Am 3. Juni 1934 findet in Breslau, Stadion, das 2. Ostdeutsche Kriegsopfertreffen statt. Die Mitglieder unserer Ortsgruppe, die sich an diesem Treffen beteiligen wollen, werden gebeten, ihre Anmeldung in der Geschäftsstelle sofort zu tätigen.

**NS. Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Beuthen Nord.** Am Donnerstag, dem 3. Mai, abends 8 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Nord der NS. Volkswohlfahrt von Beuthen eine große Kundgebung für die NSV. Diese erste Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Nord wird mit einem Knabenchor der Schule XIII unter Leitung des akad. Musiklehrers Kluß eingeleitet, darauf werden lebende Bilder, verfaßt und geleitet von Fräulein Gärtner, gezeigt. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Ortsgruppenamtsleiter, Pg. Kahler, wird der Propagandaleiter der Ortsgruppe, Lehrer Myzka, einen Vortrag über die Aufgaben der NS. Volkswohlfahrt halten. Der zweite Teil der Veranstaltung ist als ein Familienabend gedacht. Es werden musikalische Vorträge aller Art geboten. U. a. konnten dank der liebenswürdigen Unterstützung durch die Intendanz des Oberschlesischen Landestheaters drei Solokräfte unseres Theaters zur Mitwirkung gewonnen werden. Der Eintritt ist frei.

**Hitler-Jugend, Gefolgschaft 1/II/22.** Sonnabend, 20,30 Uhr, treten sämtliche Schar- und Kameradschaftsführer der Gefolgschaft 1 und 5 im Hofe des HJ.-Heims in Uniform an.

**Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen.** Die Bezirksversammlung des April findet in Verbindung mit einer Ortsgruppenversammlung am 30. April, um 20,15 Uhr, im Speisesaal des Hotels „Haus Oberschlesien" in Gleiwitz statt. Es spricht Pg. Landgerichtsrat Dr. Badenhoop über **„Nationalsozialistische Außenpolitik"**. Im Falle der Behinderung wird ersucht, bis 3. Mai 1934 unter Angabe der Gründe der Bezirksführung Mitteilung zu machen.

**NSBO., Zelle Maler, Gleiwitz.** Am Sonnabend, um 20 Uhr, Zellenabend, verbunden mit Deutschem Abend, im Saale des Ev. Vereinshauses. Die Fachschaft der Maler in der DAF. ist hierzu eingeladen. Festredner: Stadtrat Pg. Gaida.

**Die Kreisrundfunkstelle von Hindenburg** gibt bekannt, daß seit etlichen Tagen eine Werbekolonne unter der Leitung des Gauwerbeleiters Pg. Voß eingesetzt worden ist. Um bei Störungen am Empfang und ebenso bei juristischen Scherereien usw. nicht hilflos dazustehen, ist unbedingt notwendig, sich dem RDR. als Mitglied anzugliedern. Von allen Volksgenossen und Rundfunkteilnehmern aus Hindenburg und Umgegend wird erwartet, dem Gauwerbeleiter und seinen Mitarbeitern größtes Entgegenkommen zu zeigen. Um allen Arbeitslosen, den Opfern der Arbeit und des Krieges zur Teilnahme am Rundfunk zu verhelfen, veranstaltet die Kreisrundfunkstelle von Hindenburg, Kronprinzenstraße 315, eine Sammlung von nicht mehr verwendeten, gebrauchsfähigen Radioapparaten, Röhren, Detektoren und Einzelteilen. Sammelstelle ist Kronprinzenstraße 315, neben der Arbeitsfront. Alle Volksgenossen von Hindenburg und Umgegend werden gebeten, sich dem Hilfswerk anzuschließen.

**NSKOV., Ortsgruppe Groß Strehlitz.** Die Monatsversammlung findet Sonnabend, 20 Uhr, im Schützenhaus statt.

(Teilw. aus parteiamtl. Bekanntmachungen entnommen)

# Zehn Gebote für die Arbeit

## Vorschlag für eine Betriebsordnung

Der Treuhänder der Arbeit für das Rheinland, Pg. Willi Börger, hat eine Betriebsordnung verfaßt, die ein Vorschlag an alle Betriebsführer und Vertrauensräte des Treuhändergebietes Rheinland darstellt und als Ergänzung jeder Arbeitsordnung dienen kann. Diese Betriebsordnung ist auf Grund der §§ 26 und 27 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit abgefaßt und hat folgenden Wortlaut:

1. Deutsches Leben ist Arbeit. Alle Arbeit nur für Deutschland.

2. In diesem Sinne verbinden sich Führer und Gefolgschaft im Betriebe zu einer nationalsozialistischen Betriebsgemeinschaft.

3. Wer dieser Gemeinschaft angehören will, muß sich innerhalb und außerhalb des Betriebes stets nationalsozialistischer Gesinnung befleißigen. Ueber die Zugehörigkeit zur Betriebsgemeinschaft — Einstellung — entscheidet der Betriebsführer oder sein Vertreter in Beratung mit dem Vertrauensrat. Es sind Maßnahmen zur Heranziehung eines gesinnungsmäßig und fachlich tüchtigen Nachwuchses für den Betrieb zu treffen.

4. Die Betriebsgemeinschaft beruht auf gegenseitigem Vertrauen. Quertreibereien, Mißgunst und Nörgelei haben in ihr keinen Raum. Dagegen ist jeder Arbeitskamerad zu freimütiger, sachlicher Kritik, zur Erteilung von Anregungen, die der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und des Arbeitsergebnisses dienen, nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet. Hierfür stehen der Führer, seine Beauftragten und der Vertrauensrat zur Verfügung.

5. Das Maß und die Stetigkeit der Betriebsleistung sind die sicherste Gewähr für die Höhe und Stetigkeit der Lebenshaltung aller Mitglieder der Betriebsgemeinschaft und ihrer Familien. Für die Entlohnung ist deshalb die Leistung maßgebend, und zwar die Leistung des einzelnen Arbeitskameraden und des gesamten Betriebes. Die sozialistische Verpflichtung gegenüber Volk und Familie erfordert deshalb freudigen Einsatz aller Kräfte innerhalb der Betriebsgemeinschaft.

6. Arbeit ist Leben. Oberste Pflicht der Betriebsgemeinschaft ist es deshalb, Leben und Gesundheit aller im Betriebe Schaffenden als kostbarstes Gut zu schützen. Hiernach bestimmt sich entsprechend der Verantwortung und Anstrengung der Tätigkeit die Dauer der Arbeitszeit und der Ruhepausen sowie die Dauer des in jedem Jahr zu gewährenden Erholungsurlaubs.

7. Der Führer, seine Beauftragten und jedes Mitglied der Gefolgschaft haben Vorsorge zu treffen, um Betriebsunfälle zu verhüten. Wie es Aufgabe der Betriebsleitung ist, für gesunde Arbeitsstätten, brauchbares Gerät und einwandfreie gesundheitliche Einrichtungen zu sorgen, so ist es Pflicht der Gefolgschaft, den Arbeitsplatz, Maschinen und Werkzeug und die gesundheitlichen Einrichtungen in Ordnung zu halten. Der Sinn unseres Lebens ist Arbeit am deutschen Volk, und zwar an dem Platz, auf den jeder gestellt ist.

**Die schwerste Entscheidung für Führung und Vertrauensrat ist daher die Kündigung eines Arbeitskameraden der Betriebsgemeinschaft.**

8. Die Betriebsgemeinschaft baut sich auf der Grundlage der Ehre auf. Wer daher gegen die Ordnung der Betriebsgemeinschaft verstößt, hat dementsprechende Maßnahmen zu erwarten. Als solche sehe ich innerbetrieblich für die Gefolgschaft je nach Schwere des Verstoßes an: Mündliche Verwarnung durch den Führer und Vertrauensrat — Bekanntgabe des Namens an die Betriebsgemeinschaft durch Aushang am Schwarzen Brett — vorübergehenden Ausschluß aus der Betriebsgemeinschaft — endgültigen Ausschluß aus der Betriebsgemeinschaft.

Nichtnationalsozialistisches, das heißt ehrloses und gemeinschaftsfeindliches Verhalten, wie zum Beispiel Verleumdung und böswillige Verhetzung der Arbeitskameraden, begründet den selbsttätigen Ausschluß aus der Betriebsgemeinschaft.

Unbeschadet dieser innerpolitischen Regelung kann der Treuhänder der Arbeit in jedem Falle eingreifen. Verstöße der Betriebsführung gegen den Geist der Betriebsgemeinschaft, wie z. B. Mißbrauch der Machtstellung, werden vom Treuhänder der Arbeit geahndet.

9. Wer rechtswidrig das Arbeitsverhältnis auflöst und damit aus der Betriebsgemeinschaft ausscheidet, verwirkt jeden Anspruch an den Betrieb.

10. Aufgabe des Führers, des Vertrauensrats und jedes Mitgliedes der Gefolgschaft muß es sein, das ganze Werk mit dem Gemeinschaftsgeist des Nationalsozialismus zu durchdringen, damit das ganze Schaffen und Leben ein Tatbekenntnis zu der Forderung unseres Führers Adolf Hitler wird. **Gemeinnutz geht vor Eigennutz!**

# Kirchliche Nachrichten

**Katholische Kirchengemeinden, Beuthen**
4. Sonntag nach Ostern:

**Parochie St. Maria:** Stg: 6 Sm. f. d. Parochianen; 7 hl. M. Um 6 u. 7 ist kurze Predigt und Generalkommunion der Männer u. Jungmänner; 8 Kindergottesd., f. Verst. der Fam. Wienczek-Sykosch; 9 dt. H. m. Pr., f. verst. Katharina Wosnitzek; 10,30 p. H. m. Pr., f. leb. u. verst. Mitgl. der Rose Linek; 11,45 dt. Sm. m. Pr., in best. Meinung f. eine Familie. — 17 feierl. Abschluß der Männermission. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 u. 8 hl. M. — Mo.: 6,30 u. 8,30 Arme-Seelen-Feier anläßl. des Abschlusses der hl. Mission. — Mo.: 19,15 erste dt. Maiandacht. Von da ab täglich um 19,15 dt. Maiandacht. Poln. Maiandacht Mo. u. Do. um 18 Uhr. — **Di., 1. Mai, nat. Feiertag. Um 8 Uhr feierl. Hochamt.** Do. um 8 Müttervereinsandacht. Freitag: Herz-Jesu-Tag. Um 6 p., um 8 dt. Herz-Jesu-Amt. Frei. um 16 Beichtgelegenheit f. die Kinder der Schule 1 u. Hilfsschule. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Do. um 9. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, zu melden. Tel. 2630.

**Heil.-Geist-Kirche:** Stg.: 8 hl. M. f. Brautpaar Boja-Freier.

**Pfarrkirche St. Barbara:** Stg.: 6 Sm. f. die Parochianen; 7,30 Amt m. Pr.; 9 H. m. Pr.; 10,30 Kindergottesdienst zur Hl. Theresia als Dank; 11,30 Sm. m. Pr., f. Jahrkind Hermann Wülfing; 15 dt. Vespern, von der Mutter Gottes; 17 Schlußand. f. d. Männer. — An d. Wochentagen: um 6, 7 u. 8 hl. M. — Di., 1. Mai, ist aus Anlaß des Festes der nationalen Arbeit um 8 H. m. Pr. u. S. — Im Sommerhalbjahr findet regelmäßiger Schulgottesdienst der Schule 13 statt, u. zwar immer Di. und Frei. 7,15. Erster Schulgottesdienst am kommenden Di. — Do.: 8 Müttervereinsgottesdienst. Beichtgelegenh. f. d. Mitgl. des Müttervereins. Mi.: 16,30 bis 18 u. Do. von 6 ab. Frei. um 8 Herz-Jesu-Amt. Beichtgelegenheit Do. 16 bis 18 u. 19,30 bis 20,30 sowie Frei. von 6 ab. Die Maiandacht ist an den Wochentagen um 19,30. Erste Maiandacht am kommenden Di. — Taufstunden: Stg. 15,30 u. Frei. um 8. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 14, zu melden. Krankenbesuchstag ist Mittwoch.

**Pfarrkirche St. Hyazinth:** Stg.: Oberkirche: 5,15 Pfarrmesse, still; 6 p. Sm. m. Pr.; 7,30 feierl. Amt mit Generalkommunion der Männer, Int. Rose Theophil Wallusch; 8,30 Missionskreuzweihe; 9 dt. Pr. u. Gottesdienst der Frauen; 11 p. Pr. u. H. — Unterkirche: 8 Kinder- u. Schulgottesdienst; 11 dt. Sm. u. Pr., Int. der Rose Franziska Schaffarczyk. — 14,30 p. Vesperandacht; 17 feierl. Abschluß der Männermission; 19 dt. Vesperandacht. — In der Woche um 5,30, 6,30, 7,15 und 8 hl. M. — Mi.: Krankenbesuchstag früh 8 Uhr. Mi. um 8 Müttervereinsandacht in der Unterkirche. Di. beginnen die Maiandachten um 19,15, u. zw. Mo., Mi. u. Frei. dt., an den anderen Tagen p. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Jugendheim, Scharleyer Straße 43, zu melden.

**Herz-Jesu-Kirche:** Stg.: 6,30 Frühm. m. Pr.; 7,30 hl. M. m. Pr.; 8,30 hl. M. m. Pr.; 10 H. m. Pr. und Weihe des Missionskreuzes; 11 hl. M. — In den hl. M. um 7,30 u. 8,30 ist Generalkommunion der Männer und Jungmänner. — 11,30 Kindergottesdienst; 17 feierlicher Schluß der Männermission. Die Segensandacht fällt aus. Di., am Tage der Arbeit, sind hl. M. um 6 u. 7. Um 8 H. m. S. — Im Monat Mai tägl. um 19,30 Maiand. Do.: Fest der Kreuzauffindung. Um 8 Amt m. S.; von 17 ab ist Gelegenheit zur hl. Beichte. — Frei.: Herz-Jesu-Tag. Um 8 Amt m. Aussetzung u. S. — Am nächsten Stg.: 6. 5., 19 Uhr wird im Promenaden-Restaurant die Einführung unseres hochw. Paters Kuratus Wolf gefeiert. Die Vereine und die Calderonspielschar werden den Abend, zu dem wir die Parochianen herzlichst einladen, verschönern. Die Kollekte am nächsten Stg. ist für den Caritasverband. Am 5. und 6. Mai ist eine Straßensammlung und vom 5.—11. Mai eine Haussammlung zugunsten des Caritasverbandes.

**Pfarrkirche St. Trinitatis:** Stg.: 5,30 hl. M.; 6,30 u. 8 hl. M. m. Pr. u. Generalkommunion f. Männer; 9 H. m. p. Pr., Eröffnung der Mission f. alle polnischsprechenden Parochianen; 10 Schulgottesdienst; 11,30 stille hl. M. m. dt. Pr. — 14 Kinderandacht; 15 Schlußfeier der Mission f. Männer, anschließend Erneuerung der Weihe des Missionskreuzes f. alle Parochianen; 18 Missionspredigt f. alle polnischsprechenden Frauen. — Anläßlich des Feiertages des 1. Mai ist Di. um 7 Schulgottesdienst, um 8 feierl. Hochamt zu Ehren des Hl. Josef. — Von Mo. ab allabendlich 19,15 dt. Maiandacht. — Die polnischen Missionspredigten f. die Frauen sind täglich früh 7 Uhr, außer Di., an dem die Predigt erst um 9 stattfindet, und abends 18 Uhr. Um 17,30 täglich p. Maiandacht.

**Katholische Kirchengemeinden, Hindenburg**
Sonntag, den 29. April:

**Pfarrkirche St. Andreas:** 7,30 Pfarrmesse und Kindergottesd.; 8,45 Pred., Int. der Rosenkranzbruderschaft.
**St.-Josefs-Kirche:** 7 auf die Meing. Jarczyk, zum hl. Herzen Jesu als Dank für erhaltene Gnaden; 9 f. verst. Eltern Habraschka; 16 Segensandacht.
**Pfarrkirche St. Anna:** 5,45 Int. zum hl. Geist für Marie Poloczek; 6,45 Knappschaftslazarett-Seelsorge, Int. f. d. Parochianen; 7 Int. um eine glückliche Sterbestunde; 8,30 Predigt, Int. verst. Anton Polyfka; 10 Kindergottesd., Int. Familie Nollnik z. göttl. Vorsehung; 10,45 hl. Messe; 14,30 Vesperandacht.
**Heilige-Geist-Kirche:** 7 verst. Verw. Opiermann; 8,15 Predigt, f. d. Gefallenen; 8,45 Taubstummengottesdienst; 9,45 Predigt, f. verst. Eltern Ogorek und Jonas.

**Evangelische Kirchengemeinden, Hindenburg**

**Friedenskirche:** Sonnabend, den 28. 4.: abends 7,30 Uhr Gemeindesingen, im Anschluß daran allgemeine Beichte. Sonntag, den 29. 4., 7,30 Frühgottesdienst, Pastor Hoffmann; 9,30 Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier, Pastor Wahn; 11 Kindergottesdienst, 12 Uhr Taufen. Dienstag: früh 7,30 Uhr Gottesdienst anläßlich des Tages der nationalen Arbeit; abends 7,30 Bibelstunde im Pfarrhaussaale. Donnerstag: 7,30 Wochenandacht in der Kirche. **Mikultschütz:** Mittwoch: 7,15 Bibelstunde.
**Königin-Luise-Ged.-Kirche:** Sonnabend, den 28. 4., nachm. 5 Uhr, lit. Gottesdienst: Kantate-Vesper. Sonntag: Kantate-Feier, 7,30 Uhr Gottesdienst im Zechensaal der Delbrückschächte; 9,30 Gottesdienst in der Kirche; 10,45 Taufen; 11 Kindergottesdienst. Dienstag: früh 7,30 Gottesdienst anläßlich des Tages der nationalen Arbeit, Pastor Hoffmann.

# Suche, Bettina!

ROMAN VON KURT J. BRAUN

9



„Ja." Fabian war versucht, sich zu entschuldigen. „Ich war nicht zu Hause. Ich hörte es erst am nächsten Tag."

Bettina nickte unmerklich.

Er hat auch bei meinem Vater in Darmstadt angerufen, weil er glaubte, daß ich dorthin gefahren bin. Aber ich war auch nicht zu Hause."

Sie zählte mechanisch die Vorgänge auf, wie man sie ihr aus den Akten vorgelesen hatte. „Er hat auch bei Irene Németh angerufen; aber sie war müde und verabredete sich mit ihm für den nächsten Tag. Am nächsten Tag war er nicht mehr da. Ein Bekannter, ein gewisser Kappel, traf ihn nachts gegen zwei Uhr in der Budapester Straße gegenüber dem Edenhotel. Arnold hielt ihn an und wollte unbedingt mit ihm sprechen. Aber dieser Herr Kappel saß mit zwei Damen und noch einem Herrn im Auto, hatte keine Zeit und keine Lust und verabredete sich deshalb auch erst für den nächsten Tag mit ihm. Nachträglich bei der Vernehmung ist dem Herrn Kappel eingefallen, daß Arnold — wie er sich ausdrückt — etwas merkwürdig aussah. Er nimmt an, daß Arnold ebensowenig nüchtern gewesen sei wie er selbst. Um drei Uhr nachts erschien Arnold in der Garage in der Nestorstraße, in der der Rennwagen stand, und wollte ihn herausholen. Der Nachtwächter fand nichts dabei; denn Arnold holte im Sommer oft nachts noch seinen Wagen, um vor dem Schlafengehen ein paarmal um die Avus herumzurasen. Er konnte den Wagen nicht mitnehmen, denn der Chauffeur hatte die Schaltschlüssel bei sich behalten. Arnold hat sich mit dem Nachtwächter ziemlich lange unterhalten und ihn noch zu einem Glas Bier in der Kneipe an der Ecke mitgenommen. Er soll auffallend nett und lebhaft gewesen sein, und hat dem Nachtwächter zum Schluß fünf Mark Trinkgeld gegeben. Dann hat er noch etwas ganz Merkwürdiges getan. Er hat dem Nachtwächter die Hand geschüttelt und gesagt: „Sie sind ein feiner Kerl! Trinken Sie mal 'ne Woche lang jeden Abend ein Glas auf meine Gesundheit, ich kann's brauchen!" Der Nachtwächter hat auch dabei nichts gefunden, denn die Herren, die nachts ihre Wagen in die Garage bringen, sind öfters nicht ganz nüchtern. Und von diesem Augenblick an fehlt von Arnold jede Spur." Sie sah rasch auf: „Was halten Sie davon?"

Fabian schob bekümmert die Schultern hoch, denn alle diese Dinge wußte er selbst, und er hielt nichts davon.

„Mir scheint —", begann er, aber all seine Sehnsucht nach dieser Frau reichte nicht aus, um ihm einzugehen, was sie jetzt von ihm hören wollte.

Bettina blickte gedankenverloren auf die Straße hinaus. Sie sah nicht seine Verlegenheit. Ihre Mundwinkel bebten.

„Er hat Angst gehabt," sagte sie, „er hat eine entsetzliche Angst gehabt vor dem Alleinsein. Und er war ganz allein. Das mußte gerade ihm passieren . . ."

Was spricht man mit einer solchen Frau? dachte Fabian ratlos. Jetzt ist sie sentimental, aber wenn man darauf eingeht, wird sie lachen.

Der Wagen hielt am Viktoria-Luise-Platz.

Bettina fragte plötzlich: „Was ist sie für ein Mensch?"

„Wer?"

„Die Németh."

Er lächelte zaghaft.

„Eine Frau. Sie ist sehr schön. Mehr weiß ich nicht."

„Ich möchte sie kennen lernen." erklärte Bettina. „Haben Sie heute etwas vor, oder können Sie mich ins Theater begleiten?"

„Ich habe nichts vor," log Fabian voller Freude, trotzdem er für den heutigen Abend eine wichtige Besprechung angesetzt hatte. „Ich hole Sie ab."

Bettina nickte dankbar, stieg aus und verschwand hinter der Glastür des Hauses.

Fabian fuhr ins Büro zurück und trug während des halben Weges ihren letzten Blick als Erinnerung mit sich. Dann verschwand das Glück dieses Blickes, und nichts blieb außer der Traurigkeit der verpaßten Gelegenheiten. Er war allein, und deshalb wußte er jetzt alles, was er ihr vor einer halben Stunde hätte sagen sollen. — Das Büro erzitterte, als er eintrat. Männer, schlechtgelaunt, gewinnen ihr Selbstbewußtsein manchmal an der Macht über Wehrlose wieder. Er schrie den invaliden Botenmeister an, knallte die Tür ins Schloß und trieb seiner Sekretärin die Tränen in die Augen, indem er ihre Arbeit für eine Schweinerei erklärte. Dann sah er die Post durch und vernichtete mit zwei Worten zwei kleinere Betriebe, die um ihre Existenz kämpften und auf sein Wohlwollen angewiesen waren.

Aber eine Stunde später war sein Zorn verraucht, und als ihm die Briefe zur Unterschrift vorgelegt wurden, zerriß er die Entscheidungen und sagte unwillig etwas davon, daß er sich die Sache noch einmal überlegen wolle.

„Rufen Sie Bredow!" befahl er.

Wenig später trat der Freiherr von Bredow ein, den er sich als Privatsekretär hielt. Fabian spürte wie stets einen kleinen Neid, als er den lässigen, gutaussehenden jungen Mann sah, der durch keinerlei Tobsuchtsausbrüche zu erschüttern war.

„Kommen Sie mal her, Bredow," sagte Fabian sanft, „Sie müssen mir einen Rat geben. Auf welche Weise läßt man einer Frau Geld zukommen?"

Der junge Mann lächelte unbekümmert.

„Man gibt es ihr."

„Und wenn sie es nicht nimmt?"

„Dann braucht sie es wahrscheinlich nicht".

Fabian schob die Augenbrauen zusammen.

„Sie braucht es, aber sie wird es nicht nehmen."

„Verzeihung," sagte der gutaussehende Jüngling, „das gibt es doch nicht!"

In diesem Augenblick haßte ihn Fabian. „Es handelt sich um Frau Bettina Kirchhoff," sagte er trocken und sah mit Genugtuung, daß auch der Freiherr von Bredow seine aufreizende Sicherheit verlor. „Ich sehe schon, Sie wissen es auch nicht."

Und damit hatte er recht.

„Wir gehen heute abend ins Theater," befahl er. „Operettenhaus, besorgen Sie die Karten. Vielleicht fällt Ihnen bis dahin etwas ein."

Der Freiherr Achim von Bredow verbeugte sich knapp.

„Wieviel Plätze?"

„Drei. Sie kommen mit."

„Sehr wohl," sagte der Jüngling übertrieben devot, und als er das Allerheiligste verlassen hatte und den Korridor entlang schritt, pfiff er ein kleines zorniges Liedchen zwischen den Zähnen daher. Er wußte, daß ihm einer jener demütigen Abende bevorstand, die schlimmer waren als alles andere, was er sich je von Fabian gefallen lassen mußte.

Wenn Fabian vor Frauen Angst hatte, nahm er Bredow mit. Der Freiherr hatte keine Angst. Der Freiherr hatte sich um gute Plätze zu bekümmern, das Souper zusammenzustellen, mit der Dame zu tanzen und für einige Stunden unbekümmerter Unterhaltung zu sorgen. Der Freiherr hatte die Aufgabe, mit leichter Hand jene liebenswürdige Stimmung zu schaffen, für die Fabian zu schwerfällig war. Hatte der Freiherr auf solche Weise den Abend gerettet, so wurde er am Ausgang des jeweiligen Restaurants entlassen. Die Heimwege mit der Dame im Auto nahm Fabian allein auf sich.

Der Freiherr pflegte nach solchen Abenden zu Fuß nach Hause zu gehen und sich bitterlich zu schämen. Auf jeder dieser Wanderungen entwarf er böse Briefe, in denen er Herrn Fabian unter Kundgebung seiner tiefsten Verachtung seinen Rücktritt mitteilte. Diese Briefe wurden nie geschrieben und nie abgeschickt, denn am hellen Tage verzichtete man nicht auf eine Stellung, für die man keine bessere weiß.

„Fräulein Glogauer, sagte der Freiherr, als er sein Zimmer betrat, „rufen Sie das Operettenhaus an. Drei Plätze für heute abend, zweite oder dritte Reihe."

Die Sekretärin sah auf.

„Wieder mal geselliger Abend? Wer ist dran?"

Aber der Freiherr antwortete nicht. Er starrte zum Fenster hinaus, hielt die Hände in den Taschen vergraben und wußte, daß er heute abend trostlos versagen mußte, denn er sah keinerlei Möglichkeit, Herrn Fabians Vorzüge vor einer Bettina Kirchhoff zu rühmen.

*

Während des zweiten Aktes erschien ein Türschließer in der Garderobe der Németh und brachte ihr einen kleinen Brief: Frau Kirchhoff würde sich freuen, Fräulein Németh während der zweiten Pause für ein paar Minuten sprechen zu können.

Die Németh hatte gerade Umzug und stand in völliger Nacktheit vor dem Spiegel, als ihr die Garderobiere die wenigen Zeilen vorlas. Sie sank auf der Stelle fassungslos in einen Sessel und rief:

„Luise, die Frau will mich umbringen! Schließ die Tür zu. Ruf die Polizei an!"

(Fortsetzung folgt.)

# OM SPORT

# 09's letzte Chance

## Berliner sollen Victoria 89 unterstützen!

Obersturmbannführer Oskar Glöckler, der Gauführer des Gaues 3 (Brandenburg) hat die Berliner Fußballgemeinde für den kommenden Sonntag zu einer Unterstützung des Gaumeisters Viktoria 89 im Spiel gegen den Schlesien-Meister Beuthen 09 aufgerufen. Er bittet, wie es in der Mitteilung der Pressestelle heißt, dem Berliner Fußballmeister auf dem Spielfeld die moralische Unterstützung angedeihen zu lassen, die er auf Grund seiner Leistungen verdient hat. Das Gegenteil würde von wenig kameradschaftlicher Einstellung und von wenig innerem Schwung und Begeisterungsfähigkeit zeugen. In den Auslassungen heißt es weiter noch:

**„Also Berliner: wahrt eure eigenen Interessen! Erst vor einigen Tagen sprach der Reichssportführer öffentlich aus, daß „Miesepeter" keine Sportsleute seien. Unsere Viktoria braucht am Sonntag keine „Miesepeter", sondern den Schwung, das Herz und die Begeisterung — von uns allen!"**

## Vorwärts-Rasensport hat viel vor

**Wisla Krakau und Polizei Chemnitz in Gleiwitz**

Für die nächste Zeit hat sich die Sportvereinigung Vorwärts-Rasensport sehr viel vorgenommen und einige Freundschaftstreffen fest abgeschlossen. Zunächst steigt am 6. Mai in Gleiwitz ein Spiel des TS Wisla Krakau gegen Vorwärts-Rasensport. Wisla Krakau konnte schon sechsmal den Titel eines Polnischen Fußballmeisters erringen. Wie gefragt die Krakauer Mannschaft ist, beweist ihre Reise, die sie nach dem Gleiwitzer Treffen zu zwei Spielen nach Berlin und von dort nach Frankreich führt.

Am zweiten Pfingstfeiertag empfängt Vorwärts-Rasensport Gleiwitz die Polizei Chemnitz, die gleiche Mannschaft, die bei den vorjährigen DFB-Spielen Beuthen 09 mit 5:1 aus dem Rennen warf. Die Gleiwitzer Rasensportler beabsichtigen für den Sommer noch weitere bekannte Mannschaften aus dem Reiche zu verpflichten. Den Gleiwitzer Fußballfreunden steht also allerhand bevor.

## Zunächst gegen Breslau 02

Für Sonntag hat Vorwärts-Rasensport dem Tabellenzweiten der Gauklasse zu einem Revanchekampf verpflichtet. Beide Mannschaften haben in der letzten Zeit eine gute Form gezeigt und treten mit der besten Besetzung an. Das Spiel wird seine Anziehungskraft nicht verfehlen, denn beim letzten Spiel lautete das Ergebnis äußerst knapp, und der Verlauf des Kampfes war reich an spannenden Augenblicken. Vorwärts-Rasensport will das 1:2-Ergebnis wettmachen, doch auch Breslau will die Vormachtstellung verteidigen. Mit nicht weniger als 8:0 kanterten die Nullzweier vorige Woche den VfB Liegnitz nieder; die Breslauer sollen dabei eine bestechende Spielweise gezeigt haben. Die Aufstellungen für Sonntag lauten:

**Vorwärts-Rasensport Gleiwitz:** Wieschollek; Styppa, Koppa; Wydra, Lachmann, Josefus; Kamalla, Richter, Josefus II, Kubetzki, Wilczek.

**Breslau 02:** Wenzel; Woydt, Müller; Görlitz, Heinzel, Krause; Pech, Schwieder, Schubert, Lehnhardt, Radwan.

Das Spiel beginnt um 16.30 Uhr auf dem Sportplatz im Wilhelmspark. Vorher spielt Vorwärts-Rasensport I. Jugend gegen Deichsel Hindenburg I. Jugend.

## Vier deutsche Schwimmrekorde

Die tüchtigen Schwimmerinnen des SV. Nixe Charlottenburg unternahmen einige Rekordversuche, die von bestem Erfolge begleitet waren. **Drei neue Staffelbestleistungen und ein Einzelrekord waren die Ausbeute.** Im einzelnen wurden folgende neue Höchstleistungen geschaffen:

**100 Meter Brust:** Traute Engelmann 1:25,3 (bisher Lotte Mühe, Hildesheim mit 1:26,3);

**6×50 Meter Brust:** Nixe Charlottenburg 4:10,2 (bisher Nixe 4:15,8);

**3×100 Meter Brust:** Nixe Charlottenburg 4:29,8 (bisher Nixe 4:33,8);

Lagenstaffel (100 Meter Rücken, 200 Meter Brust, 100 Meter Kraul): Nixe Charlottenburg 5:46,1 (bisher Düsseldorf 98 mit 5:53,4).

## *Revanche an Viktoria Berlin?*

### Was wird der 4. Spieltag bringen?

**Zweimal hintereinander gab es bei den Spielen um die Deutsche Fußballmeisterschaft die beinahe allgemein erwarteten Ergebnisse. So lag die Befürchtung nahe, daß nach dem dritten Spieltag, also bei Halbzeit, die Gruppensieger bereit feststehen würden. Da kamen die großen Ueberraschungen! Benrath schlug Schalke, Dresden den 1. FC. Nürnberg, Waldhof mußte sich mit den Offenbacher Kickers die Punkte teilen. Und schließlich holte sich Beuthen 09 von Viktoria Berlin auf eigenem Platz eine schwere Abfuhr. Aber auch in der Gruppe 4 ist der Kampf noch nicht entschieden, Beuthen 09 will versuchen, die 4:1-Niederlage vergessen zu machen. Noch ist alles „drin", wie man so sagt. Wie wird also die Lage nach dem kommenden Spieltag sein?**

In der Gruppe Ost rechnet man natürlich fast allgemein mit einem abermaligen Siege der Berliner Viktoria über Beuthen 09, zumal diesmal in der Reichshauptstadt gespielt wird. Der Platz des SC. Charlottenburg, auf dem das Spiel stattfindet, wird wahrscheinlich, nachdem das Berliner Publikum ganz gehörig aufgeputscht und für die angeblich rauhbeinigen 09er interessiert worden ist, einen sehr anständigen Besuch aufweisen. Wir wünschen das sogar, damit das Berliner Publikum sich selbst davon überzeugen kann, welche von beiden Mannschaften denn nun eigentlich die härter spielende ist. Und wir glauben bestimmt, daß Beuthen 09 dabei nicht schlecht abschneidet. Selbst Paul Malik wird wissen, was er sich und seinem sportlichen Ansehen schuldig ist. Glauben wir also in dieser Beziehung keinerlei Befürchtungen hegen zu müssen, so haben wir doch Bedenken, ob Beuthen 09 gegen die Viktoria in Berlin den Spieß umdrehen kann. Erfreulicherweise sind die 09-Spieler nicht etwa niedergeschlagen und geben nun alle Hoffnungen auf, im Gegenteil, **sie fahren mit der festen Absicht nach Berlin, all ihr Können zu zeigen, und wenn möglich, auch den Sieg an ihre Fahnen zu heften.**

Am vorigen Sonntag überschrieben wir unsere Vorschau „09's größte Chance". Diesmal müssen wir wesentlich bescheidener sein und haben die Schlagzeile gewählt „09's letzte Chance". Tatsächlich ist es ja die allerletzte Möglichkeit, den Berlinern den Weg zum Endsieg in der Gruppe Ost zu verlegen. Hatten wir vor acht Tagen den 09ern den guten Rat gegeben, den Gegner in der ersten halben Stunde zu überrennen (leider wurde diesem Fingerzeig nicht gefolgt), so müssen wir für Berlin, wenn unsere Erfahrungen uns nicht trügen, eine ganz andere Taktik vorschlagen. Hier ist Viktoria von Beginn an zu Hause.

**Es gilt also, zunächst den ersten Ansturm abzuwehren.**

Also konsequentes Deckungsspiel, zermürbende Kombination und Beunruhigung des Gegners durch schnelle Durchbrüche der Außenstürmer. Erst wenn 09 ohne größere Torverluste über die erste Drangperiode hinweggekommen ist, selbst zum Angriff übergehen. Dann aber auch keine Schonung. Vor allem aber schnelle Ballweitergabe (Wratzlawek und Pogoda!) und scharfe Flachschüsse. Viktoria Berlin ist bestimmt verwundbar, nur muß man dieser Mannschaft taktisch beizukommen versuchen. Mit Schönspielen allein ist hier nichts zu holen. Wir hoffen, daß 09 ehrenvoll in Berlin besteht und in der Reichshauptstadt den besten Eindruck hinterläßt.

**Und die anderen?**

Die Danziger Preußen haben am Sonntag in heimischer Umgebung gegen Viktoria Stolp eine Chance. Die Gruppe **Nordwest** bringt in Hamburg das Spiel zwischen Eimsbüttel und Schalke 04, im zweiten Treffen messen sich der VfL Benrath und Werder Bremen im Düsseldorfer Rheinstadion. Der Sieg über Schalke wird Benrath neuen Mut gemacht haben, die Seidenstädter dürften daher gegen Werder diesmal besser und erfolgreicher als bei der ersten Begegnung (2:2) abschneiden. Nach der letzten mäßigen Leistung von Eimsbüttel wird man Schalke auch in Hamburg die besseren Aussichten einräumen müssen. Bei den Spielen der Gruppe **Mitte** rechnet man diesmal mit Favoritensiegen. So sollte der 1. FC. Nürnberg in Fürth gegen Wacker Halle gewinnen, und der Dresdner SC. müßte sich in Leipzig gegen Borussia Fulda siegreich behaupten. In der Gruppe **Südwest** könnte am Sonntag bereits die Entscheidung fallen, d. h. man darf annehmen, daß der Sieger des Mannheimer Spiels zwischen dem SV Waldhof und den Offenbacher Kickers auch den Gruppensieg erringt. Am letzten Sonntag trennten sich beide Mannschaften unentschieden. Als offene Angelegenheit darf man den Kampf zwischen Union Böckingen und dem Mülheimer SV bezeichnen, der in Heilbronn ausgetragen wird.

## Entscheidungsspiel um den Jugendmeister der Beuthener Kreisklasse

Am Sonntag um 16.00 Uhr begegnen sich auf dem 09-Platz die Ia-Jugendmannschaften von Beuthen 09 und SV Karf 22. Beide Mannschaften haben sich in den letzten Jahren immer ein hartes Ringen geliefert und standen immer punktgleich am Schluß der Saison, so daß Ausscheidungsspiele notwendig waren. Diesmal steht 09 ungeschlagen mit 2 Punkten vor Karf, und es genügt nur ein einziger Punkt, um die Meisterschaft wieder an sich zu reißen. Die Begegnung verspricht recht spannend zu werden und ist auch bei der Gleichwertigkeit beider Mannschaften völlig offen.

### Olympia-Vorbereitungskursus verschoben

Der schlesische Olympia-Vorbereitungskursus, der für den 4. bis 6. Mai in Breslau geplant war, muß infolge Erkrankung des Olympia-Trainers Brechenmacher verschoben werden. Er wird voraussichtlich Anfang Juni stattfinden.

### Fußball-Bundesführer — Regierungsrat

Kriminaldirektor Felix Linnemann, der seit 1925 an der Spitze des Deutschen Fußball-Bundes steht, ist zum Regierungsrat ernannt worden. In amtlicher Eigenschaft bekleidet Regierungsrat Linnemann den Posten eines Leiters des Polizei-Instituts Charlottenburg.

## Aenderung von Terminen der Repräsentativspiele

Gausportwart Beinlich teilt mit, daß sich die Termine für die vorgesehenen Städtespiele wie folgt geändert haben: **6. 5. in Ratibor** Hindenburg gegen Ratibor. **13. 5. in Hindenburg** Gleiwitz gegen Hindenburg. **27. 5. in Breslau** Beuthen gegen Breslau, **in Ratibor** Breslau gegen Ratibor. **3. 6. in Breslau** Gau IV gegen Gau II (Pommern). **10. 6. in Gleiwitz** Beuthen gegen Gleiwitz. **17. 6. in Beuthen** Breslau gegen Beuthen. **1. 7. in Stettin** Gau II gegen Gau IV.

Die vorgesehenen Gauspiele gegen Brandenburg finden also nicht statt.

### Sänger, Breslau, schiedsrichtert Polen gegen Oesterreich

Schlesiens Boxsportgauführer Sänger, Breslau, erhielt den ehrenvollen Auftrag, den Boxländerkampf Polen gegen Oesterreich in Warschau zu schiedsrichtern.

### Witt gegen Pistulla in Hamburg

Der mit riesiger Spannung erwartete Titelkampf um die Deutsche Halbschwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Meister Adolf Witt, Kiel, und Ernst Pistulla, Berlin, ist jetzt für Hamburg fest abgeschlossen worden. Er wird als Hauptkampf der 102. Veranstaltung des Hamburger Punching durchgeführt. Der Termin steht jedoch noch nicht fest.

## Görlitz vom 1. FC. wieder in Freiheit

**Der auf Veranlassung des Staatsanwaltes angeblich wegen schwerer Körperverletzung in Haft genommene FC.-Spieler Görlitz II wurde bereits wieder auf freien Fuß gesetzt. Inzwischen werden die wildesten Gerüchte über Maßnahmen seitens des Fußballverbandes gegen den 1. FC. verbreitet. Es ist nur zu hoffen, daß sich die leitenden Persönlichkeiten von keinerlei chauvinistischen Gefühlen tragen und dem Club Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es steht doch nun einmal fest, daß der 1. FC. an den ganzen Vorfällen keinerlei Schuld hat und darum als Club doch auch keinesfalls bestraft oder gar gesperrt werden kann.**

## Tenniskampf Warschau—Berlin 1:1

Die deutschen Tennisspieler von Cramm, Henckel und Dr. Kleinschroth, die am Freitag zum ersten deutsch-polnischen Klubkampf zwischen den führenden Klubs der beiden Hauptstädte Rot-Weiß Berlin und Legja Warschau antraten, wurden schon am Vortag von der polnischen Sportwelt herzlich empfangen. Im Beisein zahlreicher Zuschauer begann am Freitag der Kampf mit der Austragung von zwei Einzelspielen, von denen ein eins gewonnen und eins verloren wurde, so daß mit 1:1 Punktgleichheit besteht. Der Deutsche Meister von Cramm siegte nach anfangs hartem Widerstand über Max Stolarow 8:6, 6:3, 6:1, während sich Henckel dem polnischen Davispokalspieler Tloczynski erst nach spannendem 4-Satz-Kampf beugte. Mit 9:7 3:6 6:1 6:1 mußte der Deutsche, der das scharfe Tempo seines Gegners zum Schluß nicht mehr mithalten konnte, die Ueberlegenheit des Polen anerkennen.

## Kachel war bester Schlesier bei der Waldlaufmeisterschaft

Bei den Deutschen Waldlaufmeisterschaften, die am vergangenen Sonntag in Dresden ausgetragen wurden, war der Gau Schlesien diesmal mit einem besonders starken Aufgebot vertreten. Leider erfüllten sich die Hoffnungen auf ein gutes Abschneiden unserer Langstreckenläufer nicht. Die schlechten Plätze der Schlesier bewiesen, daß unsere Langstreckler noch **weit von dem Können der deutschen Extraklasse entfernt sind.** Auffallend bei diesem Lauf war jedoch das überraschende Versagen der beiden besten schlesischen Läufer, des Gaumeisters Pawlak, VfB. Breslau und des Beuthener Reichsbahnsportlers Prox, der wohl fast ein Drittel der 10 Kilometer langen Strecke hinter Syring, Kohn, Gebhardt und Garff auf dem fünften Platz lief, dann aber genau wie Pawlak dem Tempo der Führenden nicht mehr folgen konnte, und immer mehr zurückfiel. Der einzige, angenehm überraschende Läufer der Schlesier war Prox' Klubkamerad Kachel, der unbeachtet sein eigenes Tempo lief und **als erster Schlesier im Gesamtrang immerhin als 24. das Ziel durchlief.** Prox, der seinen Vereinskameraden bei dem überaus starken Feld — fast 130 Läufer starteten auf einmal — nie zu Gesicht bekam, wurde sein anfänglich schneller Lauf, bei dem er sich fast völlig verausgabt hatte, zum Verhängnis. Er lief erst als 44. durchs Ziel. Immerhin blieb er damit noch vor den Mittelschlesiern, die fast völlig versagten. Kraus, VfB. Breslau, besetzte den 48., und Hebisch vom gleichen Verein den 52. Platz. Noch weiter hinten endete aber der Schlesische Gaumeister Pawlak, gleichfalls vom VfB. Breslau, der etwa 70ster wurde und erst kurz vor dem Ziel die beiden bis dahin noch vor ihm liegenden John, VfB. und Schreiber, Polizei Breslau, überholte

## Die Suche nach dem unbekannten Boxer

Besonders zahlreich sind die Meldungen der Boxer für den „Tag des unbekannten Schwerathleten" eingelaufen. In allen Gewichtsklassen haben sich in Gleiwitz Teilnehmer gemeldet, die zumeist das erste Mal durch die Seile klettern. Die größte Zahl der Teilnehmer sind aus der Stadt gemeldet, aber auch Peiskretscham und das Arbeitslager sind erfreulicherweise vertreten. Es ist zu begrüßen, daß auch für die schwere Klasse gemeldet wurde, denn gerade hier fehlt es am Nachwuchs. Die Vereine werden ebenfalls Neulinge an den Start schicken. Austragungsort ist die Turnhalle der Kaltbadschule.

In Beuthen hat der KSK 06 die Leitung der Veranstaltung des unbekannten Schwerathleten. Die Kämpfe beginnen um 11 Uhr und **werden in der Jahn-Turnhalle zum Austrag gebracht.**

# Die „Ostdeutsche" erzählt aus aller Welt

## Der unbestimmte Artikel

**London:** Genauer: Ueber den unbestimmten Artikel bei Shakespeare. Ueber dieses fesselnde Thema hat der am Ende des vorigen Jahrhunderts verstorbene Lord Curlington ein Buch geschrieben, von dem auch ein Exemplar in die Regale des Britischen Museums geriet. Doch seine Lordschaft mußte sich zu wiederholten Malen davon überzeugen, daß sein Buch sich jungfräulicher Unberührtheit erfreute. Für den unbestimmten Artikel wollte sich bestimmt kein Leser finden, wie der unglückliche Autor wiederholt feststellte.

„Undankbare Welt!" grollte der Lord, „das ist der Lohn für meine zwanzigjährige Arbeit." Und er machte sein Testament. Ließ sich wieder einmal den dickleibigen Band aus dem Magazin des Museums anfahren und steckte dieses Dokument seines letzten Willens zwischen die immer noch unaufgeschnittenen Blätter.

Dieser Tage sah man im Lesesaal des Britischen Museums einen jungen Studenten, der vor Freude offensichtlich aus dem Häuschen geraten war. Diesem jungen Mann war es vorbehalten gewesen, dem unberührten Buch mit dem Falzbein zu Leibe zu gehen. Dabei fiel ihm, wie vom Lord beabsichtigt, das Testament entgegen. Außerdem entdeckte er ein Schreiben, das mit den Worten begann: **„Wahrer Freund des Schwans von Avon, obwohl dieses Buch Dir genug Güter des Geistes vermitteln wird, soll Dein Eifer auch materiell belohnt werden."**

Kurzum, hundert Pfund lagen bei einer Notarfirma für den Glücklichen bereit. Für den Glücklichen, der vor Freude vergaß, den Schalterbeamten zu rüffeln, weil er ihm ein verkehrtes Buch ausgehändigt hatte.

## Die große Wurst von Königsberg

In einem alten geschichtlichen Werk über Preußen findet sich eine interessante Nachricht, der zufolge im Jahre 1601 am 1. Januar die Fleischermeister in Königsberg in Ostpreußen eine Wurst von 1005 Ellen, 885 Pfund schwer, in feierlichem Zuge durch die Stadt trugen.

**103 Fleischergesellen, kräftige junge Burschen in schmucker Zunftkleidung waren vonnöten, das Wurstungetüm zu tragen.** 130 Ellen bekam der Fürst als Anteil zugemessen, dessen Wißbegier wir die Kunde danken, was diese famose Wurst gekostet hatte. Verwendet wurden zur Herstellung 81 Schweineschinken im Betrage von 118 Mark 10 Groschen, anderthalb Tonnen Salz gleich drei Mark fünf Groschen, anderthalb Tonnen Bier gleich 3 Mark, 18½ Pfund Pfeffer gleich 24 Mark 13 Groschen. Die drei Meister und 87 Gesellen, die die Wurst verfertigten, tranken bei 1½tägiger Arbeit für 480 Mark Bier, zu welcher Summe 112 Mark 16 Groschen 3 Pfennig für 109 Kränze zur Schmückung der Wurst kamen. Im ganzen kostete also die Wurst nach damaligem Gelde 412 Mark 16 Groschen 3 Pfennig, wobei der Taler zu 36 Groschen gerechnet ist. Die ehrsamen Bäcker, die auch ihren Teil von der Wurst abbekamen, backten darauf 8 Bretzeln und 6 Handbretzeln; von den ersteren waren zwei Stück 4¾ Ellen lang, die dem Fürsten als Beibrot zu dem langen Wurstende der Metzger verehrt wurden. Guten Appetit, Herr Fürst.

---

Im Kindergarten der Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit" werden sich die kleinen Besucher am Sonnabend nachmittag an einer **Riesentorte von über einem halben Zentner Gewicht** und fast einem Meter Durchmesser gütlich tun, die der Führer von seinem Geburtstagstisch zur Verfügung gestellt hat.

## Erst können vor Lachen . . .

**Budapest.** „Bitte der Nä—nnächste!" schnarrte der Amtsgerichtsrat — er stotterte ein wenig, und dies ließ seine Umgangsart leicht etwas gröber und gereizter werden, als es unbedingt nötig schien. „Der Nächste, hahabe ich gesagt!" Der Amtsdiener sprang auf, aber schon öffnete sich die Tür von selbst, und eine junge Frau trat herein. „Entschuldigen Sie, — bin ich hier richtig? Ich soll nämlich . . ." „Weiß ich, weiß ich . . ." unterbrach der Richter ungeduldig. „Wie heißen Sie?" — „Frieda Schulike! kam die schüchterne Antwort. Wohnung? Straße? Hausnummer? — Der Richter notierte. „Setzen Sie si—sich! Haben Sie die Aufstellung schon gemacht?" „Aufstellung?" Die Frau schüttelte verneinend den Kopf. „Hier sch—schreiben Sie!" — „Aber ich will doch . . ." sagt die Frau, „ich habe doch nur so wenig Zeit . . ." Der Richter runzelt die Brauen „Zum Kukkuckuck! Ich auch. Re—reden Sie nicht, schreiben Sie! Hier ist das Formular." — „Na und?" die Frau blickt hilflos auf das Papier in ihrer Hand. „Und . . .?" donnert der Richter, „Himmel Herrgott — Siesie — sind Sie schwer von Begriff? Ausfüllen sollen Sie das Ding, auau — ausfüllen!" „Ja aber . . .", jetzt packt den Richter doch die Wut. „Also los! Wie — wieviel Geld haben Sie?" — „Geld?" Die Frau kramt hastig in ihrem Täschchen. „Eine Mark fünfundsiebzig", stammelt sie. Der Richter droht in die Luft zu gehen. „Wieviel Geld Sie überhaupt haben, wieviel will ich wissen! Besitzen Sie ein Bankkonto? Ein Sparkassenbuch?" — „Ja!" nickt die Frau. Sie ist ganz stille Ergebung. Der Richter fragt weiter, alles soll sie nennen, was ihr gehört. Zu komisch ist das mit den Behörden — was die so alles von einem verlangen. Sie schüttelt den Kopf. „Noch etwas?" meinte der Richter nicht eben freundlich. Sie sind alle beide sichtlich erschöpft. „Nee, nee, es stimmt alles . . ." — „Gut! D—dd—dann schwören Sie jetzt! Ich spreche Ihnen die Formel vor . . ." Gehorsam wiederholt die Frau den Schwur auf die Richtigkeit ihrer Angaben. „So, dann können Sie gehen!" seufzt der Richter erleichtert auf. „J du meine Güte!" sagt die Frau und sieht zur Uhr, genau halb elf, und um zehn sollte doch schon der Termin wegen dem Unfall sein, wo ich als Zeugin . . ." „Wa—a—wwas? Zum Termin wo—wwollten Sie?" Sie . . ." Er ringt nach Fassung, „so dumm wie Sie hat sich noch niemand beim Offenbarungseid angestellt, und dann wo—wollten Sie überhaupt nur . . . — Himmeldonnerwetter! Warum haben Sie das nicht gleich gesagt?"

## Was kostet Frauenschönheit?

**London.** Wieviel geben Englands Frauen und Mädchen für Schönheitsmittel aus, für Lippenstifte, Dauerwellen, Parfüms, Maniküre, Gesichtsmassage, Gesichtscreme, für das Ausrupfen der Augenbrauen, Puder, Schlammbäder und andere Schönheitsaufwendungen? Ein Sachverständiger schätzt diese Summe für 1933 auf 100 000 Pfund und ist der Ansicht, daß jede Frau **4 Pence pro Minute für ihre Schönheit ausgibt.** Allein von der Birminghamer weiblichen Bevölkerung, die sich auf etwa eine halbe Million beläuft, werden pro Jahr **28 Meilen Lippenstift** verbraucht. Von den 10 500 verheirateten Frauen im Londoner Stadtviertel in Chelsea lassen sich 7500 zweimal im Jahre mit Dauerwellen versehen. Da der Friseur hierfür zwei Pfund rechnet, so gibt allein Chelsea 30 244 Pfund pro Jahr für den Kopfschmuck seiner weiblichen Bevölkerung aus.

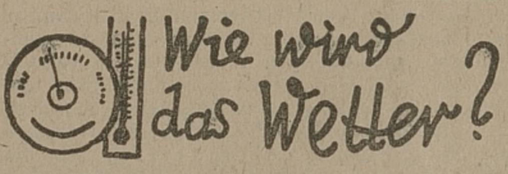


**Das einzige gemalte Porträt Franz Schuberts**

Ein einzigartiges Porträtgemälde des Tondichters Franz Schubert ist in ungarischem Adelsbesitz entdeckt worden. Man vermutet, bisher noch ohne Gewähr, daß das Gemälde, das durch Hitze bereits sehr gelitten hat, ein Werk Moritz von Schwinds sei.

## Die Millionenstädte der Erde

**Aka.** Es gibt 22 Städte auf der Erde, die eine Bevölkerungszahl von über einer Million Menschen bergen. London steht an erster Stelle mit 7 476 168, und zuletzt rangiert Glasgow mit 1 034 000. An 3. Stelle hinter New York steht nicht Berlin, sondern Tokio mit 5 164 000 Einwohnern. Allerdings wird diese Größenordnung der Millionenstädte dadurch problematisch, daß eine Großstadt durch Eingemeindung von Vorstädten, überhaupt durch verschiedene verwaltungsrechtliche Organisationen, eine in der Zahl sehr beträchtliche schwankende Bevölkerung erhalten kann. Berlin kann sich also trösten, daß es an die 4. Stelle gerutscht ist, einmal weil es bei anderer Zählweise ebensogut die 3. Stelle einnehmen könnte, zum anderen, weil es selbst durch fleißige Eingemeindungen nicht wenig zu einem stattlichen Anwachsen seiner Bevölkerungsziffer beigetragen hat. Interessant ist, daß Deutschland, rechnet man Deutschösterreich hinzu, mit Wien genau so viel Millionenstädte besitzt wie die Vereinigten Staaten, nämlich 3, die in USA. durch New York, Chicago, und Philadelphia gebildet werden. Auch China besitzt deren 3, nämlich Shanghai, Hankau und Peking, möglicherweise sogar 4, wenn man Kanton dazurechnen will, dessen Bevölkerungszahl um eine Million herum schwankt.




**In Mittel- und Niederschlesien sind auch in den vergangenen 24 Stunden zum Teil stärkere Niederschläge aufgetreten. Im Riesengebirge fielen in Gewitterbegleitung in Schreiberhau 15 Millimeter, auf der Reifträgerbaude 25 Millimeter. Die Großwetterlage ändert sich nur wenig. Weitere Kaltluftzufuhr ist zu erwarten. Besonders in Oberschlesien kann es noch zu Niederschlägen kommen.**

**Aussichten für Oberschlesien bis Sonnabend abend:**

**Wechselnder Wind, meist stärker bewölktes, zum Teil nebliges Wetter, zeitweise Niederschlag, vereinzelte Gewitter.**

## Die drei Fratellinis

**Gastspiel im Schützenhaus Beuthen**

Nach längerer Pause sind die berühmten italienischen Clowns, die drei Fratellinis, die aus einem kurzen Gastspiel in Beuthen bereits flüchtig bekannt sind, wieder einmal hier eingekehrt. Sie haben diesmal ein ganzes abendfüllendes Varieté-Programm mitgebracht, dessen Höhe dadurch am besten bezeichnet ist, daß es durchweg den Ruf der Fratellinis entspricht. Da sind z. B. die drei Beltows, die hoch oben, unter der Decke des Saales auf dünnen Stangen schwebend, geradezu unglaubliche Gleichgewichtskünste zeigen. Nach ihnen gefiel besonders der Meisterjongleur Andrée, für den alle Gesetze der Schwerkraft aufgehoben scheinen. Wenn er nicht seine Bälle ins Publikum geworfen hätte, würde man es ihm nicht glauben, daß es sich um gewöhnliche Gummibälle handelt, die dort liegen bleiben, wo er sie auffängt. Es ist allzuüblich geworden, bei geschickten Jongleuren Vergleiche mit Rastelli zu ziehen, aber in diesem Falle darf man annehmen, daß der noch sehr junge Künstler bei den Leistungen, die er hier zeigte, einmal in der allerletzten Reihe der weltbekannten Artisten stehen wird.

Aus dem allgemeinen Beifall, den sie vor kurzem in Berliner Wintergarten fanden, ist der Name der drei Sindys bekannt, die auf ihren Kunst- und Hochrädern unerhörte Gewandtheit und Geschicklichkeit zeigen. Ob sie nun auf der für ihre Arbeit sehr engen Bühne nebeneinander, übereinander oder in unglaublicher Höhe auf den Hochrädern balancieren, sie sind stets Herren bzw. Damen der Lage, die sie auch dann noch beherrschen, wenn sie nicht einmal mehr die Möglichkeit haben, mit den Armen auszubalancieren, weil sie zu ihren radakrobatischen Kunststücken noch einen Fanfarenmarsch blasen. Die Darbietungen der zwei Volbertis litten an diesem Abend etwas darunter, daß der eine der Artisten sich am Vormittag bei einer Probe eine leichte Handverstauchung zugezogen hatte, die jedoch bald verheilt sein dürfte.

Und dann kommen die drei Fratellinis. Da hört freilich bald alle Beobachtung und Berichterstattung auf, weil diese drei gefährlichen Burschen durch ihre unglaublichen Clownerien jeden so zum Lachen zwingen, daß er überhaupt nichts mehr sieht. Ob sie nun mit Hilfe ihres entsetzlichen „Folterstuhles" den unbegabten Kameraden musikalisches Geschick beibringen, ob sie klassische Tänze vorführen, ob sie sich prügeln oder lieben, das ganze Haus zittert und bebt vor Lachen, das sie nur unterbrechen, um zu zeigen, daß sie auch auf den ausgefallensten Instrumenten gute Musik zu machen verstehen.

Der Besuch des ersten Abends ließ leider zu wünschen übrig, der Ansager Rolf Röder verstand es aber, auch aus dieser Giftblüte den Honigseim der selbstironisierenden Heiterkeit zu ziehen, und statt des schwächeren Besuches, der sich ja sicher in den nächsten Tagen heben wird, dankte um so reicherer Beifall. ss.

## Brandblasen

Im allgemeinen werden bei Verbrennungen vom Arzte kühlende Salben verschrieben, die dem Patienten zwar eine sofortige Erleichterung der Schmerzen schaffen, die aber nicht imstande sind, das Entstehen einer Brandblase zu verhindern. Das Abheilen einer Brandblase dauert lange und das verbrannte Glied muß in dieser Zeit sehr geschont werden. Der Chemiker empfiehlt nun ein zwar schmerzhaftes Mittel, das aber unfehlbar das Entstehen einer Blase verhindert. Statt durch eine kühle Salbe Linderung zu verschaffen, nähere man das verbrannte Glied so dicht einer Flamme, wie man es nur aushalten kann. Die Kur ist schmerzhaft und verlangt einige Selbstbeherrschung, aber dafür wird man auch nach einiger Zeit mit Genugtuung feststellen können, daß durch diese mutige Tat das Entstehen einer Blase umgangen worden ist. Die Heilung geht dann unvergleichlich rascher vor sich.

---

Reichsbankdiskont 4%
Lombard . . . . 5%

# Berliner Börse 27. April 1934

**Diskontsätze**

New York . 2½% — Prag . . . . . . . 5%
Zürich . . . . . 2% — London . . . . 2%
Brüssel . . 3½% — Paris . . . . . 2½%
Warschau 5%

## Aktien

**Verkehrs-Aktien**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| AG.f. Verkehrsw. | 66 7/8 | 65 1/4 |
| Allg. Lok. u. Strb. | 101 5/8 | 100 5/8 |
| Hapag | 26 1/8 | 26 1/4 |
| Hamb. Hochbahn | 82 | 81 7/8 |
| Nordd. Lloyd | 29 | 29 1/8 |

**Bank-Aktien**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Adca | 44 3/4 | 44 3/4 |
| Bank f. Br. Ind. | 99 3/4 | 99 1/2 |
| Bank elekt. W. | 65 | 65 |
| Berl. Handelsgs. | 85 1/2 | 85 1/2 |
| Com. u. Priv. B. | 45 1/4 | 45 1/4 |
| Dt. Bank u. Disc. | 57 | 57 |
| Dt. Centralboden | 64 | 63 1/2 |
| Dt. Golddiskont. | 100 | 100 |
| Dt. Hypothek. B. | 62 | 64 |
| Dresdner Bank | 61 | 60 |
| Reichsbank | 148 | 146 |

**Industrie-Aktien**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | 172 | 172 1/4 |
| A. E. G. | 25 1/4 | 25 1/4 |
| Alg. Kunstzijde | 60 3/4 | 61 1/4 |
| Anhalter Kohlen | 86 1/2 | 85 |
| Aschaff. Zellst. | 41 1/2 | 40 1/4 |
| Bayr. Elektr. W. | 109 1/2 | 109 |
| do. Motoren | 127 1/2 | 125 1/4 |
| Bemberg | 65 3/8 | 65 1/2 |
| Berger J. Tiefb. | 121 1/2 | 120 1/2 |
| Berliner Kindl | 250 | 249 |
| Berl. Guben Hutf. | | 124 1/2 |
| do. Karlsruh. Ind. | 98 | 95 1/2 |
| do. Kraft u. Licht | 127 1/2 | 127 |
| Beton u. Mon. | 87 | 86 1/2 |
| Braunk. u. Brik. | 177 1/2 | 176 1/4 |
| Brem. Allg. G. | | |
| Buderus Eisen | 71 3/4 | 71 3/8 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Charl. Wasser | 83 1/4 | 81 3/4 |
| Chem. v. Heyden | 78 | 76 |
| I.G. Chemie 50% | 138 | 138 1/2 |
| Compania Hisp. | | 160 |
| Conti Gummi | 142 3/4 | 139 1/2 |
| Daimler Benz | 46 7/8 | 46 3/4 |
| Dt. Atlanten Tel. | 119 1/4 | 117 |
| do. Baumwolle | 107 | 106 1/4 |
| do. Conti Gas Dess. | 122 | 121 |
| do. Erdöl | 112 3/4 | 112 |
| do. Kabel | 67 1/2 | 67 |
| do. Linoleum | 56 3/4 | 55 1/2 |
| do. Telephon | 71 | 70 |
| do. Ton u. Stein | 55 1/2 | 55 1/2 |
| do. Eisenhandel | 58 | 58 |
| Dynamit Nobel | 69 1/4 | 69 |
| Dortmunder Akt. | 153 | 155 |
| do. Union | 179 1/2 | 179 1/2 |
| do. Ritter | 68 1/2 | 68 1/2 |
| Eintracht Braun. | 167 | 166 |
| Eisenb. Verkehr. | 92 1/2 | 92 |
| Elektra | 99 | 99 |
| Elektr. Lieferung | 99 7/8 | 98 |
| do. Wk. Liegnitz | | 142 |
| do. do. Schlesien | 95 3/4 | 95 1/2 |
| do. Licht u. Kraft | 104 1/2 | 104 1/2 |
| Engelhardt | 82 | 81 1/2 |
| I. G. Farben | 138 1/2 | 138 1/8 |
| Feldmühle Pap. | 101 1/2 | 101 |
| Felten & Guill. | 55 1/4 | 54 1/2 |
| Ford Motor | 60 | 60 |
| Fraust. Zucker | 95 | 94 1/2 |
| Froebeln. Zucker | 118 1/2 | 118 1/2 |
| Gelsenkirchen | 64 | 63 5/8 |
| Germania Cem. | 71 | 71 1/2 |
| Gesfürel | 97 5/8 | 96 |
| Goldschmidt Th. | 62 3/4 | 61 1/4 |
| Görlitz. Waggon | 19 3/4 | 19 |
| Gruschwitz T. | 91 1/2 | 90 |
| Hackethal Draht | 57 1/4 | 57 1/8 |
| Hageda | 79 | 80 |
| Halle Maschinen | | 60 |
| Hamb. Elekt. W. | 112 5/8 | 112 1/2 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Harpener Bergb. | 90 5/8 | 90 |
| Hoesch Eisen | 73 5/8 | 71 5/8 |
| Höffmann Stärke | 94 | 93 3/4 |
| Hohenlohe | 31 | 31 |
| Holzmann Ph. | 68 1/4 | 69 3/8 |
| Hotelbetr.-G. | 45 1/4 | 45 1/4 |
| Huta, Breslau | | 49 3/4 |
| Ilse Bergbau | 139 | 139 1/2 |
| do. Genußschein. | 111 3/4 | 112 |
| Jungh. Gebr. | 39 3/4 | 38 |
| Kali Aschersl. | 107 1/2 | 105 |
| Klöckner | 63 | 61 1/4 |
| Koksw. & Chem. F. | 96 | 94 3/4 |
| Kronprinz Metall | 84 | 82 |
| Lahmeyer & Co | | 117 7/8 |
| Laurahütte | 21 | 20 1/8 |
| Leopoldgrube | 29 1/2 | 28 3/8 |
| Lindes Eism. | 89 | 89 |
| Lingner Werke | | 109 |
| Löwenbrauerei | | 88 3/4 |
| Magdeb. Mühlen | | 122 |
| Mannesmann | 66 3/8 | 65 |
| Mansfeld. Bergb. | 70 1/2 | 70 |
| Maximilianhütte | 144 1/2 | 145 |
| Maschinenb.-Unt | 46 1/8 | 45 |
| do. Buckau | 82 3/4 | 82 1/2 |
| Merkurwolle | | 84 1/4 |
| Metallgesellsch. | 80 | 80 |
| Meyer Kauffm. | 56 1/4 | 58 |
| Miag | 67 | 66 3/4 |
| Mitteldt. Stahlw. | | 98 |
| Montecatini | | 39 3/4 |
| Mühlh. Bergw. | | 98 1/2 |
| Neckarwerke | 89 | 88 |
| Niederlausitz. K. | 167 | 166 |
| Oberschl. Eisb. B. | 12 | 12 |
| Orenst. & Kopp. | 65 | 64 3/4 |
| Phönix Bergb. | 50 7/8 | 50 1/4 |
| do. Braunkohle | 87 1/2 | 85 |
| Polyphon | 17 3/8 | 18 1/2 |
| Preußengrube | | 89 3/4 |
| Reichelbräu | 110 1/4 | 110 |
| Rhein. Braunk. | 217 | 214 |
| do. Elektrizität | 90 1/2 | 92 3/4 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| do. Stahlwerk | 90 3/4 | 90 3/4 |
| do. Westf. Elek. | 96 | 95 1/8 |
| Rheinfelden | 91 1/2 | 94 |
| Riebeck Montan | | 89 |
| J. D. Riedel | 39 | 39 1/4 |
| Rosenthal Porz. | 49 | 48 5/8 |
| Rositzer Zucker | 69 | 68 |
| Rückforth Ferd. | 72 3/4 | 72 |
| Rütgerswerke | 55 1/8 | 54 3/4 |
| Salzdetfurth Kali | 137 | 139 |
| Sarotti | 74 | 74 1/2 |
| Schiess Defries | 48 | 49 |
| Schles. Bergb. Z. | 32 7/8 | 31 7/8 |
| do. Bergw. Beuth. | 86 | 86 |
| do. u. elekt. GasB. | 121 3/4 | 121 |
| do. Portland-Z. | 82 | 83 |
| Schulth. Patzenh. | 104 | 104 |
| Schubert & Salz. | 157 | 158 |
| Schuckert & Co. | 91 1/2 | 91 1/2 |
| Siemens Halske | 134 | 134 |
| Siemens Glas | 65 1/4 | 67 |
| Siegersd. Wke. | 58 1/4 | 57 3/4 |
| Stöhr & Co. | 110 1/2 | 108 1/2 |
| Stolberger Zink. | 45 | 45 |
| Stollwerck Gebr. | 76 | 76 |
| Südd. Zucker | 169 | 168 |
| Thörls V. Oelf. | 79 | 79 |
| Thür. Elekt. u. Gas | | 131 |
| do. Gas Leipzig | 111 1/8 | 113 |
| Trachenb. Zucker | 122 | 122 1/4 |
| Tuchf. Aachen | 98 | 98 |
| Tucher | 87 | 85 |
| Union F. chem. | 82 | 84 |
| Ver. Altenb. u. Strals. Spielk. | | 97 3/4 |
| Ver. Berl. Mört. | | 52 |
| do. Dtsch. Nickel | 96 | 95 1/4 |
| do. Glanzstoff | 116 1/2 | 115 |
| do. Schimisch. Z. | 85 1/4 | 87 1/2 |
| do. Stahlwerke | 43 1/8 | 42 5/8 |
| Victoriawerke | 58 1/2 | 58 1/2 |
| Vogel Tel. Draht | 74 1/2 | 74 |
| Wanderer | 106 | 104 1/2 |
| Westd. Kaufhof | 19 1/4 | 18 1/2 |
| Westeregeln | 108 1/2 | 106 |
| Wunderlich & C. | 36 1/2 | 36 3/8 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Zeiß-Ikon | 64 | 63 1/2 |
| Zellstoff-Waldh. | 48 5/8 | 48 |
| Zuckrf. Kl. Wanzl | | 90 |
| do. Rastenburg | 85 1/2 | 85 1/4 |
| Otavi | 14 1/2 | 14 1/2 |
| Schantung | 38 | 39 1/4 |

**Unnotierte Werte**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Petroleum | | 79 |
| Linke Hofmann | | 27 3/4 |
| Oehringen Bgb. | | 116 |
| Ufa | | 94 1/2 |
| Burbach Kali | 24 1/2 | 25 |
| Wintershall | 98 3/8 | 98 1/4 |
| Chade 6% Bonds | | 180 |
| Ufa Bonds | 90 1/2 | 89 3/4 |

## Renten

**Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Ablösungsanl | 18,45 | 17,60 |
| do. m. Auslossch. | 95 5/8 | 95 1/8 |
| 6% Reichsschatz Anw. 1923 | 76 | 76 |
| 5½% Dt. Int. Anl. | 92 | 92 1/4 |
| 6% Dt. Reichsanl. 1927 | 95 7/8 | 95 7/8 |
| 7% do. 1929 | 99,90 | 99,90 |
| 6% Pr. Schatz. 33 | 102 | 102 |
| Dt. Kom. Abl. Anl | 95 | 95 |
| do. m. Ausl. Sch. I | 113 1/4 | 113 1/4 |
| 7% Berl. Stadt-Anl. 1926 | 85 3/4 | 85 1/2 |
| do. 1928 | 80 1/2 | 79 1/2 |
| 8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I. | | 81,9 |
| 8% do. Sch. A. 29 | | 83 |
| 7% do. Stadt. 26 | 85 3/4 | 85 1/2 |
| 8% Niederschles. Prov. Anl. 26 | | 89 |
| do. 1928 | 88 5/8 | 88 7/8 |
| 8% Ldsch. C. GPf. | 88 3/4 | 88 5/8 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 8% Schl. L. G. Pf. I | 89 1/2 | 89 5/8 |
| 5% do. Liq. G. Pf. | 87,9 | 87,9 |
| 8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf. | 86,90 | 86 3/4 |
| 8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21 | 92 | 92 |
| 8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G. Pf. 17/18 | 94 | 94 |
| 8% do. 13/15 | 94 | 94 |
| 6% (7%) G. Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I | 90 | 90 |
| 6% (8%) do. R. II | 90 3/4 | 90 3/4 |
| 6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I | 89 1/4 | 89 1/4 |
| 4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914 | 9 1/2 | 9.35 |

**Hypothekenbanken**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15 | 90 3/4 | 90 3/4 |
| 4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8 | 91 | 91 3/4 |
| 7% Dt. Cbd. GPf. 2 | 92 | 92 |
| 7% „ „ G. Obl. 3 | 85 | 85 1/4 |
| 8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14 | 92 1/8 | 91 7/8 |
| 8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927 | 90 | 90 |
| 8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II | 95 1/4 | 95 1/4 |
| 4½% do. Liqu.-Rentenbriefe | 96 | 96 |
| 8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5 | 90 1/4 | 90 1/4 |
| 4½% do. Li. G. Pf. | 90 1/4 | 90 1/2 |
| 8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20. | 85 | 85 |

**Industrie-Obligationen**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 6% I. G. Farb. Bds. | 119 | 118 3/4 |
| 8% Hoesch Stahl | 92 3/4 | 92 1/4 |
| 8% Klöckner Obl. | | |
| 6% Krupp Obl. | 91 3/8 | 91 1/8 |
| 7% Mitteld. St. W. | 89 1/2 | 90 |
| 7% Ver. Stahlw | 70 3/4 | 69 1/8 |

**Steuergutscheine**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 1934 | 103 1/4 | 103 1/4 |
| 1935 | 101 5/8 | 101 5/8 |
| 1936 | 98 1/2 | 98 1/2 |
| 1937 | 93 7/8 | 93 7/8 |
| 1938 | 92 1/4 | 92 1/4 |

**Ausländische Anleihen**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 5% Mex. 1899 abg. | 8,60 | 8,60 |
| 4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14 | 30 1/4 | 30 |
| 4% Ung. Goldr. | 7,55 | 7 5/8 |
| 4½% do. St. R. 13 | | 7,55 |
| 4½% do. 14 | 7.55 | 7.55 |
| 4% Ung. Ver. Rte. | | 0,35 |
| 4% Türk. Admin. | | 4,15 |
| do. Bagdad | | 6,70 |
| 4% do. Zoll. 1911 | 6 1/2 | 6 1/2 |
| 4% Kasch. O. Eb. | 9,60 | 9,60 |
| Lissab. Stadt Anl. | 44 1/2 | 45 |

**Reichsschuldbuch-Forderungen**

Ausgabe I
6% April—Oktober

| | |
|---|---|
| fällig 1934 | — |
| do. 1935 | 100 3/8 |
| do. 1936 | 100 1/8 |
| do. 1937 | 99 1/4—100 1/8 |
| do. 1938 | 98 5/8—99 1/2 |
| do. 1939 | 98 1/8—99 |
| do. 1940 | 96 5/8 |
| do. 1941 | 95 5/8—96 3/4 |
| do. 1942 | 94 5/8—95 5/8 |
| do. 1943 | 94 5/8—95 1/2 |
| do. 1944–1948 | 94 1/2—95 3/8 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 7% Dt. Reichsb. Vorz. | 112 3/4 | 112 5/8 |

## Banknotenkurse

Berlin, 27. April

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer. 1000-5 Doll. | 2,44 | 2,46 |
| do. 2 u. 1 Doll. | 2,44 | 2,46 |
| Argentinische | 0,557 | 0,577 |
| Englische, große | 12,71 | 12,77 |
| do. 1 Pfd. u. dar. | 12,71 | 12,77 |
| Türkische | 1,96 | 1,98 |
| Belgische | 58,28 | 58,52 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 56,89 | 57,11 |
| Danziger | 81,41 | 81,73 |
| Estnische | — | — |
| Finnische | 5,57 | 5,61 |
| Französische | 16,46 | 16,52 |
| Holländische | 168,91 | 169,59 |
| Italien. große | 21,21 | 21,29 |
| do. 100 Lire und darunter | 21,46 | 21,54 |
| Jugoslawische | 5,65 | 5,69 |

| | G | B |
|---|---|---|
| Lettländische | — | — |
| Litauische | 41,87 | 42,03 |
| Norwegische | 63,92 | 64,18 |
| Oesterr. große | — | — |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Schwedische | 65,57 | 65,83 |
| Schweizer gr. | 80,81 | 81,13 |
| do. 100 Francs u. darunter | 80,81 | 81,13 |
| Spanische | 34,09 | 34,23 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron. | — | — |
| Tschechow. 500 Kr. u. dar. | 10,47 | 10,51 |
| Ungarische | — | — |

**Ostnoten**

| | G | B |
|---|---|---|
| Kl. poln. Noten | | |
| Gr. do. do. | | |



# Handel — Gewerbe — Industrie



## Die verarbeitende Industrie im Aufstieg

In einer außerordentlich interessanten und lehrreichen Veröffentlichung beschäftigt sich der Werberat der Deutschen Wirtschaft in Zusammenarbeit mit dem Leipziger Messeamt mit der Einschaltung der verarbeitenden Industrie in der Arbeitsschlacht auf Grund der Ergebnisse der Leipziger Frühjahrsmesse 1934. Wie der Präsident des Werberates der Deutschen Wirtschaft im Vorwort ausführt, hat gerade die Leipziger Frühjahrsmesse die beste Gelegenheit geboten, eine Musterung der verarbeitenden Industrie zu veranstalten, um aus ihr für die weitere Entwicklung des Jahres Schlüsse ziehen zu können. Insgesamt haben 2900 Firmen die Fragen des Werberates so eingehend beantwortet, daß man sich immerhin ein bestimmtes Bild machen kann. Es heißt in der Veröffentlichung, daß die unmittelbaren und mittelbaren Auswirkungen der staatlichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen bei den auf der Leipziger Messe ausstellenden Firmen zu einer Erhöhung der Beschäftigtenzahl um rund ein Fünftel geführt haben.

**Ueber diesem Durchschnitt stehen die mittleren Betriebe, die eine Zunahme von 13 bis 15 Prozent, und die kleineren Betriebe, die eine solche von sogar 50 bis 60 Prozent verzeichnen können.**

Unter die Letztgenannten fallen die besonders im Kunstgewerbe vertretenen Handwerksbetriebe, denen die Beteiligung an der Messe durch Unterstützung des Deutschen Handwerksinstituts und durch anderweitige Zusammenschlüsse erheblich erleichtert worden ist. Auch andere stark auf die menschliche Arbeitskraft angewiesene Gewerbe- und Industriezweige, wie die Industrien des Thüringer Waldes und des Erzgebirges haben durch ihre Messegeschäfte die Zahl der Arbeitskräfte erhöhen können.

Grundsätzlich ist zu bemerken, daß die kräftige Belebung der deutschen Wirtschaft alle Teile der verarbeitenden Industrie erfaßt hat. Folgende Prozentsätze ergeben sich für die Umsatzzahlen nach In- und Ausland in den Gruppen:

| | Inlandsgeschäft | Auslandsgeschäft |
|---|---|---|
| Hausrat und Wohnbedarf | 76% | 24% |
| Kultur- und Luxusbedarf | 72% | 28% |
| Textilwaren | 82% | 18% |

Daß der Binnenmarkt tatsächlich erstarkt ist, beweist die außerordentliche Geschäftsbelebung in den Erzeugnissen, deren Absatz durch Ehestandsdarlehen und Bedarfsdeckungsscheine erleichtert wird. Die Förderung der Instandsetzungsarbeiten durch Maßnahmen der Reichsregierung zeitigt dieselbe Wirkung.

In vielen Gruppen der Messe wurden langfristigere Dispositionen beobachtet, was auf eine regere Auftragstätigkeit des Handels schließen läßt. Besonders bemerkt wurde in Spezialartikeln eine wieder erhöhte Nachfrage des Großhandels. **Der deutsche Einzelhändler und teilweise auch der handeltreibende Handwerker traten in stärkerem Maße als Käufer auf.** Allerdings ist, wie ausdrücklich festgestellt wird, von dieser Seite im allergemeinen der Uebergang zu langfristigen Dispositionen noch nicht eingetreten. Dies findet seine natürliche Erklärung in den noch immer beschränkten flüssigen Mitteln des Einzelhandels. Lange Zahlungsziele sind also immer noch recht häufig.

Interessant ist ferner, was über den Einkauf der Warenhäuser, Einheitspreisgeschäfte und Einkaufskonzerne gesagt wird. Diese haben sich nämlich eine außerordentliche Zurückhaltung auferlegt.

## Die Krisenüberwindung im Buchverlag

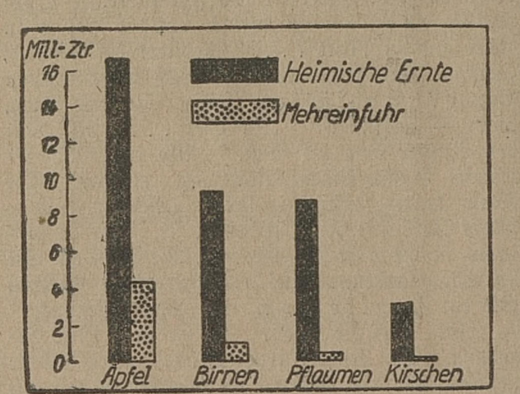
Der für die am 29. d. M. stattfindende Hauptversammlung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig vorbereitete Geschäftsbericht weist in seiner allgemeinen Uebersicht darauf hin, daß die Buchausfuhr in 1933 gegenüber 1932 wertmäßig um 17,8 Prozent, mengenmäßig um 10,2 Prozent, die Einfuhr wertmäßig um 26,6 Prozent, mengenmäßig um 29,5 Prozent zurückgegangen ist. Die Zahl der Erstveröffentlichungen ist von 18 077 im Jahre 1932 auf 18 289 erstmalig wieder angestiegen. Der Anteil der Werke, die neu aufgelegt werden konnten, ist indessen von 3375 auf 3312 zurückgegangen. Trotzdem ist das Gesamtergebnis als ein anerkennenswerter Beweis für den Unternehmungsgeist des deutschen Verlags und seine Zuversicht in die Ueberwindung der Buchkrise anzusprechen. Im einzelnen heißt es in den Berichten der einzelnen Fachgruppen, daß für diejenigen Zweige des wissenschaftlichen Verlages, deren Herstellung mit den weltanschaulichen Zeitströmungen Schritt halten muß, das Jahr 1933 eine nahezu völlige Entwertung alter Bestände gebracht hat, deren Absatz sonst eine wesentliche Hilfe für die Finanzierung der Neuherstellung war. Auch im schöngeistigen Verlag ist die Entwertung eines großen Teils der Lagerbestände zu verzeichnen und damit eine entsprechende Minderung des Betriebskapitals. Diese Tatsache in Verbindung mit der Schrumpfung der Ausfuhr und der noch allgemein gedrückten Wirtschaftslage der für Belletristik interessierten Käuferschichten hat eine Umsatzminderung verursacht, die mit mindestens 30 Prozent nicht zu niedrig bemessen ist.

**Einen gewissen Ausgleich hat bei verschiedenen Verlagen der gebesserte Absatz politischer und halbpolitischer Literatur gebracht.** Nachdem der Weitergebrauch der Schulbücher größtenteils zugestanden ist, haben sich für die Neuherausgabe von Werken unter Zustimmung der Unterrichtsbehörde Verleger zusammengeschlossen, um unnötigen Wettbewerb zu vermeiden und einheitliche Unterrichtsmittel für gewisse Gebiete und gewisse Lehrfächer zu schaffen. Auf dem Gebiet des Zeitschriftenverlages sind für diejenigen Zeitschriften, die die Krise überstanden haben, die ersten Anzeichen einer Besserung zu verzeichnen. Der Reisebuchhandel hat sich durch den Vertrieb mittlerer und kleinerer Werke auf völlig neue Käuferschichten umgestellt, außerdem hat er sich in umfangreicher Weise dem Vertrieb nationaler Literatur zugewandt. Vom Leipziger Kommissionsgeschäft wird berichtet, daß das diesjährige Weihnachtsgeschäft besser war als im Vorjahre. Der Geschäftsgang der Barsortimente wurde durch die geistige Erneuerung außerordentlich beeinflußt. Zahlreiche Lagerartikel wurden in weit geringerem Umfange verlangt, als bei ihrem Einkauf angenommen werden dürfte. Das Geschäft im Großbuchhandel erfuhr eine erfreuliche Belebung. Besonders ungünstig war das Geschäft für den Buchhandel des Saargebietes.

## Deutschlands Obsternte

### Erste deutsche Obsterntestatistik

Nach einer zwanzigjährigen Zwischenzeit war Ende 1932 und im Frühjahr 1933 wieder eine Obstbaumzählung durchgeführt worden, bei der in Deutschland insgesamt 155 Millionen Obstbäume ermittelt worden waren. An diese Erhebung hat sich zum erstenmal auch eine Obsternteermittlung für das Jahr 1933 angeschlossen, deren Ergebnisse vor kurzem im Reichsanzeiger veröffentlicht worden sind. Die Gesamternte an Aepfeln betrug 16,7 Mill. Zentner, wovon 8,6 Millionen Zentner auf die Hauptobstbaubezirke entfielen. Diese lieferten 5,2 Millionen Zentner Eßäpfel und 3,3 Mill. Zentner Verwertungsäpfel. Die Ernte an Birnen betrug insgesamt 9,3 Mill. Zentner, die an Pflaumen (einschl. Mirabellen und Reineclauden) 8,8 Mill. Zentner. Die Kirschenernte ergab 3,18 Mill. Zentner, wovon 1,95 Mill. Zentner auf Süßkirschen und 1,23 Mill. Zentner auf Sauerkirschen entfielen. An Aprikosen wurden 34 460 Zentner und an Pfirsichen 263 810 Zentner geerntet. Die Gesamternte an Walnüssen betrug 112 490 Zentner. Das Schwergewicht des deutschen Obstanbaues liegt also bei Aepfeln. Der Durchschnittsertrag je Apfelbaum stellt sich für 1933 auf 33 Pfund. Bei Birnen betrug dieser Durchschnittsertrag 46 Pfund, bei Pflaumen usw. 32 Pfund, bei Süßkirschen 31 Pfund und bei Sauerkirschen 18 Pfund.




In dem Schaubild ist nun der Ertrag der heimischen Ernte 1933 bei den vier wichtigsten Obstarten der Mehreinfuhr, also der Auslandseinfuhr abzüglich der entsprechenden Ausfuhr, gegenübergestellt. Es zeigt sich dabei, daß Deutschland seinen Obstverbrauch weit überwiegend einheimischer Erzeugung deckt und daß die Einfuhr von Auslandsobst eigentlich nur bei Aepfeln und in zweiter Linie bei Birnen von einer gewissen Bedeutung ist. Im Jahre 1933 machte die Mehreinfuhr von Aepfeln, die einen Wert von immerhin über 36 Mill. Mark darstellte, ungefähr den vierten Teil des Ertrages der heimischen Ernte aus. Vom Aepfelverbrauch sind also etwa 80 Prozent durch die inländische Erzeugung und 20 Prozent durch Auslandszufuhren, die vor allem aus USA., Frankreich und Holland kamen, gedeckt worden. Dieses Ergebnis unterliegt allerdings im Laufe der Jahre stärkeren Verschiebungen, weil die Apfelernten großen Schwankungen ausgesetzt sind und sich dadurch der Zufuhrbedarf aus dem Ausland verschieden hoch stellt.

## Berliner Börse

### Lebhafter

**Berlin,** 27. April. Das Geschäft war gegenüber den letzten Tagen etwas lebhafter. Der Druck, der vor der Transferkonferenz bestand, ist gewichen, zumal sich aus den ausländischen Pressestimmen ein besseres Verständnis für die deutsche Devisenlage erkenen läßt und auch die deutschen Werte im Auslande gestern eine Höherbewertung erfahren haben. Es überwogen daher auf Rückkäufe Kursbesserungen, die am Montanmarkt, bei Konti-Gummi und sonstigen Spezialwerten bis zu 2 Prozent gingen. Die 1prozentige Dividendenerhöhung bei Stöhr führte zu einer Besserung um 3¼ Prozent, Deutsche Kabel gewannen 2¾ Prozent. Andererseits büßten Aku ⅝ Prozent ein, und auch Schuckert neigten eher noch etwas zur Schwäche. Festverzinsliche Werte weiter gefragt. Neubesitz bei größeren Umsätzen auf 18¼ gebessert und im Verlaufe auf 18,40 anziehend. Auch Altbesitz etwa ¼ Prozent höher. Von Reichsschuldbuchforderungen besonders frühe Jahrgänge gefragt, späte unverändert 94⅞. Umtauschdollarbonds erneut bis zu 1 Prozent gebessert. Von Industrieobligationen können Stahlbonds im Verlaufe die 70-Grenze wieder überschreiten. Geld weiter anziehend, Blankogeld für erste Adressen 4⅛ bis 4⅜ Prozent. Auch im Verlaufe, unter Bevorzugung von Montanwerten, kleine Kursbesserungen. Reichsbankanteile und Konti-Gummi je ¾ Prozent höher. Andererseits Aku weiter um 8 Prozent nachgebend. Farben ruhig, Schuckert etwas erholt. Auch Altbesitz gegen den Anfang leicht gebessert, Neubesitz bei 18,40 behauptet.

Kassamarkt überwiegend gebessert. Auch Banken gut behauptet. Gegen Schluß des Verkehrs Glattstellungen der Kulisse. Bubiag, Kali Chemie, Westeregeln und Konti-Gummi kamen noch mehrprozentig höher zur Notiz, während Salzdetfurth stärker nachgaben. Die Neubesitzanleihe schwächte sich wieder auf 17,70 ab.

## Frankfurter Spätbörse

### Behauptet

**Frankfurt a. M.,** 27. April. Aku 60⅝, AEG. 25⅜, IG. Farben 138, Rütgerswerke 55⅛, Schuckert 91,5, Siemens und Halske 134, Reichsbahn-Vorzug 112⅝, Hapag 26⅛, Nordd. Lloyd 29,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 17⅝, Altbesitz 95⅜, Reichsbank 148, Buderus 72⅛, Klöckner 62⅛, Stahlverein 42,45.

## Breslauer Börse

### Abwartend

**Breslau,** 27. April. Am Brotgetreidemarkt ist die Lage unverändert ruhig, zumal die Mühlen in ihren Dispositionen sich abwartend verhalten. Weizen wie Roggen werden im Preise gleichbleibend genannt. Am Hafermarkt hält die lebhafte Umsatztätigkeit an bei anziehender Preisgestaltung. Gersten liegen nach wie vor still. Am Mehlmarkt besteht für Weizen- wie Roggenmehl gute Nachfrage. Die Mühlen vermögen höhere Forderungen durchzusetzen. Futtermittel tendieren ruhig mit Ausnahme von Roggenkleie, die gut gefragt bleibt. Rauhfutter still. Hülsenfrüchte begegnen wenig Interesse.

## Berliner Produktenbörse



(1000 kg) — 27. April 1934.

| | | |
|---|---|---|
| **Weizen** 76/77 kg | | — |
| (Märk.) 80 kg | | — |
| Tendenz: ruhig | | |
| **Roggen** 72/73 kg (Märk.) | | — |
| Tendenz: ohne Geschäft | | |
| **Gerste** Braugerste | | — |
| Braugerste, gute | | 172—176 |
| 4-zeil. | | — |
| Sommergerste | | 161—166 |
| Tendenz: ruhig | | |
| **Hafer** Märk. | | 155—161 |
| Tendenz: fest | | |
| **Weizenmehl** 100 kg | | 26.60—27,60 |
| Tendenz: stetig | | |
| **Roggenmehl** | | 22,00—23,00 |
| Tendenz: stetig | | |

| | |
|---|---|
| **Weizenkleie** | 11,75—11,90 |
| Tendenz: stetig | |
| **Roggenkleie** | 10.90—11.20 |
| Tendenz: fester | |
| Viktoriaerbsen | 40,00—44,00 |
| Kl. Speiseerbsen | 28,00—34,00 |
| Futtererbsen | 19,00—22,00 |
| Wicken | 14¾—15¾ |
| Leinkuchen | 12,00 |
| Trockenschnitzel | 10,10—10,20 |
| Kartoffelflocken | 14,00 |
| Kartoffeln, weiße | — |
| " rote | — |
| " blaue | — |
| " gelbe | — |
| " Industrie | — |
| Fabrikk. % Stärke | — |

Der Markt vom 1. Mai wird auf den 2. Mai verlegt.

## Breslauer Produktenbörse

27. April 1934.

| Getreide | | 1000 kg |
|---|---|---|
| Weizen, hl-Gew. (schles.) | 75½ kg | — |
| | 77 kg | 188 |
| Tendenz: ruhig | 74 kg | — |
| | 70 kg | — |
| | 68 kg | — |
| Roggen, schles. | 73 kg | 156 |
| | 74 kg | — |
| | 70 kg | — |
| Hafer | 45 kg | 142 |
| | 48—49 kg | 144 |
| Braugerste, feinste | | 165 |
| gute | | — |
| Sommergerste | | — |
| Industriegerste | 68-69 kg | 158 |
| | 65 kg | 155 |

| | | |
|---|---|---|
| Wintergerste | 61/62 kg | — |
| " | 68/69 kg | — |
| Tendenz: | | |
| **Futtermittel** | | 100 kg |
| Weizenkleie | | 11.60—12,10 |
| Roggenkleie | | 10.90—11.40 |
| Gerstenkleie | | 12¾—13¼ |
| Tendenz: ruhig | | |
| **Mehl** | | 100 kg |
| Weizenmehl (70%) | | 25½—26½ |
| Roggenmehl | | 22—23 |
| Auszugmehl | | 30½—31½ |
| Tendenz: | | |

## Berliner Schlachtviehmarkt

27. April 1934

| Ochsen | |
|---|---|
| vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere | 31—32 |
| 2. ältere | — |
| sonstige vollfleischige | 28—30 |
| fleischige | 26—27 |
| gering genährte | 22—25 |
| **Bullen** | |
| jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes | 28— |
| sonst. vollfl. od. ausgem. | 26—27 |
| fleischige | 24—25 |
| gering genährte | 21—23 |
| **Kühe** | |
| jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes | 25—27 |
| sonst. vollfl. oder gem. | 19—23 |
| fleischige | 15—18 |
| gering genährte | 10—14 |
| **Färsen** | |
| vollfl. ausg. h. Schlachtw. | 30—31 |
| vollfleischige | 27—29 |
| fleischige | 24—26 |
| gering genährte | 20—23 |
| **Fresser** | |
| mäß. genährt. Jungvieh | 16—21 |

| Kälber | |
|---|---|
| Doppellender best. Mast | — |
| beste Mast- u. Saugkälb. | 55—58 |
| mittl. Mast- u. Saugkälb. | 44—52 |
| geringere Saugkälber | 30—42 |
| geringe Kälber | 14—22 |
| **Schafe** | |
| Stallmastlämmer | 39—40 |
| Holst Weidemastlämmer | — |
| Stallmasthammel | 36—38 |
| Weidemasthammel | — |
| mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel | 33—35 |
| ger. Lämmer u. Hammel | 26—32 |
| beste Schafe | 31—32 |
| mittlere Schafe | 29—30 |
| geringe Schafe | 18—28 |
| **Schweine** | |
| Speckschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew. | 50 |
| " vollfl. " " | 40—41 |
| vollfl. v. 240—300 " | 38—40 |
| " 200—240 " | 36—37 |
| " 160—200 " | 32—35 |
| fleisch. 120—160 " | 30—41 |
| " unt. 120 | — |
| Sauen fette Specksauen | 36 |
| " andere Sauen | 33—35 |

| Auftrieb: | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Rinder | 2976 | z. Schlachth. dir. | 34 | z. Schlachth. dir. | — |
| darunter: | | Auslandsrinder | 111 | Auslandsschafe | — |
| Ochsen | 725 | Kälber | 1845 | Schweine | 12038 |
| Bullen | 829 | z. Schlachth. dir. | 54 | do. zum Schlachthof direkt | — |
| Kühe u. Färsen | 1422 | Auslandskälber | — | Auslandsschw. | — |
| | | Schafe | 4227 | | |

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber gute knapp, Schafe ziemlich glatt, Schweine glatt.

Nächster Markt am 2. Mai cr.

## Posener Produktenbörse

**Posen,** 27. April. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 1055 To. 14,75, 120 To. 14,70, 75 To. 14,65, Weizen O. 16,00—16,25, Weizen Tr. 345 To. 16,25, Hafer 12,25—12,75, Gerste 695—705 14,25—14,75, Gerste 675—685 13,75—14,25, Roggenmehl 1. Gat. 55% 21—22, 65% 19,50—20,50, 2. Gat. 35—70% 16,50—17,50, Weizenmehl 1. Gat. A 20% 29,25—30,75, B 45% 26,25—28,25, C 60% 24,75—26,75, D 65% 23,25—25,25, 2. Gat. 45—65% 21,25—23,25, Roggenkleie 10,50—11,00, Weizenkleie 10,25—10,75, grobe Weizenkleie 11—11,50, Viktoriaerbsen 24—29, Folgererbsen 20—21, Felderbsen 16,50—17,50, Senfkraut 36—38, blauer Mohn 42—48, Sommerwicken 13,50—14, Peluschken 14—15, Leinkuchen 20,50—21, Rapskuchen 13,50—14, Sonnenblumenkuchen 13—14, roter Klee 160—190, roter Klee 95—97% 200—225, gelber Klee ohne Hülsen 90—100, schwedischer Klee 100—130, weißer Klee 60—90, blaue Lupine 8,00—9,00, Speisekartoffeln 2,80—3,00, Fabrikkartoffeln 0,14—0,15. Stimmung ruhig.

## Londoner Metalle (Schlußkurse)

| | 27. 4. |
|---|---|
| **Kupfer:** willig | |
| Stand. p. Kasse | 32 13/16—32 7/8 |
| 3 Monate | 33 1/16—33 1/8 |
| Settl. Preis | 32 7/8 |
| Elektrolyt | 36—36½ |
| Best selected | 35½—36¾ |
| Elektrowirebars | 36½ |
| **Zinn:** willig | |
| Stand. p. Kasse | 237¾—238½ |
| 3 Monate | 245½—246 |
| Settl. Preis | 238 |
| Banka | 242¼ |
| Straits | 240¾ |
| **Blei:** willig | |
| ausländ. prompt offizieller Preis | 11 3/8 |
| inoffiziell. Preis | 11 5/16 |

| | 27. 4. |
|---|---|
| ausl. entf. Sicht. offizieller Preis | 11 11/16 |
| inoffiziell. Preis | 11 5/8—11 11/16 |
| ausl. Settl. Preis | 11 3/8 |
| **Zink:** willig | |
| gewöhnl. prompt offizieller Preis | 14 7/8 |
| inoffiziell. Preis | 14 7/8—14 15/16 |
| gew. entf. Sicht. offizieller Preis | 15 1/16 |
| inoffiziell. Preis | 15—15 1/16 |
| gew., Settl. Preis | 14 7/8 |
| Gold | 135/11 |
| Silber (Barren) | 18¾—20¼ |
| Silber-Lief. (Barren) | 18 13/16—20 5/16 |
| Zinn-Ostenpreis | 238¾ |

*

**Berlin,** 27. April. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 47,75.

**Berlin,** 27. April. Blei 16,75 B., 16 G., Zink 20,25 B., 19,75 G.

## Berliner Devisennotierungen

| Für drahtlose Auszahlung auf | 27. 4. | | 26. 4. | |
|---|---|---|---|---|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 0,585 | 0,589 | 0,583 | 0,587 |
| Canada 1 Can. Doll. | 2,488 | 2,492 | 2,493 | 2,497 |
| Japan 1 Yen | 0,754 | 0,756 | 0,756 | 0,758 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | 2,030 | 2,034 | 2,030 | 2,034 |
| London 1 Pfd. St. | 12,755 | 12,785 | 12,795 | 12,825 |
| New York 1 Doll. | 2,488 | 2,492 | 2,494 | 2,498 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,214 | 0.216 | 0,214 | 0,216 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 169,33 | 169,67 | 169,33 | 169,67 |
| Athen 100 Drachm. | 2,473 | 2,477 | 2,485 | 2,489 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,44 | 58,56 | 58,49 | 58,61 |
| Bukarest 100 Lei | 2,488 | 2,492 | 2,488 | 2,492 |
| Danzig 100 Gulden | 81,59 | 81,75 | 81,57 | 81,73 |
| Italien 100 Lire | 21,28 | 21,32 | 21,28 | 21,32 |
| Jugoslawien 100 Din. | 5,664 | 5,676 | 5,664 | 5,676 |
| Kowno 100 Litas | 42,01 | 42,09 | 42,11 | 42,19 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 56,94 | 57.06 | 57,09 | 57,21 |
| Lissabon 100 Escudo | 11,62 | 11,64 | 11,66 | 11,68 |
| Oslo 100 Kr. | 64,09 | 64.21 | 64,29 | 64,41 |
| Paris 100 Frc. | 16,50 | 16,54 | 16,50 | 16,54 |
| Prag 100 Kr. | 10,38 | 10,40 | 10,38 | 10,40 |
| Riga 100 Latts | 79,82 | 79,98 | 79,82 | 79,98 |
| Schweiz 100 Frc. | 80,99 | 81,15 | 80,99 | 81,15 |
| Sofia 100 Leva | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Spanien 100 Peseten | 34,23 | 34,29 | 34,23 | 34,29 |
| Stockholm 100 Kr. | 65,73 | 65,87 | 65,98 | 66,12 |
| Wien 100 Schill. | 47,20 | 47,30 | 47,20 | 47,30 |
| Warschau 100 Złoty | 47,25 | 47,35 | 47,25 | 47.35 |

### Valuten-Freiverkehr

**Berlin,** den 27. April Polnische Noten: Warschau 47.25—47,35, Kattowitz 47,25—47,35, Posen 47,25—47,35 Gr. Zloty 47,21—47,39

## Warschauer Börse

| | |
|---|---|
| Bank Polski | 82,25 |
| Lilpop | 11,55 |
| Starachowice | 10,30—10,35 |

Dollar privat 5,23, New York 5,26, New York Kabel 5,26½, Belgien 123,85, Holland 358,45, London 27,02, Paris 34,97, Prag 22,01, Schweiz 171,50, Italien 45,11, Berlin 208,50, Stockholm 139,45, Kopenhagen 120,80, Bauanleihe 3% 43,90—44,00, Pos. Konversionsanleihe 5% 65—64,75, Eisenbahnanleihe 5% 59,50, Dollaranleihe 6% 76,25, 4% 53,30—53,50, Bodenkredite 4½% 59,50. Tendenz in Aktien uneinheitlich.